

Teufelsstaat

654. Tagebuch

A) DER STAAT ALS TEUFELSSTAAT

B) PILGERFAHRT ZUR GEBETSSTÄTTE HEROLDSBACH (S. S.16)

Auf den Auftritt des Antichristen wurden wir kurz vor unserer Pilgerreise nach Heroldsbach aufmerksam gemacht durch das Handyschreiben . eines Unbekannten, der sich uns seit Jahren vorstellt als Nascensius Nazarenus. Der nahm Bezug auf jene erdweltweite Ausspähung, die zurzeit demokratischer Bürger Herzen und Köpfe in Wallung bringt Über just diese Methode bekamen wir zu lesen: diese bilde "die tragend Säul zur Wirklichung von meinem Weltenplan..." - Weltweit gelingende Ausspähung kann sich zwar zunächst einmal gründlich unterscheiden von abscheulicher Stasi- oder Gestapo-Überwachung, da sie nicht dazu herhält,. solcher Ausspähung infame Unterdrückungsmassnahmen folgen zu lassen, z.B. indem, wie es Goebbels in einer Tagebucheintragung feststellt: Der Brief eines Mannes aufgefangen und das Briefgeheimnis gebrochen wurde, um bestätigt zu finden, wie dieser Mann Hitler und dessen Regime feindselig gegenübersteht. Bei Bestätigung dieses Verdachtes wurde dieser Mann kurzerhand kassiert und ermordet. Nein, solche Barbarei ist hierzulande noch nicht an der Tages- und deren Nachtordnung, aber - so wurde es uns in Domremy bedeutet - der Satan liebt das Pinzip der 'Kleinen Schritte',. Und tatsächlich ist der Schritt von Ausspähungs- zum diktatorischen Unterdrückerstaat nur ein Kleiner Schritt. Es ist bekannt: wir Menschen lieben es, neu gefundene Möglichkeiten, z.B. technischer Art, nach einigem Zögern auch auszunutzen, sie entsprechend zur Anwendung zu bringen. Davon stellt der uns hier beschäftigende Sach- bzw. Personalgehalt keine Ausnahme dar! Immerzu gilt es: 'Wehre den Anfängen! Wer A sagt sagt, sagt bald schon B - so durch von A bis Z, z.B. dem eines Teufelsstaates, des Leviathan, vor dem bereits Englands Filosof Hobbes warnte. Dazu gleich mehr.

Zu fragen ist: hat die Bundesregierung ihre Geheimdienste noch im Griff? Oder gibt es im Staat ein Nebenstaat? Ähnlich liess sich anlässlich der Weltwirtsddhaftskrise anfragen: Regiert die Politik die Wirtschaft, oder gehts in Wirklichkeit genau umgekehrt zu? Wer regiert eigentlich wen? Wo ist der schöne Schein des Regierens, wo das wahre Sein? Jedenfalls muss die Forderung und Praktizierung der Gewaltenteilung ebenfalls auf Einzelgebiete Anwendung finden. - Vollends spannend wird's, wenn wir als gläubige Christentum die hohe Wahrscheinlichkeit

mit in Anschlag bringen, die Überwelt der Engel und die Ausserwelt der Teufel sei an unserer Kultur und deren Politik massgebend mitbeteiligt, daher zuletzt die Frage aktuell wird: Wer regiert uns Menschen., wenn Engel und Teufel ebenfalls so etwas wie einen 'Nebenstaat' im Staate bilden?! Sind wir Menschen da mit all unseren Regierungskünsten ausserkraftgesetzt? Bestimmt nicht. Schon allein deshalb nicht, weil wir mit unseren religiös-moralischen Freiheitsentscheidungen entscheidend mitentscheiden, ob der Schutzengel des Volkes oder dessen Schadensteufel bei unseren Regierenden die Oberhand gewinnt, ob der Regierende rechte Hand St. Michaels ist oder Handlanger Luzifers. Religion und pragmatische Politik stehen so in Wechselwirkung wie Welt und Überwelt. .

Es liegt im Wesen des eigens so genannten 'Geheimdienstes', im Bereich eben des Geheimen zu arbeiten und nichts an Geheimnissen preiszugeben..Diese standesgemässe Eigenart kann den Geheimdienstlern in Fleisch und Blut übergehen, worüber das erforderliche Mass verloren zu gehen droht. Das ist Charakteristikum allen menschlichen Machtstrebens, sollte als solches erkannt und vor Übermass gebannt werden. Auch da gilt die alte Volksweisheit, Selbsterkenntnis sei der erste Schritt zur Besserung - wobei wir uns freilich nicht dem allzu grossem Optimismus der alten Griechen anschliessen können, alles käme auf die zutreffenden Erkenntnis an, weil diese zwangsläufig das richtige Handeln nach sich zögen. Bekanntlich, wiederum lt. Volksweisheit, ist der Weg zur Hölle mit guten Vorsätzen gepflastert. Das gute Beispiel ist die beste Predigt, aber das schlechte Beispiel kann erst recht sich auswirken. , z.B. übergreifen auf führende Regierungsmitglieder. Auch Politiker in Spitzenstellungen können sich von Geheimdienstmanieren anstecken und unangemessen leichtsinnig werden, leichtsinnig freilich auch in der Hinsicht, Geheimnissachen kaum Beachtung zu schenken, diese anzusehen als sachlich fachliche Sache der Geheimdienste., etwa nach der Devise: Ich bin Minister/erin oder Kanzler/in, bin kein Detektiv, dessen Ausspäharbeiten mir nicht liegen. Da erfolgt 'Gewaltentrennung', diesmal freilich in unangemessener Weise.

Eine gewissen Staatssicherheits-Dienst muss es schon geben, der sagen lässt.:Dieser wird seine Sache schon ordnungsgemäss zu machen verstehen. Allerdings, der Fall bzw. Unfall Stoibers zeigte, wie nicht zuletzt solch ein Ausspähfall ihn um die Chance der Kanzlerschaft brachte, freilich diesmal nicht, weil er ungewollt da hinein gestolpert ist, er es vielmehr genau auf Ausspähung anlegte. In solchem Fall eines Unfalls werden die Übergänge flüssig, um nur allzuleicht verhängnisvoll werden zu können. Bismarck sagte einmal: in der Politik können wir über Zwirnsfäden stolpern. Dabei kann der Unfall auch solche erwischen, die

Geheimdienstliches weniger beachten, dessen Tätigkeiten als eine Welt für sich ansehen möchten.. Der Volksmund spricht da von 'Künstlerpech', das einen Regierungssitz zum Schleudersitz werden lassen kann. Als Spitze eines solchen Eisberges kann es sich erweisen, wenn eine Zeit heraufzieht, wo sich kaum jemand findenlässt, der bereit wäre, in schier aussichtsloser Sache Regierungsverantwortung zu übernehmen, zB. vom Volk jene Opfer abzuverlangen, die zur Einigung Europas unumgänglich notwendig werden. Demokratie lebt nicht selten von Wahlgeschenken, um jedoch dann erst echte Demokratie zu werden, wenn sie dem bürgerlichen Egoismus nicht mehr einschränkungslos zupass ist. Ohne echte Moral und rechte Uneigennützigkeit kann echte und rechte Demokratie nicht gelingen. Aber das Sinnen und Denken der Menschen ist nun einmal vornehmlich utilitaristisch eigensüchtig, der totale Widerspruch zur christlichen Uneigennützigkeit. Christentum und Demokratie sind keine unüberbrückbaren Widersprüche. Sind beide echt, tragen sie sogar einander, sind unentbehrlich füreinander. Aber was prinzipiell gültig ist, ist's noch lange nicht im Konkreten, wo sich nur allzuleicht der Abgrund zwischen Ideal und Wirklichkeit auftut. . .

Erwähnenswert in diesem Zusammenhang wäre auch die Militärstrategie. Der gewiefte Stratege bedarf der Mithilfe von Spionen, die es verstehen, die Pläne des Gegners auszuspähen, um in solchem Schachspiel die Gegenzüge zu setzen. Im vorausgegangenen Tagebuchreflektionen verwiesen wir darauf, wie ein Taktiker, erkennt er z.B. wie sein Code geknackt ist, ganz bewusst irreführende Falschmeldungen ausgeben könnte - was im grossen Rahmen der Weltpolitik ebenfalls zur Anwendung kommen könnte.: Weiss der Stratege Späher am Werk, liegt nichts näher, als den Ausgespähten auf den Leim gehen zu lassen. Das gehört zur Strategen- und zur Staatskunst, beweist freilich, wie diese Kunst mit Vorsicht zu geniessen, wie sie nur allzuleicht mit bösunartigem Lug und Trug in Tuchfühlung gerät, wie, um mit Martin Luther zu schreiben, alles Menschenwerk verdorben ist. Sagt Augustinus, Tugenden seien nur glänzende Laster; trifft davon die Partialwahrheit nicht zuletzt auf Politiker zu, auch und gerade dann, wenn wir befinden möchten, diese seien zum Staatsmann bzw. zur Staatsfrau ausgereift.

Spätestens hier wirft sich die Frage auf: wem ist denn in dieser angekränkelten Erbsündenwelt, in dieser Welt pausenloser Verwirrspiele noch über den Weg zu trauen? Muss nicht unentwegt gelten: 'Trau, schau, wem'? Wer ist noch vertrauenswürdig? Soll universales Misstrauen unser alles in allem werden müssen? Wäre das aus Selbstschutz nötig, näherten wir uns dem Zustand einer 'Hölle auf Erden'. Misstrauen bliebe nicht platonisch akademisch unverbindlich. Da könnte sogar altgriechische Weisheit im Negativen fürchterliche Bestätigung finden: Aus zutreffenden Einsicht folgt logischerweise zutreffende Praxis, die grenzenlosen

Misstrauens, das allein davor schützen kann, belogen und betrogen zu werden, nicht zuletzt, schliesslich da vor allem, im Wirtschaftsleben. Unlängst hörte ich einen führenden Wirtschaftler tönen: aber was hat denn ökonomischer Betrieb mit Moral zu tun? Das sind doch zwei völlig verschiedene Schuhe. - Es steht zu befürchten, mit solchen Schuhen bewegten wir uns mit Riesenschritten auf einen Unrechtsstaat zu, in dem jeder und jede nur allzusehr berechtigt ist, keinem Menschen mehr zu trauen, in jeder und jedem einen potentiellen Betrüger zu wittern. Das gilt im primitiven Alltagsleben, nicht minder in den Regionen 'Hoher Politik' vielgerühmter staatspolitischer Künste. Das Ende solchen Trauerliedes ist allemal der Völkerkrieg, in dem erst recht jedes Mittel recht. erscheint. Der erste Weltkrieg erwuchs nicht zuletzt aus dem schrankenlosen Misstrauen gegen eine neu erwachende deutsche Macht, der nicht über den Weg zu trauen sei, wobei nicht zu übersehen, wie solches Misstrauen keineswegs völlig unberechtigt. Aber Verdachtsnahme kann dazu beitragen, das Befürchtete zu wecken, erst richtig virtuell werden zu lassen..Wehe, wenn Politik nichts mit Moral, gar nichts mit christlicher Nächstenliebe zu tun haben will! Da hat der Teufel im Handumdrehen leichtes Spiel. Und der beschert allemal eine 'Hölle auf Erden', auch und gerade unter Vorgaukelung des Himmlischen.Da haben wir's dann: Die Überwelt, die bei uns hienieden ebenfalls einen Staat im Staat zu bilden pflegt und unsere mächtigsten Politiker machtlos machen kann. .

Nunmehr ist es also höchste Zeit, sich zu besinnen auf die christliche Zentraltugend der Nächstenliebe.Wäre sie christlich liebevoll genug, könnte sie in der Abwehr verderblichen Misstrauens zur erforderlichen Aufrichtigkeit verhelfen Doch die Welt, selbst, oftmals gerade die Kirchenwelt, gehört zum Lieblosesten von der Welt, daher Christi Wort beherzigenswert: hört auf dieser Prediger Worte, ihrer Taten, die Untaten, achtet nicht. Der Diabolos, also der alles und alle 'Durcheinanderwirbler', kann im unchristlichem Teufelsstaat in die Vollen gehen.

Vorspiele als Vorspiegelungen falscher Tatsachen gibts weit und breit mehr als genug. Doch die Menschen verlangen nach Erlösung, also auch nach echt vertrauenswürdigen Personen, die im Bereich unscheinbaren Alltagslebens sowohl als auch der Kultur und der Politik zurecht als ehrenwerte Persönlichkeiten verehrt werden können - z.B. im kirchlichen Bereich als Kirchenobere. Papst Franziskus I. erscheint da als Hoffnungsträger. In den Begebnissen um die Botschaft Marienfrieds werden wir verwiesen darauf, wie Engel kommen, um die Gottmenschenmutter zu ehren als "Du vertrauenswürdige Mutter!", als also entsprechend heilig. Wer immer dieses Vertrauen enttäuscht, macht sich schwer schuldig, nicht zuletzt jene offiziellen Vertreter der Religion,

die Christus als "übertünchte Gräber" entlarven musste, denen er, als zukünftiger Weltenrichter, androhte: "Ihr kommt selber nicht in den Himmel und verhindert (durch Ärgernisse) den Zutritt jener, die hineinmöchten, aber verärgert über Vertrauensbruch aus der Kirche austreten, nicht selten direkt massenhaft.

Unbedingt beherzenswert ist das vom Johannesevangelium überlieferte Christusbild: Die Welt wird erkennen müssen, wie es eine Wahrheit gibt, eine Gerechtigkeit und ein Gericht - und damit auch, gewiss nach dem Tod im Jenseits, einen echten Gottesstaat, den durch Christi Sühneopfer prinzipiell zurückgeschenkten Paradieses. Paradiesisch geht es nicht zuletzt dann zu, wenn Vertrauen hundertprozentig angebracht, entsprechend friedliches Zusammenleben möglich, es keine Trauer, keine Klage und kein Schmerz zu geben braucht. Freilich, alles, was des 'Teufelsstaates' findet alle Hölle in der jenseitigen Hölle selbst, im vollendet gewordenen Leviathan, ebenfalls seine Vollendung. . Da handelt es sich um keinen banalen Kinderschreck. Tua res agitur, es geht um Deine ureigenste Sache, um dein ewige Schicksal. Meiden wir es also, teuflisch zu werden, streben wir danach, engelhaft vertrauenswürdig nicht nur zu scheinen, sondern tatsächlich zu sein.

Wir schrieben: Kurz nachdem Hitler 1933 zur Regierung gekommen und sich prompt mit unschuldigem Blut besudelt hatte, kam es zur Abstimmung über das Ermächtigungsgesetz für den Verfasser der antichristlichen Hetzschrift MEIN KAMPF .Damit war eine letzte Gelegenheit gegeben, Hitler in Schranken zu halten. Wäre es freilich zur parlamentarisch mehrheitlichen Ablehnung des Ermächtigungsgesetzes für Hitler gekommen, wäre damit die Gefahr eines Bürgerkrieges heraufbeschworen worden. Beachten wir:: Die damalige Reichswehr hätte alsdann ihrer eidlichen Verpflichtung nachkommen müssen, die demokratische Staatsordnung zu schützen, dementsprechend gegen die Radikalen Front zu machen. . Gleich anfangs - z.B. mit der verbrecherischen Ermordung der Generals Schleichers, also eines Mitglieds der Militär-Hierarchie - hatte sich das Hitlerregime als Mörderbande entlarvt. Krieg dagegen wäre ein so gerechter Verteidigungskrieg gewesen, wie es einige Jahre später Hitlers ungerechte Angriffskrieg nicht gewesen. Doch Deutschlands Militär versagte, verstand sich sogar zu der Blasphemie, die Soldaten unter Anrufung Gottes schwören zu lassen, Hitler die Treue zu halten. - Hitlers nachfolgende Regierung wurde dann insofern eine ungerechte Militärdiktatur, wie die Gestapo mit ihren Machtmitteln gewaltsam jeden Widerstand im Keim erstickte.

Droht es nun heute in Ägypten zur Militärdiktatur zu kommen? Ja, wenn die Militärs versagen, indem sie mit ihrem Freundschaftsangebot an die

liberaldemokratischen Kräfte nicht ernstmachen, also ebensowenig wie fundamentalistische Moslems echte Demokratie schützen wollen. Alsdann wäre ein Teufelskreis in Gang gebracht. Die Diktaturen rufen einander, schaukeln sich gegenseitig hoch, geraten in Schulterschluss, gleich ineinander überschlagenden Extremen und deren Extremisten. Die politische Praxis echten Wohlverhaltens von Polizei und Militär zeigt sich als eine Sache der Moral, deren Echtheit auf den Prüfstand kommt. Es ist moralische Pflicht, der Versuchung des Griffes zur absoluten Macht so zu widerstehen, wie der Herr Jesus Christus es auf dem Berg der Versuchung Beelzebub gegenüber getan hat, sehr im Widerspruch zu seinen nachfolgenden Päpsten, die sich farisäisch verlogen als Wahrnehmer bzw. Unwahrnehmer eines politischen Messiasiums hielten, dabei nicht selten islamischer waren als die Moslems selbst.

Also: Ohne bewährte Moralität kann Politik nicht wohl geraten. Bei allen Partialwahrheiten der Philosophie des angloamerikanischen Pragmatismus muss doch korrigierend klargestellt werden: Religiosität und Moralität zugehören untrennbar zum Pragmatismus der Politik. Gewalttätige Trennung beider ist undurchführbar, wenngleich sie nur durchführbar durch Gewaltentrennung von Religion und Politik, Kirche und Staat usw. Dieses Mit- und Ineinander zeigt sich noch in Entartungserscheinungen, die Diktatur pseudoreligiös potenzieren.- Es kommt jedenfalls nicht von ungefähr, wenn in der Presse bereits besorgte Stimmen sich 'misstrauisch' (!) geben, befürchten, Militärs, die vorgeben echter Demokratie zum Durchbruch zu verhelfen, in Wirklichkeit auf Militärdiktatur aus seien. Da haebn wir sie, die Frage: wem ist zu trauen? Ist Misstrauen nicht allzumal vorzuziehen? Muss es nicht heissen: der Anfang aller Weisheit ist es, misstrauisch zu sein?

Es ist sofort zu verweisen auf die Gefahr amoralischer Entgleisungen der Religiösen, z.B. als terroristische Fundamentalisten. Es wird behauptet, Vereinigung von Demokratie mit ihren Gewaltenteilungen einerseits und Islam mit seinem auch politischen Absolutheitsanspruch andererseits sei ein Ding der Unmöglichkeit. Stimmt diese Behauptung? Die Moslembrüder in Ägypten, in Arabien überhaupt, widerlegen sie nicht, daher es zu Recht zur demokratisch gemeinten Opposition der Liberalen kam, die so erfolgreich die Militärs um Hilfe baten, wie es die deutschen Demokraten 1933 nicht besorgten. Nunmehr freilich ist die grosse Frage: müssen die Freiheitlichen sich erneut enttäuscht sehen, zuspät erkennen, wie sie mit ihrem Beistandsersuchen bei den Militärs die Ungeister riefen, die sie nicht mehr losbekommen? Die Beantwortung dieser Frage hängt davon ab, ob die führenden Militärs Ungeister sind oder nicht. Ihnen apriori misstrauisch gegenüberzustehen, ist - jedenfalls zunächst - nicht unbedingt angebracht. Dem guten Willen muss Spielraum konzidiert werden, wobei kritische Überprüfung nicht sofort mit

unangebrachtem Misstrauen in einen Topf geworfen werden muss. .

Was sich nunmehr auf jeden Fall zeigt ist die Notwendigkeit echt moralischer Ausrichtung von Militärs und Polizeistreitkräften, damit auch der religiösen Aufforderung dazu, was alles erneut ein Anliegen der protestantischen Berufsethik sein sollte. Die weithin eigenständige Wirtschaft darf nicht dahin verführen, der Politik jene Grundlinien vorzuschreiben, die Sache der Kanzler/innen ist, wie dann ebenfalls die Militärs kein Staat im Staat werden sollen und die Politiker um ihre Eigenständigkeit bringen dürfen. Streitkräfte sind nur Mittel zum guten Zweck, sie dürfen sich nicht masslos übertrieben absolutsetzen, dürfen nicht Selbstzweck zu amoralischer Diktatur werden, dürfen nicht nur pragmatistisch selbstsüchtig, sondern sollen religiös-moralisch uneigennützig sich verhalten, so wie eben rechte Politik und echt religiös verwurzelte Moral zusammengehören, was sich auch noch im Entartungsfall pseudoreligiös agierender Politik zeigt, wenn diese z.B. bestrebt ist, sich als Ausbund von Moral und Gerechtigkeit vorzustellen, damit beweisend, wie die Lügner sehr wohl um die Existenz von Recht und Gerechtigkeit wissen. . Militärs, jetzt gerade die ägyptischen, müssen beherzigen: es gilt nicht das Recht der Stärkeren, also das Unrecht, auch wenn diese Stärkeren die stärkste Stärke , nämlich die militärische sind-. Also müssen sich Militärs verpflichtet fühlen der Macht des göttlichen Rechtes, auf das Soldaten vereidigt werden, ebenfalls ein Politiker, wenn er seinen Amtseid ablegt. und dabei sogar Gott zuhilferuft. Augustinus erkannte bereits: Staaten, die sich nicht dem Recht verpflichtet wissen, sind lediglich "Räuberbanden", also Teufelsstaaten, Reich des Bösen, sind des <leviathan, der das Zerrbild liefert zu einem erstrebenswerten christlich-augustinischen Gottesstaat.

Warten wir ab, wie die Entwicklung in Arabien weitergeht. Die Gestaltung wird nicht einfach sein. Ein kluger Brite sagte einmal: "Macht korrumpiert, absolute Macht absolut.". Unsere Militärs sind Inbegriff der 'Macht', Wenn sie missraten, kommt es zu den entsetzlichen Folgerkammern, denen Gegner sich statt vernünftiger Diskussion ausgeliefert sehen müssen.

Was wir soeben postulierten, war die Beherzigung des Ideals christlich-augustinischen Gottesstaates. Dem stand nachfolgend schroff entgegen die Staatslehre des Thomas Hobbes (1588-1679), des Sohnes eines englischen Landgeistlichen. Der Sohn war ähnlich dem späteren Pastorensohn Friedrich Nietzsche; beide Sprösslinge nicht so christgläubig fromm, wie es die Väter gewesen sein dürften. Aufstand der Söhne gegen die Väter ist alles andere als unbekannt. In Oxford studiert Hobbes scholastische Philosophie, die ihm zum Vaterersatz und dienlich wurde als Zielscheibe seiner leider allzu extrem geratenen Lehre.

Hobbes Nominalismus endet dort, wo nur allzuleicht dessen Endziel ausgemacht werden muss: im Rationalismus und dessen Materialismus, die sich immer wieder als zweieigige Zwillinge erweisen, zuletzt besonders krass in der marxistisch-atheistischen Sofistenlehre..Hobbes naturalistische Anthropologie treibt hin zur Lehre von der absoluten Staatssouveränität, die ihrerseits konsequent ausmündet in seiner für kirchenpolitische Frage ausschlaggebenden Abhandlung zum Leviathan, die bis heutigen Tages filosofiegeschichtlicher Bedeutung ist, um immer wieder, heute einmal mehr, aktuell und damit allezeit der Besprechung wert zu werden. Idealistische Interpretationen finden radikale Ablehnung, religiöse und transzendente Werte dementsprechend ebenfalls, womit das Menschsein auf die Seinsstufe des sublimen Tierseins heruntergewertet wird, was auf der Linie des berühmt berüchtigten Kernsatzes der Lehre Hobbes führte: Homo homines lupus: Menschen verhalten sich untereinander wie Wölfe. Ein Skeptiker könnte hinzufügen: Das sei aber harmlos ausgedrückt. Verwiesen sei auf das Goethewort: Er, der Mensch, nennt Vernunft, um bestialischer als jedes Tier zu sein, eben weil es ihn gibt, den von Hobbes angezweifelten qualitativen Unterschied zwischen Mensch und Tier. Studieren wir die Welt- und sogar die Kirchengeschichte, stossen wir nur allzubald darauf, wie jederzeit allerorts die Menschen-Wölfe heulten, wohlgemerkt die ausgehungerten. Satte Wölfe fallen nicht über Menschen her.. während für den Menschen gilt: je mehr er hat, desto mehr er will, auch wenn er dabei über Leichenberge gehen muss und in der geist-vollen Manier moderner Manager die Weltwirtschaft an den Rand des Abgrund manövriert. . - Später soll ein Stalin eine Abhandlung schreiben, die besagten Unterschied zwischen Mensch und Tier ebenfalls auf atheistisch-materialistische Weise leugnen will. Dieser Teufelskerl hatte es gerade nötig. Ein hochgradig Besessener wie Stalin bewies in seiner menschenfeindlichen Brutalität uns hier beschäftigenden Gradunterschied, welchen Unterschied zu leugnen schliesslich noch auf eine Beleidigung der Tierwelt hinausläuft.

Damit ist es bereits angedeutet: .Hobbes gebührt ein erster Platz, in der Reihe derer, die die dringende Notwendigkeit nahelegen, zwischen den Extremismen einen kreativen Ausgleich zu finden. Der ist möglich; denn , extremistische Lehren haben ihren Wert insofern auch, wie sie sich zur Auseinandersetzung, gut eignen, zur Auseinandersetzung, die fruchtbar ausfallen kann, wenn jene Partialwahrheiten herausgestellt werden, die in schreiend krassen Farben ausgemalt wurden.. -

Was uns hier besonders interessiert ist die Staatslehre, die betont: Die Staatsgemeinschaft kommt zum befriedigenden Tragen, wenn die Individuen ihre Willkür einschränken, sich aus Eigennutz, nicht aus Moralität, sondern aus eiskalt berechnendem Kalkül bescheiden. Solche

Selbstbeschränkung erweist sich als das Nützlichste für mein eigen Selbst. Damit entsteht Gefahr des Aufkommens der Tyrannei des kollektiven Egoismus, dessen Bändigung die Macht- bzw. die Gewaltergreifung einen Diktators notwendig machen soll. Der ist angebracht, um den uns naturgemässen Brutaleogismus zu bändigen, um den Krieg aller gegen alle. nicht anarchistisch kaotisch ausufern zu lassen.

Nutzvolle Macht regiert und ist fürs Wohlergehen des Staates unentbehrlich. Im Leviathan (cp.20) lesen wir, vertragliche Vereinbarungen kämen zustande, weil die Bürger sich aus gegenseitiger Furcht...einem einzigen Menschen unterwerfen. Solange das Nutzstreben erfolgreich, darf jeder tun, wonach ihn gelüftet - womit der Liberalismus des Kapitalismus, heute der Neoliberalismus kapitalistischer Beliebigkeit grundgelegt wird, auch wenn Hobbes zu seiner Zeit solche Namengebungen noch nicht kannte. Sagt Augustinus: ama et fac quod vis, halte es mit der christlichen Nächstenliebe und handle nach Belieben, sagt uns der auch den Kapitalismus grundlegende Hobbes: freies Spiel der Kräfte muss entscheidend sein, auch wenn das dem Konkurrenzkampf aller gegen alle Plazet gibt, der mangels des Vorwaltens rücksichtsvoller christlicher Nächstenliebe gegenseitiges Vertrauen nicht aufkommen lassen kann. . Wenn Hobbes nur nutzvolle Macht als die alles entscheidende Triebkraft der Vergemeinschaftung ansehen will, ist dagegen unschwer zu kontern: der dreissigjährige Krieg war entsprechend dem Leib-Seele-Geist-Wechselverhältnis ein Krieg politisch-materialistischer Belange sowohl als auch, und das nicht zuletzt, ein von seelischen Kräften gespeister Religionskrieg - wie wir das heute wieder bei islamischen Fundamentalisten erleben. Die Moslems waren seinerzeit entschiedene Gegner des materialistisch-atheistischen Kommunismus, wie sie heute aus gleichem Impuls heraus 'auch' und nicht zuletzt, bei nicht wenigen irreführten Idealisten sogar zuerst, den brutal-materialistischen Kapitalismus und dessen liberalistisch ausuferndes Staatswesen als des zu bekriegenden Staatsunwesens, des Teufelsstaates vorstellen. - Wie irreführte Religiosität politischen Pragmatismus wesentlich mitbestimmt, zeigt sich z.B. bei einer Unheilsfigur wie Adolf Hitler. Lies dazu meine Hitlerdramen, die aufzeigen, wie dieser Mann als grösster politischer Verbrecher deutscher Geschichte entscheidend von versäkularisierten christlichen Idealen bestimmt war, um durch solche zu Idolen abgeartete Ideale, durch solchen Pseudoidealismus anzuzeigen, wie hochgefährlich es ist, christliche Offenbarungsgehalte zu verweltlichen und anstelle erstrebenswerten christlich-augustinischen Gottesstaates des Teufelsstaates werden zu lassen. In Antichrist steckt Christ, wie konsequenterweise teuflischer Pseudomessianismus sich ausgibt als

christlicher Messianismus. Der Antichrist ist bestrebt, das Christentum mit seinen eigenen Waffen zu schlagen, nicht zuletzt im Bereich der Politik.- Wenn im Mittelalter und auch zu anderen Zeiten mehr als einmal eine Politik betrieben wurde, die marxistische Partialwahrheiten bestätigte, denen zufolge Religion nur Mittel zur Verdummung des auszubeutenden Volkes ist, zeigten sich nachfolgende antichristliche Mächte als Spitze des Eisbergesd voraufgegangener Unchristlichkeiten sich christlich tarnender Farisäer, was sich besonders krass bei jenem Ablasshandel zeigte, der äusseren Anlass zur Kirchenspaltung abgab. . - Immerzu also begegnen wir in der Geschichte jenem Wechselverhältnis von utilitaristischem Pragmatismus einerseits und idealistischer und ideologischer Religioität andererseits welches Wechselspiel den entscheidenden Unterschied zwischen Menschen- und Tierwelt belegt. Mein Hund mag ein treuer Hund sein, aber ein frommes Tier ist er ebensowenig wie andere Tiere, auch wenn er gewisser Analogien dazu nicht entbehrt. -

Was lt. Hobbels gelten soll ist die Macht des Stärkeren, nicht die Macht des Rechtes oder gar der christlichen Nächstenliebe. Soviel unheimliche Wahrheit in solcher Behauptung steckt, die volle Wahrheit ist sie Gott sei Dank nicht, auch wenn das Zusammenleben von Menschen und Völker oft zur Bestätigung der Halbwahrheit besagter Behauptung einer 'Hölle auf Erden' gleicht, gleichwohl noch nicht die Hölle in der jenseitigen Hölle selbst, aus deren verfluchten, entsprechend tollwütigen Insassen der Krieg aller gegen alle in Ewigkeit kein Entkommen mehr freigibt.. Was in der Praxis oft nur allzu wahr ist, is es noch lange nicht auch für die Theorie, für rechte Philosophie und vor allem für die Idealität der Religion, die das Ideal eines gerechten Gottesstaates nicht aufgeben und sich gegen Teufelsstaatlichkeit zur Wehr setzen will, keineswegs ohne jeden Erfolg, wenn auch in der endzeitlichen Endzeit nur noch von einer 'Restschar'. heldenmütiger Widerstand gegen christlich getarnten Teufelsstaat zu erwarten ist. Wenn Hobbes - er bekanntlich nicht allein - Menschen die Freiheit abspricht, müsste er folgerichtig zum Schluss kommen: Diese unsere Welt ist stärker Hölle als Himmel auf Erden, daher ihr Schöpfer der Teufel sein müsste, der ungerecht genug, über unfreie, entsprechende nicht verantwortliche Menschen Strafgerichte zu verhängen, zuletzt sogar jenseitiger Läuterung oder gar der ewigen Hölle. Wir kommen an der christlichen Offenbarung über unsere Welt als Erbsündenwelt nicht vorbei, worüber wir handelten. -

Siehe da, damit sehen wir uns auf die Geheime Offenbarung verwiesen, derzufolge Hobbes mit seiner im Prinzip antichristlichen Philosophie einer der falschen Profeten sein müsste, vor der der Völkerapostel eindringlich

warnte durch die Empfehlung, Christenmenschen sollten sich nicht irremachen lassen von solcher Philosophie und anderem Trug..

Im 13. Kapitel der Apokalypse lesen wir: "Ich sah aus dem Meer ein Untier aufsteigen... Der Drache verlieh ihm seine Kraft, seinen Thronszitz und grosse Gewalt. ... Das ganze Land wandte sich aufstaunend dem Tiere zu und beteten den Drachen an, weil er dem Tiere mit Gewalt ausgestattet hatte. Sie sagten: "Wer ist dem Tiere gleich, wer imstande, mit ihm zu kämpfen" - sich gegen ihn auf Kampfeld Harmagedon zu behaupten?! Das erste Tier entstieg also dem Meer, dem Wasser - ihm zugesellte sich "ein anderes Tier, das stieg aus dem Lande empor. Es hatte zwei Hörner wie ein Lamm, redete aber wie ein Drache.... Es vollbringt grosse Zeichen..." -

Mit wem vor allem haben wir es bei diesen Tieren zu tun? Mit den Begründern des Hobbesschen Leviathan, mit den Anführern des Teufelstaates, der kirchen-, weil christenfeindlich ist, zunächst mit Erfolg die Gläubigen erbarmungslos verfolgen und scheinbar dabei endgültig erledigen kann.

Rein pragmatisch gesehen muss eingestanden werden: Hobes kommt mit seinem Staatsentwurf der alltäglichen Realität näher als der gottergebene Idealist, dessen christlicher Pragmatismus nicht selten selbst dort noch am wenigsten zu finden ist, wo wir ihn doch am ehesten vermuteten: In der Kirche und deren Institutionen selber! Der Mensch ist halt stärker teuflersähnlich als engelgleich, auch als farisäischer Theologie, wie ihn Christus als Teufelskerl entlarvte. Es braucht nicht zu verwundern, wenn wir Menschen ohne übermächtige Gnadenhilfe unsere schwache, von Hobbes und anderen Materialisten ohnehin geleugnete Freiheit, nicht bewähren können - freilich mit der Assistenz göttlicher Gnaenhilfe sich schon bewähren könnte, unbedingt auch sollte, auf welches 'Sollens'gebot uns die Ermahnungen Christi eindeutig verweisen. Wenn Chrisus über Jerusalems Schicksal in Tränen ausbricht und dessen Untergang vorhersagt, betont er ausdrücklich: Du, Jerusalem, hast nicht gewollt", meiner Offenbarung zu achten, was nur Sinn ergibt, gibt es einen freien Willen. Christus klagte wiederholt, weil die Menschen seiner Zeit trotz unerhört gnadenreicher Wunder, die zur Bestärkung seiner Glaubwürdigkeit gewirkt wurden, seinem Appell sich versagten, also in ihrer tatsächlich vorhandenen Freiheit versagten, was ihnen nun zur doppelten Belastung gereichen muss, wiederum: nur kann, wenn es wirklich freien Willen gibt. Wir machen uns schuldig, weil wir trotz übermässiger Gnadenhilfe nicht mit unserer Freiheit rechten Gebrauch machen 'wollen'. Dieses Versagen des freien Willens hat Tradition. Die Kinder Israrel verlangten zurück nach den Fleischtöpfen Ägyptens, lebten dort lieber in Unfreiheit, als aufzubrechen zur Freiheit in Wüstenwanderung. Lt. Christus entscheidet sich die Mehrheit der

Menschen lieber für den weiten, breiten, zunächst bequem gangbar erscheinenden Weg, auch wenn der zuschlehterletzt unweigerlich zum Verderben gereicht, sich als Oase in der Wüste erweist, die nur Wahngebilde. So wurde in Deutschland 1933 Hitler gewählt, da er Sicherheit und Wohlstand zu bringen schien. Der anfängliche Widerstand war nur gering, auch vonseiten der die Demokratie schützenden Militärs, obwohl ihr eigener General Schleicher und viele andere kaltblütig und völlig rechtwidrig ermordet wurde, Hitler gleich anfangs vor Gericht eines Rechtsstaates gestellt gehörte. Erschreckend klein war die Schar der Christenmenschen, die, wiederum lt. Christus, bereit sind, den engen, beschwerlichen Weg, den opfervollen Kreuzweg zu gehen, der zuletzt zum Heil führt. - Des Hobbes grausige Staatslehre, die Diktatur gutheisst, schien sich einmal mehr bestätigen zu müssen.

Warum begehrten die ostdeutschen Landsleute nach Wiedervereinigung? Hauptsächlich des opferbereiten Idealismus, also der Freiheit wegen? Gewiss auch das, dessetwegen aber keineswegs allein. Was finden diese Ostdeutschen heute bei uns in der Bundesrepublik Deutschxhland wieder? Z.B. den totalen digitalen Ausspähtaat, der verdammt leicht in Schulterchluss geraten kann mit ihrem früheren Stasi- oder dem Gestapo-Überwachungsstaat unseligen Andenkens. Und wenn demnächst - was Got verhüten möge - die Weltwirtschaftskrise auch uns in Deutschland miterwischen würde, alsdann wären die ökonomischen Lebensverhältnisse keineswegs üppiger als sie zurzeit kommunistischer Diktatur gewesen.

Hobbes Staat, auch der Leviathan genannt, lässt klagen: Er erweist sich im Verlaufe der Geschichte als jener Teufelsstaa, der regiert wird vom Teufel als, wie Christus ihn charakterisierte, als den "Fürsten dieser Welt." Der Teufel ist auch Paulus zufolge "der Gott und König dieser Welt". Er ist der, den eigener Aussage zufolge, Christus gekommen ist, dieses aus höllischen Untiefen des Wassers und der Erde entstiegene Ungeheuer zu entmachten, daher "die Werke des Teufels zu zerstören." Das ist Kriegserklärung, die ausmündet auf Entscheidungskampf Harmagedon. Der teuflische Gegner scheut vor keiner Brutalität zurück, versteht sich z.B. heutzutage einmal mehr auf erbarmungslose Christenverfolgungen. usw. Der Diktator setzt sich mit allen Mitteln zu Wehr gegen Praktizierung der Kriegserklärung Christi, der ihn als Weltdiktator entmachten will.

Als falscher Profet des Antichristen. bekämpfte Hobbes die Kirchen, verweist darauf, wie die Forderung nach Glaubensfreiheit und kirchliche Interessen immer wieder zur Uneinigkeit im Staat führe. Wie später für Marx religiöser Idealismus nur überkompensierter Utilitarismus, so behauptet Hobbes, religiöser Idealismus erwachse aus Machtgelüst. - Soviel grosse, nur allzustarke Partialwahrheit in solcher Behauptung

steckt, im Prinzip ist sie unwahr, da sie gefährliche Halbwahrheit ungebührlich verabsolutiert. Wir sahen, wie bereits der Kampf der Frühkirche gemäss der Weisung Christi 'auch' der demokratischen Gewaltenteilung diene, die heutzutage z.B. der türkische Regierungschef Erdogan wieder rückgängig macht, wogegen sich Gott sei Dank in Ägypten der Einsatz eines nun seinerseits hoffentlich gewissenhaft verantwortungsvollen Militärs zurwehrsetzt. Erdogan ist bestrebt, ein Militär zu entmachten, das sich stark machte für jene Gewaltenteilung, ohne die Demokratie nicht gedeihen kann. Ägyptens Militär will sich das nicht gefallen lassen. Doch nun besteht Gefahr, in der 'Hitze des Gefechtes' ging allseits die Verhältnismässigkeit der Mittel so verloren wie z.B. bei der NSA. - Wir sahen: Überweltliche Mächte sind bei unseren Machtkämpfen mitbeteiligt, bilden so etwas wie einen Staat im Staat. Mit wem wollen wir es halten: Mit dem Engelstaat oder dem Gottesstaat? Für wen entscheiden wir uns in Wort und Tat? Engel und Teufel sind auf der Menschen Mitarbeit entscheidend angewiesen.

Hobbes war monistischer Materialist,, so auch in seiner Staatslehre von entsprechender Einseitigkeit, die von not-wendiger, wenn auch allezeit nur schwierig zu praktizierender Gewaltenteilung nichts wissen will. Das endet verendend in der Diktatur der Scharia-Gesetzgebung, verführt in dieser Fassung dazu, den Teufel als "Fürst dieser Welt" anzuerkennen, seine Diktatur sich botmässig zu zeigen. Da Extreme sich berühren, gerät heute der liberal-demokratische Staat in Schulterschluss mit dem totalen Staat und dessen Praktiken. Die Technikwelt der Festplatten, Glasfaserkabel und Algorithmen beherrscht mehr und mehr ihre Erfinder und Anwender, während ursprünglich das Gegenteil der Stärkung der Freiheit und Privatsphäre vorgesehen war. Erneut erleben wir Menschen, wie uns unsere eigenen Schöpfungen über den Kopf wachsen, wie wir mit Goethe klagen müssen: "Die Geister, die ich rief, die werd ich nicht mehr los", wie Faustens Mefisto höhnt: "Bei meiner Muhme, der Schlange, dir wird bei deiner Gottähnlichkeit gewiss noch einmal bange!." Solche Welt bekämpfen islamische Fundamentalisten - aber was sie im Endeffekt dafür uns bescheren wollen, das ist wiederum der Zwangsstaat! Extreme kippen unentwegt ineinander über.

Da ist herauszustellen: erstrebenswert muss uns Freiheit sein im ursprünglichen, im eigentlich religiös-moralischen Sinne, die zu tun hat mit unserer innersten Gesinnung, an die keine Technik, auch die nicht ausgeklügelster Überwachung herankam, in die selbst die Teufel keinen Einblick haben. Wie solche Freiheit in Lehre und Tat, in Gesinnung und Praxis sich persönlich bewährte oder versagte, darüber ergeht nach dem Erdentode Gottes Gericht.

Ursprünglich sind Engel wie Menschen dem Guten, dem Göttlichen geneigt, sind jedoch auf eine Freiheit hin angelegt, die frei genug, auch dem Unguten verfallen zu können, dem Bösen geneigter und immer zugeneigter zu werden. Des Geschöpfes Neigungen gravitiert zum Guten wie zum Bösen. Meine gute oder ungute Neigung hat ebenfalls Anteil am erstrebten Wahrheitswert oder lügnerisch gewordenem Unwert, Analoges auch im Werte- und Unwertbereich wechselwirkt. So hat auch meine Neigung Anteil am Wert oder Unwert, dem sie kraft persönlicher Freiheit geneigt sein kann in Wort und Tat. So gesehen ist I. Kant zu widersprechen, da Moral und Neigung zusammengehörig sind. Ein Mensch, der nicht idealistisch dem Guten zuneigt, ist kein guter Mensch. Und ein böser Mensch ist böse, weil er der Neigung zum Bösen nachgibt. Diese Neigungen haben zu tun mit meiner religiösen Anlage, die geneigt dem Absoluten. Da freilich eröffnet sich der Zwiespalt innerhalb der Intentionen meiner Neigungen und deren übertierischen Gefühlen, deren nurmenschlichen seelisch-intuitiven Intentionen. Dieser Zwiespalt meiner Reaktionen ist analog dem zwischen Ideal und Wirklichkeit. Meine idealistische Neigung zum Guten verliert an Kraft und Saft, wenn jene Opfer abverlangt werden, deren Erfüllung oder Nichterfüllung entscheiden über Echtheit meiner guten Neigung. In diesem Sinne klagt der Völkerapostel: ich strebe hin zum Guten, aber bin schwach genug, dem Bösen nachzugeben, obwohl ich das nicht will. Entsprechendes Gewicht legt Paulus auf Rechtschaffenheit durch Glaube, der Gnade, die dementsprechend das Wesentlichste ist. Ohne Gnadenbeistand muss meine dem Guten zugeneigte Freiheit versagen, der bösen Neigung nachgeben. Ohne Gnadenhilfe kann so auch kein rechter und echter Gottesstaat gelingen, kein dauerhafter Weltfrieden zustandekommen. Nach der Verbannung aus dem Paradies ist der Mensch halt stärker erbsündlich angekränkt als paradiesisch gesund, wofür der Menschen körperliche Befindlichkeiten symbolisch sind.. Der Versuch einer Selbsterlösung scheidet allemal, wie der Nationalsozialismus, der Kommunismus und in unseren Tagen der Kapitalismus beweist. Wir müssen der Neigung nachgeben, auf Gnadenbeistand zu vertrauen, ohne den keine echt christlich orientierte Politik zum Ziel kommen kann, was in letzter Instanz bedeutet: ohne echte Christlichkeit verkommt auch demokratische Ordnung, wird liberalistisch, nachfolgend anarchistisch, um in dem Ruf nach dem Diktator zu verenden. - Auch sahen wir: idealistische gute Neigung ist bereits ein wahrhaftiger Wert an sich, zeigt den Menschen als wertvoll, als Wahrheitswert in Person, als gottebenbildlich. Aber eben diese Neigung kann böse, direkt teuflisch irregeleitet werden, um teuflingsstaatlich verkommen zu müssen. Bald schon zeigt sich die Wahrheit der Lehre des Augustinus, derzufolge der Machtstaat, der nicht mehr der

Gerechtigkeit zugeneigt sein will, sich nicht von einer Räuberbande unterscheidet - ausmündet z.B. in der Herrschaft und auch Damschaft der weissen Stehkragenverbrecher, die gewissenlos eine Weltwirtschaftskrise verschulden. Deren 'Tugenden'. westlicher Prägung sind weithin auch nur - mit Augustinus zu schreiben - 'glänzende Laster' worauf einzugehen nicht mehr dieses Ortes sein soll.

26.7.13: Ich lese im GENERAL ANZEIGER zwei interessante Kommentare. Ein Leitartikel von Knut Pries aus Brüssel leitartikelt: "Eine Idee wird beerdigt". Der Kommentator befindet, die Chancen für Realisierung des Ideals der Vereinigung Europas seien nicht mehr ernstzunehmen. - Aber zeichnen sie sich nicht doch ab, leider im Negativen, unidealen Sinn bzw. Unsinn? Nämlich im Trend zur Globalisierung im allgemeinen, so auch in der EG im besonderen? Die Globalisierung der Schulden- und damit verbundener Wirtschaftskrise führt uns zusammen, wird nur allzu leicht unser aller gemeinsames Schicksal., bei dessen Vollstreckung leider nur bedingt trostreich ist die Volksweisheit: 'geteiltes Leid ist halbes Leid.'. - Der Teufel hat zwar unbändige Schadensfreude, wenn er Menschen mit sich ins ewige Verderben reissen kann, aber an seinem eigenem Verderben ändert sich daran nichts, im Gegenteil: Im Endgericht wird die Verdammnis der Teufel in dem Grade verdammt noch, wie sie im Verlaufe der erbsündlichen Menschheitsgeschichte durch ihre Verführung weiteres Böses angezettelt haben. So gesehen kann gelten: wer dem Teufel widersteht, dem guten Engel zugeneigt bleibt, der tut selbst noch dem Teufel einen Gefallen, da er sein Elend nicht gesteigert hat.

Ein nachfolgender Kommentar von Joachim Steck handelt über Konjunkturaussichten, und das unter der bezeichnenden Überschrift: "Konjunkturaussichten trügerische Ruhe!" Wir lesen: "Nicht alle Dax-Chefs sind so gut gelaunt, wie es der Ifo-Index glauben macht. BAS-Chef Kurt Bock warnte gestern, dass die Konjunktur weltweit unbeständig sei und es keine Aussicht auf Erholung gebe- Wer eins und eins zusammenzählt, kommt schnell zu dem Ergebnis, dass die Gefahr für Rückschläge groß ist."- Interessant auch die Beobachtung: "Die USA fallen schon lange als Konjunkturlokomotive aus." - Dazu ist festzustellen: Die von Nordamerika ausgehende Weltwirtschaftskrise der 1920er Jahre wirkte sich in Europas als erstes auf Deutschland aus. Zurzeit im Jahre 2013 kann es scheinen, als sei nicht zuletzt Deutschland noch die Insel der Seligen. Uns jedenfalls hat die Weltwirtschaftskrise noch nicht erwischt - aber es ist den Deutschen eigen, in allem 'gründlich' zu sein, im Negativen entsprechend abgründlich. Träfe uns das wirtschaftliche Unglück als Letzte, so doch keineswegs als am wenigsten Betroffene, als doch noch Davongekommene. Weimarer Verhältnisse

könnten sich umgekehrt wiederholen, um im Kern dieselben zu sein, nur in verwandelter Gestalt neue Gewalt zu üben. In der Hölle herrscht Not und damit verbundene Verzweiflung. Notvolle Zeiten einer 'Hölle auf Erden' können nur allzuleicht Menschen verzweifelt teuflisch und deren Verhältnisse höllisch werden lassen. Aber globalisiert gewordene Notlage schweisst zwar zusammen, auch die EGler, doch lässt nur allzuleicht aufschreien nach einem sog. starken Mann, dessen Machtergreifung sich nur allzubald als eine tyrannische Gewaltergreifung erweisen könnte. Hölle auf Erden und Teufelsstaat sind miteinander identisch.

Gemäss dem Leib-Seele-Geist Wechselverhältnis handeln Terroristen aus Verarmung, aber auch aus seelisch-religiösen Impulsen, deren Absolutheitshunger nach einem Pseudomessias rufen lassen - etwa einen, wie der unbekannte Absender uns erreichender Handy-Schreiben uns seit Jahren wissen lässt mit Hinweisen auf seinen "Weltenplan". Unlängst noch erst verwies er auf die NSA-Überwachungstechniken, die er als geeignetes Vorspiel seiner Gemeinschaftsgründung betrachtet. Lies voraufgegangenes Tagebuch! Gerade wir Deutschen sollten solche Vorzeichen nicht auf die leichte Schulter nehmen. Deutschland hatte gerade erst seine bösen historischen Erfahrungen hinter sich, deren noch heute Lebende wie der Schreibende sich noch gut erinnern können. Globale Überwachung ist längst voll 'im Gange', daher es nicht mehr weit weg sein muss, bis der sog. Retter in der Not durch die 'Tür' aus dem Gang hereinkommt.

B)

B) BESUCH DER GEBETSSTÄTTE HEROLDSBACH

24.6.13: Es handelt sich mehr um eine Wallfahrt als eine Erholungsfahrt, von der wir uns schliesslich noch nach stattgehabter Reise zu Hause wieder erholen müssen, wozu dem Rentner - ist er nicht des Lebensunterhaltes wegen auf Nebenbeschäftigung angewiesen - genügend Zeit zurverfügungsteht. Mühsam ist das Kofferpacken, vorzeitige Aufgabe des Gepäcks, das zu schleppen in fortgeschrittenerem Alter geradezu gefährlich ist; Autofahrer haben es da wesentlich leichter. Mühsam ist die Fahrt mit der Bahn. Als wir glücklich in Forchheim gelandet sind, fährt uns der Bus nach Heroldsbach vor der Nase weg. Nun ja, Pilgerfahrt ist halt Buswallfahrt, was uns vollends aufgeht, als uns klar wird, wie wir uns über die Beschaffenheit des Ortes Heroldsbach geirrt haben. Was wir für ein kleines abgelegenes Dort hielten, erweist sich als grössere Gemeinde weitgestreckter Räumlichkeiten, was uns zu schaffen macht, da wir in Unkenntnis des Ortes quartieren am Ende des Grossdorfes usw. Erst hatte ich geplant, wir blieben eine Woche an dieser Gebetsstätte, um nun doch zufrieden zu sein, weil Marianne - unter meinem leichten Protest. - sich für einen 14tägigen Aufenthalt entschied.

In der Tat war das klug; benötigen wir doch gut und gerne zunächst einmal drei Tage, um uns einigermaßen ortskundig machen zu können, uns nicht mehr, wie anfangs nicht selten der Fall, gründlich zu verlaufen. Wäre Heroldsbach, wonach es zu Beginn im Jahre 1949 aussah, wirklich zu einem Deutschen Fatima ausgewachsen, nicht rigoros unterdrückt worden, wäre wohl auch die Infrastruktur verbessert und die Möglichkeiten der Anfahrten zum Erscheinungsort grosszügiger verwirklicht worden. Doch bekanntlich kam es dazu nicht. - Was den Ort Heroldsbach anbelangt, fliesst dort tatsächlich ein Bach, der freilich eher ein Bächlein genannt zu werden verdiente, ein 'Rinnsall', wie uns zuvor durch Handy-Schreiben eines Unbekannten mitgeteilt wurde.... Dieses 'Rinnsall könnte beispielhaft stehen, dafür nämlich, wie durch mangelnde Aufgeschlossenheit mystikfeindlicher kirchlicher Stellen aus dem vorgesehenen mächtigen Gnadenstrom nur ein 'Rinnsal' werden konnte. Christus belehrte uns, wie nach unserem Erdentode die Aufforderung erfolgt: 'Gib Rechenschaft von deiner Verwaltung' über dir anvertraute Talente.'. Nun kann - wie jüngste Hochfluten lehrten - so ein Bach wie der vom eigens so genannten Heroldsbach es in sich haben, sogar zur Hochflut auswachsen, was auch im gnadenreichen Sinne gelten kann, wenn der Heilige Geist ausgegossen wird über alles Fleisch. Dazu der Anfang könnte gemacht sein. Inzwischen wurde Heroldsbach als Gebetsstätte anerkannt, die sich auch reger Pilgerbeteiligung erfreuen kann, der wir uns selber mit unserem Besuch einreihen möchten. .Dieserorts also könnte die Gottmenschenmutter Maria einmal mehr als 'die' Vorläuferin des wiederkehrenden Herrn Jesus Christus erschienen sein, um nicht zuletzt zu warnen vor Gefahren endzeitlicher Bedrängnisse, die Vorläufer sind zur endgültigsten Endzeit-Apokalypse, die der endgültigen Wiederkehr des Sohnes Maria voraufgehen. Dieserorts also sollen die Augen der Seherkinder gesegnet worden sein, hienieden bereits Einblick zu gewinnen in das Übernatürliche und entsprechend zu erhoffende Ewige Leben, in das einige von ihnen inzwischen eingegangen sind. .Weil wir ein solch gnadenreiches Vorkommnis für durchaus möglich hielten, liessen wir uns erstmalig hier blicken. Wer 'wir'? Z.B. ich, der bald 87jährige, der das uns Erdenmenschen hienieden eingeräumte Durchschnittsalter bereits überschritten hat, der typisch dafür, wie wir alle zeitlebens bereits vor den Toren der Ewigkeit stehen, die in Ausnahmefällen, z.B. denen echter Marienerscheinungen, sich ein wenig zu öffnen pflegen. . Wird begnadeten Seherpersonen ein wenig Eintritt gewährt, gilt für diese nicht mehr das Christuswort: "Selig, die nicht sehen," sondern die Seligen, die sehen und einsehen können alles, was des von Gautama Buddha beklagten Scheinkarakters, der zuletzt charakteristisch für unsere Welt als insgesamt. 'Schein' kann es nur geben, weil es wahres Sein gibt, wie Lüge

nur, weil sie abirrt von tatsächlicher Wahrheit. Schliesslich kann ich Gott nur leugnen, weil es Gott gibt. Bei Einblick und zuletzt nach dem Eintritt in die Überwelt verliert die blosser Scheinwelt ihren Schein, offenbart sich das wirklich wahre Sein, in der Hölle freilich auch sein widernatürliches Unsein.-

Gleich anfangs, als wir unser Quartier betreten, spreche ich meine Bewunderung aus für eine im Flur aufgestellte Figur über die Madonna mit Kind. . Der Wirt belehrt uns, der Künstler sei kürzlich erst verstorben. Ich kommentiere spontan: der weiss jetzt mehr als wir, weiss, was drüben in der anderen Welt los ist, kann bestätigen, wie gnadenreich gewährte Einblicke z.B. in echte Marienerscheinungen kein Wahn gewesen. . Die Sehkraft der Verstorbenen kann in der Ewigkeit nicht mehr bestritten werden, da deren Selbstevidenz absolut, weil übernatürlich einleuchtend, selbstgewiss geworden. Echte Visionsschau des Übernatürlichen kann uns im hoffnungsvollen Glauben bestärken darin, hienieden in Vorbereitung auf Ewigkeitsschau zu leben. Sinnig genug also, wenn wir uns als Menschen in reiferen Jahren zu solchen Gnadenorten angezogen fühlen. Gebe Gott, solcherart dürfe sich unser Übergang von Welt zu Überwelt geradezu organisch zwanglos vollziehen dürfen, wie das bei Sehern echter übernatürlicher Vision der Fall sein dürfte. Gläubige Pilger kommen, an solcher Gewissheit Anteil gewinnen zu dürfen, um besonders gut das Pauluswort beherzigen zu können: "Zwar drückt das unabänderliche Todeslos uns nieder. Doch die Gewissheit zukünftiger Auferstehung richtet uns empor. !

Freilich gilt auch das: ist echte Visionsschau dazu angetan, uns unsere gläubige Hoffnung auf Erfüllung unserer Liebe zum Dreifaltigen Gott zu stärken, weil als fundiert zu beglaubwürdigen, kommt es einem schweren Vergehen gleich, solche übernatürlichen Begebnisse, die durchaus dem Anspruch auf Echtheit Genüg tun könnten, zu diskreditieren, gar gewaltsam zu unterdrücken, also Christgläubige in ihrem von Christus geforderten Glauben zu schwächen, entsprechend unchristlich zu sein, um damit das fatale Gegenteil seelsorgerlichten Pflichten zu bewirken. Ihre Verantwortung ist ungeheuer, analog der der Absolutunendlichkeit, die uns hienieden zunächst einmal als ungeheuerlich, entsprechend nicht verkraftbar erscheinen kann.

Aus einem Gespräch mit unserem Wirt, das uns später durch Lektüre beglaubwürdigt werden kann, erfahren wir: Nicht zuletzt banale wirtschaftliche Erwägungen waren für anfängliche leidenschaftliche Ablehnung der Vorkommnisse in Heroldsbach entscheidend mitausschlaggebend, wie es wiederum wirtschaftliche, für die Kirche profitliche Erbschaftsgründe waren, die bewogen, Heroldsbach anzuerkennen als Gebetsstätte, was sich ja als erster Schritt zur vollen

offiziellen Anerkennung herausstellen könnte. Gott kann bekanntlich auch auf krummen Zeilen gerade schreiben. Aber prinzipiell bleibt zunächst einmal festzuhalten: Stimmt das, was behauptet wurde, wäre es eine entsetzlich einleuchtende Bestätigung marxistischer Partialwahrheiten, die die Religion als blossen Überbau ökonomischer Faktoren zersetzen wollen.

Beachten wir: einer der einschneidendsten Ereignisse der Kirchengeschichte als der Geschichte der Kirchenspaltung wurde ausgelöst durch Kampf um Berechtigung oder eben Nichtberechtigung des Ablasshandels, der auf weite Strecken hin auch Klassenkampf war, Kampf um Durchsetzung der Dotierungen kirchenfürstlicher Eminenzen. Das 'gute Werk' sollte darin bestehen, sich auf solchen Ablasshandel einzulassen. In Wirklichkeit ging es dabei oftmals um jene farisäischen Gesetzeswerke, denen Jesus Christus und nach ihm - sozusagen in seiner Fortführung - der Völkerapostel schärfste Absage erteilte, vorstellte als für das Seelenheil völlig unerheblich. Im Bunde Christi und Pauli stand zurzeit der Reformation Martin Luther, der freilich dem Gegenextrem solcher Gesetzesgerechtigkeit verfiel, als er auch jene 'guten Werke' für überflüssig erklärte, die Christus wie Paulus als unerlässlich notwendig fürs ewige Heil vorgestellt hatten. Das Ausmass der Kontroverse um gute Werke oder Rechtfertigung allein durch Glauben wäre ohne den durchsichtig pragmatistisch-utilitaristisch orientierten Ablasshandel platonisch akademisch geblieben, hätte nicht zur Kirchenspaltung geführt. Allein deshalb schon nicht, weil recht am Evangelium orientierte Theologie im Sinne echt evangelischen Christentum auf das Wort Christi hätte verweisen können: "Euer Glaube sei ein gutes Werk", komme also zustande in der Zusammenarbeit von Gnade und freiheitlicher Menschennatur, demzufolge der Unglaube, weithin verbreitet wie er ist, ein schlechtes Werk ist, ein schuldhaft verursachtes, wie Christus einschärfte: "Wer nicht glaubt, ist schon gerichtet", z.B. zur jenseitigen Läuterungsprozedur. Menschen neigen zum Unglauben an Existenz des Übersinnlichen, gar des Überweltlichen, sind halt vornehmlich auf Sinnlichkeit hin angelegt, keine Engel - in der Ausnahme vornehmlich idealistisch orientierten Idealismus lässt sich nur lebensgefährlich leben. Für heutzutage gilt: die meisten beklagenswerten Kirchenaustritte sind hierzulande vornehmlich verursacht durch Kirchensteuer, wobei freilich mangelnder Glaube entscheidend mit im Spiel. Sagt sich doch der Ungläubige, warum soll ich Steuern bezahlen zur Förderung eines Glaubens, an den ich nicht mehr so richtig glaube. Es ist die Uneigennützigkeit, die den neuen Papst Franziskus I. beliebt macht. Wir werden erinnert an das Pauluswort: Wärest du ein noch so gescheites gelehrtes Haus, ermangeltest aber der Liebe, das Wesentlichste zum Christsein fehlte dir., auch und vor allem als

Kirchenoberer.

Hier hinein fügt es sich, wenn wir während einiger Tage unseres Heroldsbach-Besuches uns verwiesen sahen auf den gerade eingeladenen Bischof Mixta, der seine Amtseinführung einbüsste vor allem deshalb, weil er Spenden für bedürftige Kinder für unnötigen Kirchenschmuck veruntreut haben soll - was denken lassen kann ebenfalls an die Vorwürfe, die zurzeit gegen Limburgs Bischof erhoben werden, der sich zu finanziellen Ausgaben prunkenden Kirchenbaus versteht, während landauflandab leerstehende Kirchen mangels Besucher verkauft werden müssen. Worauf die Vorwürfe gegen diese Bischöfe hinauslaufen? Im Kern erneut auf ungebührlichen ---- Ablasshandel, der mit veruntreuten Geldern zu tun hatte!

25.6.13: Wie bereits erwähnt ist Heroldsbach ein grösserer Ort als gedacht, daher wir, die wir nicht motorisiert, entsprechend grosse Entfernung zu bewältigen haben. Mein Vorsatz war: möglichst wenig zu Fuss zurückzulegen, umso mehr fahren. Das genaue Gegenteil muss befolgt werden. Immerhin gleichen wir so ein wenig Fusswallfahrern. So machen wir uns heute auf den Weg, die Wegstrecke zur entfernt liegenden Gebetsstätte und dessen Erscheinungshügel zu bewältigen. Gut angekommen, kommen wir ins Gespräch mit Pilgern aus Bayreuth, die so freundlich sind, uns in die vielen der hiesigen Erscheinungstätten einzuführen. Anschliessend vertiefe ich mich in eine Tafel, die hiesige Begebnisse schildern, um einmal mehr zu erfahren: zehntausende Menschen wurden in ein helles Glitzern und Funkeln eingetaucht, bis ein Sonnensturz einsetzte. Fünf Priester als Vertreter des Offiziums wurden bei dieser Gelegenheit ebenfalls Augenzeuge, da sie gemeinsam mit den Sehermädels die Gottmenschenmutter Maria erblicken durften. Unter dem Datum des 24. Dezember 1949 lese ich: 4 bis 5000 Pilgern wurde ingestalt einer Krippenvision ein unvergessliches Erlebnis. Für den 2.2.1950 steht vermerkt: ein Lichtwunder griff Platz. Es strömten 70.000 Pilger herbei. Der Heilige Berg verwandelte sich in eine leuchtende Sonne. Weiterhin sehen wir uns verwiesen auf eine 'mystische Gnadenquelle', auf dessen Tiefe ein Stein sozusagen als Vollendung des Steins der Weisen gelegt wurde, von dem Christus sagte: "Das ist der Stein, auf dem die Kirche neu erbaut werden soll" - wie notwendig sich das erwies, beweist das Verhalten Heroldsbacher Kirchenoffizieller. Der Ausspruch: "Das ist der Stein, auf dem die Kirche neue erbaut werden soll", erinnert an den heiligen Franziskus, den der gekreuzigte Herr ansprach mit den Worten: "Mein Haus ist ein zerfallenes Haus, baue es wieder auf!" Diese Aufforderung dürfte sich der neue Papst zueigengemacht haben, als er sich den Titel Franziskus I. zulegte.

Wünschen wir ihm viel Glück und vor allem Segen für sein Bauwerk!- Ich muss schmunzeln: als ich die Treppe zum Grund heruntergehe, drehe ich mich spontan um, weil es war, als hätte mich jemand Leibhafter von hinten angerührt. In Wirklichkeit handelt es sich um die Statue eines der beiden Engels, die sie hier am Eingang hingesezt haben.

Schier unglaublich ist das Ereignis vom 1.1.50: Maria zeigt sich 300 Pilgern, die während ihrer Prozessteilnahme ebenfalls einer Erscheinung gewürdigt wurden, so als sollten sich gleich mehrhundertfach die Vision der Seherkinder bestätigen. Wir werden auch erinnert an den Bericht des Völkerapostels, demzufolge sich der von den Toten auferstandene Herr wiederholt offenbarte, zuletzt vor mehr als 500. Nun zeigt sich Hunderten von Menschen die Gottmenschenmutter als 'wiedergekommen an Christi statt', als entsprechende Vorläuferin zur entgültigen Wiederkehr.

Ausserdem ist zu erfahren: Viele Heilige, auch der verstorbene gottselige Baron von Sturmfeder-Honech aus Thurn erschienen, indem sie in Begleitung der Gottmenschenmutter auftraten, im Verein mit Engeln, so als sollten hier Engel und Menschen Auftakt bilden zum Chorgesang in ewiger Himmelsseeligkeit. Es heisst: es erfolgte Aufforderung zum Gebet, damit der 3. Weltkrieg verhindert werden kann. Tatsächlich war die Gefahr damals riesengross, eine Gefahr, die für Deutschland selber aufs allergefährlichste hätte werden müssen; denn mangels konventioneller Truppen verlangte die Führung der Bundeswehr nach Atomwaffen. Im Falle eines Kriegsausbruchs, wie er vor allem zurzeit der Kubakrise drohte. Alsdann hätten die Gasöfen Auschwitzens sich verwandelt in einen Atomofen, der Deutschland und darüberhinaus weite Teile des Abendlandes um seine Substanz gebracht hätte - was vergleichbar gewesen wäre den Folgen heutiger 'Abtreibungsexzesse', infolge derer die Deutschen in nicht mehr weitliegender Zeit im eigenen Land nur noch Randerscheinung sein werden, daher nicht mehr Herren im ehemals eigenen Land. Unsere Gesetzgeber sind verantwortungslos genug, solcher Entwicklung mit verschränkten Armen zuzusehen. Unsere Herren Richter werden sich auf einen entsprechenden gottmenschlichen Richter gefasst machen müssen. - Im übrigen ist die Gefahr eines 3. Weltkrieges erneut aktuell geworden, die, die die Geheimdienste auf den Plan rief, die aus Furcht vor der Gefahr des weltweit wütenden islamistisch fundamentalistischen Terrors das Masshalten eines gesunden Menschenverstandes verloren haben und durch hemmungslose Überwachungstechniken genau jenen überall herumschnüffelnden Unrechtsstaat grundlegen, den die Terroristen uns zudenken möchten. Die Extreme und deren Extremisten stehen allemal im fatalen Schulterschluss, nicht zuletzt dann, wenn das Gebot der Verhältnismässigkeit der Mittel missachtet wird. .

Vermerkt steht auf einem Schild zum Eingang: Trotz Verbotes der

Amtskirche blieb die Wallfahrt hierher über 50 Jahre äusserst populär. - Auch das liefert ein Beispiel dafür, wie die Praxis stärkerer Demokratisierung der Kirche sich zukünftig gestalten kann. Solche Meinungsfreiheit ist unbedingt vonnöten, wie ein Beispiel gleich Herolsbach beweist, zumal dann, wenn das Kirchenvolk sich in seinen Reihen ebenfalls auf amtskirchliche Priesterpersonen berufen kann, die selber Augenzeugen der Marienerscheinungen werden durften-. Das ist vergleichbar der Zeugenschaft hochrangiger Kirhenoberen der Hostienwunder von Südkoreas Naju. Heroldsbacher Seherpersonen stehen also mit ihrer Privatvision nicht allein, sind vielmehr deren Prototypen, entsprechend dem Verhältnis von Individuum und Gemeinschaft, von FührerInnen und Gefolgschaft, in letzter Instanz von Erzengeln und Engel. Es lesen sich geradezu spannend die Berichte über all die fulminanten, wirklich wunderbaren Vorgänge, die sich hier abspielten und meine Frau auf Distanz gehen liessen, weil sie es für unwahrscheinlich hält, es es hätten sich hier auch nicht wenige Heilige gezeigt. Ich verweise darauf, wie damit in Heroldsbach der Anfang gemacht wurde zu nachfolgenden andersortigen Marienerscheinungen, in Medjugorje, ebenfalls z.B. in des Saarlandes Marpingen. Vor allem mache ich meiner Frau gegenüber geltend: warum eigentlich fuhrst Du mit mir verschiedentlich nach Domremy.? Dieser Ort ist der Geburtsort der französischen Nationalheiligen Jeanne d'Arc. Just diese zeigte sich in des Saarlandes Marpingen im Zusammenhang mit dortigen Marienerscheinungen, was uns bewog, nach Domremy Retourkutsche zu fahren, verschiedentlich. Inzwischen bedauert meine Frau Marianne, neuerdings in Domremy kein geeignetes Quartier mehr ausfindig machenzukönnen, ansonsten sie gerne nocheinmal dorthin führe. Lies dazu früher erstellten Reisebericht.

Soll soviel himmlische Offenbarung himmlischer Persönlichkeiten unwahrscheinlich sein müssen? Eigentlich ebensowenig wie eine Einzelperscheinung. Wo ein Ich-Selbst, da ist immer auch ein Wir, wo Individuen, da Gemeinschaften, wo Gemeinschaften, da auch Einzelpersönlichkeiten. wo im monotheistischen Sinne ein einziger Gott, da einer in der Familienzugehörigkeit dreier Persönlichkeiten. Aus dem Jenseits herrührende Erscheinungen mehrerer Persönlichkeiten widersprechen ebensowenig der prinzipiellen Möglichkeit solcher wunderbaren Erscheinungen wie Erscheinung Mariens als einzelne Person. Das gilt freilich auch für das mögliche Auftreten von Teufel, die es sogar bevorzugen, gemeinschaftlich aufzutreten, um uns eine Hölle auf Erden zu bereiten. In diesem Zusammenhang ist zu erinnern an die theologische Lehre vom Panentheismus, von der pausenlosen Anwesenheit der Übernautr hinter und innerhalb unserer Weltnatur, die in ihrer blossen Relativunendlichkeit ohne unentwegte Assistenz

absolutunendlicher Übernatur gar nicht zur Existenz hätte kommen und weiterhin existieren könnte. Es wäre im Gegenteil verwunderlich, wenn sich die Übernatur der von ihr abhängigen Natur nicht hin und wieder zu erkennen gäbe, um damit auch Hinweis zu geben, auf ihre unentwegte Mitarbeit, sei es auf engelhafte Art oder auf teuflische Unart, wie weiterhin Engel und Teufel als Geschöpfe ohne göttliche Bestätigung ebenfalls nicht existierten.

26. Juni 13: Gespräch mit Hauswirt, demzufolge die katholische Kirche anfangs sich schroff abgeneigt gegen Heroldsbachs Visionsereignisse verhielt, weil sie in Heroldsbach 'Wildwuchs' befürchtete. Was sich uns damit andeutet ist nicht zuletzt der Unterschied der Konfessionen der im echten Glauben an die Gottheit Jesu Christi verbundenen Christenmenschen, nicht also z.B. der arianischen Entmythologisierung innerhalb dieser Konfessionen, die um die Wette das Christentum um seine Substanz bringen und Wegbereiter unserer Islamisierung sind. . Martin Luther plädierte für den unersetzlichen Wert und entsprechenden Rang der Einzelnen, der Individuen, was verbunden war mit der Herausstellung der jeweils persönlichen Gewissensentscheidungen, soweit diese nicht sofistischer-farisäischer selbstbetrügerisch sind. Die römisch-katholische Kirche lebt vornehmlich aus dem Erbe des Imperium Romanum, legt das Hauptgewicht auf das straff organisierte Institutionelle, des Kollektiven und formalistisch Verbindlichen. Alles, was stärker vom Charakter des Privaten und individuell Eigenständigen, stellt sie apriori unter den Verdacht des 'Wildwuchses', daher es z.B. bis heutigen Tags undenkbar wäre, ein Theologe vom Rang des Paulus könnte innerhalb der katholischen Kirche den Rang eines Kardinals konzediert bekommen, während umgekehrt die evangelisch-potestantischen Theologen dem Petrustyp nicht unbedingt wohlwollend und gar noch fördernd gegenüberstünden. Es liegt auf der Hand, wie hier im Sinne ökumenischen Bestrebens kreativer Ausgleich der Gegensätze zwischen Individuum und Gemeinschaft zu suchen und gewiss auch zu finden wäre. Derart könnte sog. 'Wildwuchs' aufgefangen und vernünftig kanalisiert werden. Gelingt der Ausgleich nicht überzeugend genug, dann, so erleben wir es zurzeit in Lateinamerika, verselbständigen sich sog. 'Pfingstgemeinden, die es auch auf Kirchenspaltung ankommen lassen, was selbstverständlich nicht mehr christlich ist, nicht im Sinne Jesus Christi, der ausdrücklich für die Einheit der Christen gebetet hat. Die katholische Kirche hat einen Kardinalfehler, der vor allem ein Papstfehler; den nämlich, nicht wirklich katholisch, möglichst allumfassend zu sein, um so ihrem Firmennamen zuwenig Ehre machen zu können. Was eines Menschen und seiner Gemeinschaft Stärke, wird prompt seine Hauptschwäche, wenn kreative

Mitte ausbleibt. Erst wenn diese gelingt, Ausgleich mit den Protestanten gefunden wäre, hätte eine wiedervereinigte Christenkirche das Recht sich 'katholische' Kirche zu nennen.

Beachtlich ist in diesem Zusammenhang: nach schroffer Ablehnung und vorschneller, völlig unangebrachter Exkommunikation, der Seherinnen zogen sich damals in Heroldsbach diese Seherkinder an andere Stelle zurück, vor allem in eine 'Mulde' um auch dort ihre Marienerscheinungen gehabt zu haben., wobei es sogar zur mystischen Kommunion kam. Das heisst: die Gottmenschenmutter billigte diesen Rückzug, indem sie die Protestantinnen, die auf ihre Eigenständigkeit beharrten um sich zu keinem Widerruf verstehen wollten, ermunterte, zuallerletzt, bei ihrer Verabschiedung sogar inaussichtstellte: "Der Sieg wird unser sein!" Das ist vergleichbar mit dem Protetantismus der Jeanne d'Arc. Lies dazu mein Drama"

Gott ist der 'Unerforschliche', daher er z.B. das Aufkommen des Islams als scharfe antichristliche Weltreligion zuliess, wie das Hin und Her um Heroldsbach göttlicherseits hingenommen wurde. Der Ewige kann sich Zeit lassen. Seinen Aposteln bedeutete Christus sogar: Den Teufel hat es verlangt, euch sieben zu dürfen - und offenbar wurde ihm das erlaubt, im Zuge apostolischer Nachfolgeschaft bis zum heutigen Tag und wohl hin bis zum Ende der Welt in deren Raumzeitlichkeit. Christus warnte ausdrücklich davor, wie der Teufel geschäftig sei, unter gutes Wachstum Unkraut zu säen, das - so Christus - zunächst hingenommen werden müsse, da ansonsten Gefahr bestände, auch das gute Wachstum müsse sich verschlechtern, so wie das z.B. der Fall war bei einer Reformaion, die zur Revolution auswuchs, im 30jährigen und anderen Kriegen zusammen mit der päpstlichen Gegenseite sogar blutrünstig revoluzzerisch wurde. Der Teufel darf - uns Menschen prüfen - immer wieder scharfes Gegenfeuer schiessen, bei den Protestanten nicht minder bei den offiziell Orthodoxen, den 'Beamteteten', deren Weise von Theologenschaft übigens in Heroldsbachs Erscheinungen der ausdrückliche Protest Mariens galt. Freilich ist hinzuzufügen: in Sören Kierkegaard musste ein Zweiter Martin Luther auftreten, der nunmehr Reformation ebenfalls der evangelischen Kirche postulierte, ihr vorwarf, sie sei heillos verspiessert, wir können ebenfalls sagen: nicht wenige ihrer Theologen seien lediglich nur noch "Beamte". Im Negativen ist die Wiedervereinigung längst vollzogen. - Die damaligen Heroldsbacher Seherkinder haben zu ihrer Zeit gewiss nicht solchen Vorwurf überhandnehmenden klerikaln Beamtenwesens bzw. eben -unwesens selber erfunden.

Wir haben ein Quartier am Ende des Ortes bestellt, ortsunkundig, wie wir waren. Das hat Vorteile, da wir damit näher an den Haltestellen der

Busse quartieren, Nachteile, da der Weg zum Erscheinungshügel weiter weg als gedacht. Mühsam nur kennen wir uns aus, verlaufen uns mehr als einmal, , sehen uns Anstrengungen ausgesetzt bis zur körperlichen Erschöpfung. Mit den Bussfahrten hat es ebenfalls seine Bewandnisse, die uns mehr als einmal zur Tücke gereichen. Wir steigen z.B. drei Stationen vor einem anvisierten Ziel zuspät aus, um per pedes apostolorum zum Ziel zu kommen, was uns älteren Personen zu einem kleinen Gewaltmarsch wird. Müssen wir klagen, keinen guten Schutzengel und Wegbegleiter zu haben? Bisweilen könnte es so scheinen, aber Gottes Wege sind nicht immer unere Wege, aber sie sollen zuletzt doch unbedingt unsere Heilswege werden. Dieses Sichherumtasten erscheint zuguterletzt wie symbolisch für das oftmals fürchterliche Hin und Her um Heroldsbach Marienerscheinungen. Auch da, da vollendet schliesslich, gilt: Viele Wege führen zum erfolgreichen Endziel, aber allezeit und überall bleiben uns beschwerliche Umwege nicht erspart, zumal dann nicht, wenn dem Teufel mehr als einmal erlaubt wird, uns vom rechten Weg abzulenken und uns zeitweilig verkehrte Wege gehen zu lassen. So sind unsere Lebenswege voll der vertrackter Umwege. Hauptsache jedoch: sie erweisen sich zuletzt als jener Weg, der laut Christus beschwerlich, aber allein zum wahren Heil führt, zum dauerhaften, weil zum Ewigen. So ist auch Heroldsbach eine Stätte des verheissungsvollen Aufleuchten des Ewigen auf dem Pilgerweg, um uns bei allen Irrungen und Wirrungen vertrauen zu lassen auf die Verheissung der abschiednehmenden Gottmenschennutter: "Wir werden siegen!, was ebenfalls heisst: Wir sind auf dem rechten Weg, und werden auf diesem auch unser erstrebtes Endziel erreichen, auch und schliesslich gerade dann, wenn der sich als Keuzweg erweisen muss.

Morgens Fahrt nach Forchheim! Wir orientieren uns im Touristeninformations-Büro: geraume Weile; Marianenns eindringlicher Fragen wegen. Wir lieben Tourismus, wollen uns in alle Welt verschlagen wissen, möchten schliesslich Welt-Reisen wörtlich genommen wissen, möchten von Weltallsystem zu Weltallsystem und all deren Wohnplaneten, zu welchen Weltraumausflügen es relativunendlich lange Zeit benötigte, zumal da diese immer wieder von Weltuntergängen und deren Neubeginnen begleitet werden, wir dabei von einem Himmel zum anderen stiessen, erst recht von einer Hölle auf der Welt zur anderen, es des Neuen und Interessanten kein Ende nähme. So gesehen sind unsere wissenschaftlichen Forscher, die sich nicht genug daran tun möchten, das Weltall zu ergründen, und das nicht ohne Erfolg, sind diese 'auch' solche Touristen. Menschliche Erkenntniskapazität vollendet die Weltevolution, um imstande zu sein, eben dieser mehr und mehr auf die Spur zu kommen, damit von einer Vollendung zur anderen, auch wenn wir mit unserer Leiblichkeit unendlich mühsam nur nachziehen können, was wiederum

analogisch sein könnte dafür, wie auch unsere erkenntnisreichen Einsichtnahmen Stückwerk nur sind, wenngleich mit jeder von ihnen die Möglichkeit leibhaftigen Fussfassen und sinnlichen Zugreifens vorgestellt und gewünscht wird als ideale Vollendung unseres seelisch-intuitiven und geistig-abstrakten geistseelischen Vorstosses. Engel, leider auch Teufel, sind frei von den Eingrenzungen durch unseres Vitalkörpers, können als Geistseelwesen ihren Gedanken die Tat folgen lassen, um sich entsprechend weltallweit bewegen zu können. Immerhin, unsere sich ins Weltall hineinwagende Technikwelt macht uns engelähnlich, ähnlicher dem Engel, der gottebenbildlicher als wir Menschen, die der geistseelischen Vorstellung tñur bedingt die Tat folgen lassen können, daher auch nicht analog unserer inzwischen möglich gewordenen Einsichtnahme praktisch-faktisch bis ans Weltenende ausschweifen können. Allerdings bleibt eine Zukunft abzuarten, in deren Verlauf unsere parapsychologischen Vermögen stärker ausgebildet und Entrückungen in andere Welten möglich werden könnten, wodurch unsere Engelähnlichkeit unbeschadet aller erhaltenbleibenden Bechränktheit ausgebildeter sich herausbildete. Doch warum bin ich eigentlich hierher nach Heroldsbach gereist? Einer Gebetsstätte wegen, in der sich sogar die Überwelt, die Welt über all unseren Weltenträumen angedeutet haben soll, so gesehen jede echte Marienerscheinungsstätte eine Art Sternwarte ist, die Ausblick andeutet zur Überwelt. Erreichte uns vor unsere Pilgerfahrt hierher das Handy-Schreiben eines Unbekannten, wir sollten uns nur nicht einbilden, von Heroldsbach aus "die Welt aus den Angeln heben zu können", ist das eine Behauptung, die noch bewiesen werden müsste, auf jeden Fall nicht zutreffend ist, wenn hierzuort besonders gutes Sprungbrett zur Gebets-Reise in die Überwelt gegeben worden wäre. Angedeutete Weltraumexpeditionen, so grenzenlos sie ausfallen, sie sind Vorspiel nur zum Wechsel unseres weltlichen Tourismus zum Jenseitstourismus, von einer ihrer Absolutunendlichkeiten nach der anderen. Was ist die absolute Ewigkeit nach dem tödlichen Ende unserer relativunendlichen Zeiträumlichkeit? Analoge Schlussfolgerung darf zu dem Schluss kommen: sie bietet überweltliche, entsprechend überdimensionale Möglichkeiten zum Tourismus, von Erkundungsfahrten ins uns anschaulich gewordene dreieinigen Gottesleben, sie ermöglicht Ausflüge ins Göttliche, dessen wir dabei mehr und mehr teilhaftig werden dürfen.. Hienieden ist Betätigungsfeld: unserer Fähigkeit zum seelisch-intuitiven Erschauen und geistig intellektuellen Erkennen, unserer Teilnahme am Weltseelischen und Weltgeistigen. innerhalb unseres Weltleibes. All solche 'Überlegungen' machen uns in gewisser Hinsicht 'überlegen', weltüberlegen, zeigen uns als überlegen innerhalb unserer Raumzeitlichkeit. Aber, wie betont, eine echte Gebetsstätte erweitert diesen Horizont ins Übernatürliche hinaus, bietet

Vorbereitung zu einem 'Tourismus', der nach dem Erdentod und damit nach unserem Absterben der Welt erst recht anheben darf. Wer wirklich der Teilhabe am Überweltlichen begnadet sein darf, der ist imstande, die dem Überweltlichen untergeordnete Welt 'aus den Angeln zu heben, sie mehr oder weniger wesentlich mitbestimmen zu können', kraft eben überweltlicher Kapazität. Der geniale Wissenschaftler übt sich in Distanznahme zur Welt, in Abstraktionskünsten, die sich vom Naheliegenden erweitern lassen in weltliche Relativunendlichkeit, um solcherart weltumwälzende, z.B. Weltbilder umdrehende Resultate zeitigen und räumlichen zu können. Doch diese Abstraktions-, diese Loslösekunst ist nur analog der geistlichen Weltüberlegenheit, die zustandekommt in Gestalt z.B. eines schlichten Gebetes, das nicht nur innerhalb unserer Welt auf Abstand zum Weltlichen geht, sondern das Weltall als ganzes übersteigt - was vollends herauskommt, wenn die Geistseele eines Menschen mit ihrer Astralkorporeität sich nach dem irdischen Weltentod hinauszuschwingen vermag ins überirdisch Überweltliche. So gesehen kann eine ausdrücklich so genannte 'Gebetsstätte' wie Heroldsbach gar nicht überschätzt werden. Das Gemeinte gilt also wahrhaftig nicht als letztes an Orten, die Gnadenorte zu heißen verdienen, weil von hier aus die Überwelt sozusagen zu uns hereinngesprungen ist, um uns einzuladen zum Hochsprung ins überweltliche Überleben und dessen übernatürlicher 'Überlegenheit', von der unsere Natur durch übernatürliche Kraft und Stärke "aus den Angeln gehoben werden", z.B. unsere Weltpolitik entscheidend mitbestimmt werden kann. So gesehen ist das Gebet eines schlichten Menschen der Welterforschung einer Wissenschaftskapazität so überlegen wie jene Überwelt, die an echten Gnadenorten auflaufen kann zu besonders gnadenreicher Wirksamkeit und entsprechender Weltüberlegenheit. Zu erinnern ist in diesem Zusammenhang an Fatimas Botschaft: "Wenn die Menschen sich bessern, wird Friede sein, wenn nicht, folgt bald ein neuer, noch schlimmerer Krieg", womit je Mitbestimmung und Mitbeteiligung im Geschichtsverlauf, Einflussnahme auf unsere Welt zu erkennen gegeben ist. . -

Freilich, das Gemeinte gilt auch im negativen Sinne höllischen Unsinn, mit dem wir hienieden ebenfalls kontakten, die auch ihre Vollendung finden in sog. 'Teufelsmessen' und deren Teufelspakten. Wo und womit immer wir uns mit Übernatürlichen in Verbindung setzen, diese Verbindung hat unweigerlich Einfluss auf unsere Natur hienieden, mit welcher Einflussnahme wir bereits mitten drin stecken im Tourismus von der Welt zur Überwelt. Da gilt: Analoges wechselwirkt. Die Zustände innerhalb unserer Welt analogisieren als Himmel auf Erden die Art unseres Kontaktens mit der paradiesisch-himmlischen Überwelt sowohl als auch der Auswirkungen unserer Kontaktaufnahme mit der teuflischen

Aussernatur, um damit im negativ zerstörerischen Sinn bzw. Unsinn unsere Welt ebenfalls "aus den Angeln heben zu können",. wozu sich unsere 'Überlegenheit' z.B. als weltbewegende Wissenschaftler und Techniker analogisch verhält. Insofern sogar sind wir der Welt 'überlegen', wie wir imstande sind, himmlisch Heilsames oder höllisch Unheilsames auszulösen. Auf diese Weise kam ja eigentlich unsere unsere Erbsündenwelt zustande mit ihrem Gemisch von gut und böse, positiv und negativ. Diese Welt spiegelt ihre Menschheit - zuletzt deren Verhältnis zur Überwelt. Es muss schon zu denken geben, wenn es mit der Welt so himmlisch-paradiesisch nicht bestellt, wie es wünschenswert, umso stärker höllisch-kaotisch. Unsere gnadenreichen Gebetsstätten können angehen gegen Teufeleien, um der Teufel Tourismusströme, der Teufel Ausflüge in unser Weltall und deren univerwsaler Menschheit einzudämmen,, gegen deren unheilich-heillosen Einfluss Dämme zu bauen. Der Tourismus innerhalb der Welten, vollends der zwischen Welt und Überwelt, der ist pausenlos im Gange, beidseits bestritten von Besuchern, z.B. von Engel oder Teufel,, die uns besuchen kommen, um unseren menschlichen Tourismus ins Überweltliche auswachsenzulassen. Besuchen wir Gebetsstätte, beten wir darum, uns Gottes Engel als Besucher ins Haus holen zu dürfen, damit wir würdig werden, selber engelhaft zu werden, um uns in jener Überwelt bewegen zu können, die sich uns in echten Visionen, vornab Marienerscheinungen andeuten. Entsprechend erfreulich ist es, wenn sich in Heroldsbach auch Erscheinungen von Engeln abspielten. Aber, wohlgemerkt, auch die Dämonen möchten uns nur allzugerne mit ihrem Tourismus heim-suchen, um möglichst vielen Menschen einzuwohnen, sie zu umsitzen und wenn möglich sogar besessenzuhalten. Doch bleiben wir zunächst einmal mit beiden Füßen auf der Erde, beherrigen die Volksweisheit: 'Warum in die Ferne schweifen, wo das Gute liegt so nahe - und sehen uns um im hiesigem Erdflecken Forchheim. Nach Konsultationen des Informationszentrums durchwandern wir die Kleinstadt, die uns ausserordentlich gefällt, daher wir es am Tage vor unserer Abreise erneut aufsuchen. Bereits auf den ersten Blick haben es uns vor allem die aus dem Mittelalter überkommenen Häuser im Zentrum der Stadt angetan. Damit kommt unser Tourismus einem Ausflug 'auch' in die Vergangenheit gleich, was verbunden selbstredend mit der Moderne unserer Zeit, an der es in diesem Städtchen selbstredend nicht mangelt, um die Zukunft bestehen zu können. Damit stossen wir auf neue Relativunendlichkeit. Die Räume unseres Weltalls sind von Weltnatur her untrennbar verbunden mit ihrem Gegensatz der Zeitlichkeit, die als Abbild der Ewigkeit ebenso wie die Räumlichkeit dreifaltigen Wesens. So gesehen sind unsere Dramatiker und wissenschaftlichen Geschichtsforscher Touristen, diesmal hinaus in

die Welt der Vergangenheiten, deren geschichtlicher Bestand für uns Heutige leider nur 10.000 Jahre zurückreicht, daher uns der grösste Teil unserer erdmenschlichen Vergangenheit analog zur Welträumlichkeit und all deren zahl-reichen Wohnstätten. unbekannt ist. Stoff zur Erkundung gibt es zeitlebens allerorts mehr als genug, in jeder Beziehung relativunendlich Unerschöpfliches - analog dazu, wie wir erst recht der zu erwartenden nicht nur überirdischen, sondern überweltlichen Ausflugsorte uns erfreuen dürfen in ewiger Seligkeit. Sind uns Welt und zuletzt dann auch Überwelt apriori gegenwärtig in ihren Allgemeinheitszügen, so bedarf doch alles Allgemeingültige der Konkretisierungen in des Wortes voller Bedeutung solche astronomischer Vielfalt. Auch hier, wie später erst recht in einer Stadt wie Bamberg, stossen wir immer wieder auch auf religiöse Denkmäler und Gotteshäuser vergangener und auch moderner Zeit. Unsere Wohnstätten mit ihren Zeitläuften legen es uns in des Wortes voller Bedeutung 'auf Schritt und Tritt' nahe, wie wir uns hienieden bereits unentwegt mit der Überwelt als unserem 'Endstation Sehnsucht' verbunden wissen, um dem architektonischen Ausdruck zu geben, darüber hinaus kulturellen, wie musikalische Meisterleistungen eindrucksvoll beweisen, ebenfalls Werke der Bildenden Kunst. Besuchen wir gar einen Gottesdienst - nicht zuletzt eine Gebetsstätte, deretwegen es uns überhaupt hierher ins Frankenland verschlug - stehen wir bereits mitten drin in der Überwelt, vollends dann, wenn wir kommunizieren mit der Eucharistie als der ausdrücklich so genannt Speise zur himmlisch-paradiesischen Unsterblichkeit. Freilich gilt Christi Wort: "Selig, die nicht sehen und doch glauben". Aber an Marien- und Engelserscheinungsorten sehen wir uns ebenfalls verwiesen auf Seherinnen und Seher, die sehen durften, was wir Durchschnittschristen glauben, um uns als glaubwürdige Persönlichkeiten in unserem Glauben an sehenswerte himmlisch-pradiesische Überwelt bestärken zu können Und da führt unser geistlicher Tourismus hinaus auch auf die uralte Welt naturreligiöser Frömmigkeit jenseitsgläubiger Vorfahren, die es gleich uns von unserer weltlichen Relativunendlichkeit spontan hinzog zu jener Absolutunendlichkeit, der sie die Existenz verdankt und so gewiss auch die Vollendung dieser Existentialität im Ewigen Leben persönlicher Unsterblichkeit erfahren darf. Zu verweisen ist in diesem Zusammenhang z.B. auf jene Mysterienkulte, die christlicher Offenbarung zufolge ihre Vollendung finden konnten durchs christlich-sakramentale Leben im Allgemeinen, durch Eucharistie als Himmelsnahrung im besonderen. Nicht zuletzt aus Treue zur schier unendlich weit zurückliegenden Vergangenheit müssten wir erfreut sein über solche Erfüllung uralter religiöser Vorstellungen adventistischen Heidentums. Die Feier des Messopfers kann unmöglich prinzipiell verteufelt werden als

'vermaledeiter Götzendienst' im Sinne sich missverstehenden radikalen Bildersturms, dessen sich die Menschen zurzeit des Alten Testamentes bedienen mussten, um Götzendienst oftmals teuflischen Unwesens Absage zu erteilen. Erneut zeigt sich, wie wir artige Artung nicht stattgehabter Entartung wegen befehlen dürfen. Bis zum Ende der Zeiten verhält sich in jeweils modern variiertes Weise echter Gottesdienst und Götzendienst konträr, auch solcher, der sich in die Kirchenwelt selber hineingeschlichen hat. ‚Der Widerspruch ist zurückzuweisen, der Gegensatz jedoch soll uns ausgleichbar sein, der auch z.B. zwischen christlicher Vollendung und deren vorausgegangenen heidnisch-adventistischen Bilderdiensten Das naturreligiöse vorchristlich Kultwesen. kann nicht pauschal als Götzenwerk abgetan werden. Das Christentum vollendet das Positive im Alten Bund wie auch das im heidnischen Vorraum. Christus und später sein Völkerapostel setzten dazu den Ursprung. In der Kontroverse mit Zwingli schlug der auf eucharistische Realpräsenz bedachte Martin Luther das Tischtuch zurück, verwies auf des Gottmenschen Einsetzungsworte und unterstrich: Das IST mein Leib, das IST mein Blut! In diesem Zusammenhang ist zu verweisen auf Pauli Warnung: Wer das eucharistische Abendmal unwürdig isst und trinkt, der isst und trinkt sich das Gericht, weil er sich versündigt am Leib des Herrn - eine Warnung, die unverstänlich, verwies sie nicht auf eucharistische Realpräsenz.

Wir halten es also bei unserem an-dächtigen Gang durch Forchheim mit auch im religiösen Sinne an-dächtigen Nachdenken Wenn wir andächtig beten, ist Gedachtsein, also frommes Denken mit im Spiel, und zwar höchklassiges; denn der Beter vorbereitet mit jeder seiner Anrufungen seinen Tod, indem er sich hienieden bereits 'andächtig' über das Weltall als insgesamt hinausversetzen kann ins Überweltliche uns Über- und Überlegensein..

In diesem Konkretum des Gottesdienstes unseres jeweiligen Mikrokosmos schlägt sich nieder der Zusammenhang mit dem Makrokosmos: Relativunendlichkeit der Räume ist untrennbar verbunden mit der der Zeitläufte, bilden zusammen einen Zeitraum - welche Relativunendlichkeit analog der überweltlichen Absolutunendlichkeit, wobei zu beachten, wie alles, was miteinander analog, wechselwirkt, vollendet im Wechsel von Zeiträumlichkeit zu ihrer Urbildlichkeit der Ewigkeit, wie so auch alles Ebenbildliche naturgemäss danach strebt, sich der Urbildlichkeit so stark wie möglich anzunähern. Je gottebenbildlicher wir werden, je analoger dem Urbild, desto inniger kann angestrebte Verbundenheit geraten, daher Christus verheisst: Die Gerechten werden leuchten wie die Sonne im Reiche meines Vaters - ebenbildlich werden Christus Sol als der Ursonne zur Neuen Schöpfung eucharistisch gottmenschlicher Emanation - ffeilich das Gemeinde gilt

im umgekehrten Sinne auch im Versagensfalle, im Grade der Teilhabe an teuflisch-höllischer Zerrbildlichkeit. Je stärker wir dem Teufel ebenbildlich werden, desto tiefer ertrinken wir in dessen höllischer Urbildlichkeit. Luzifer, als 'Vater der Lüge' auch der Vater der Hölle, ist schon seinem Namen nach Licht-träger, also ebenfalls Sonne, nur eben die des Sonnenbrandes vollendet gewordener Negativität. Da muss gelten: die unbussfertigen Ungerechten werden luziferisch leuchten im Reiche bzw. der Armut ewiger Hölle.

Donnerstag 27. Juni 13: 'Bleib im Land und nähr dich redlich' - bleiben wir vor weiteren Ausflügen zunächst einmal im Orte unseres Reisezieles Heroldsbach. Wir besuchen "Erlebnispark Schloss Thurn". Unterwegs, als wir uns zum Ziel durchfragen, meinte Marianne: wir sind unterwegs wie nach Kafkas 'Schloss'. Auflachend sage ich: Aber im Gegensatz zu Kafkas Wanderer finden wir unser Schloss. Wirklich? Doch nur bedingt? Wir kommen zwar zum Schloss - aber nicht hinein!. Es ist nur zum Wochenende geöffnet. Zutritt zum Park scheint ebenfalls nicht möglich. Gehts also doch kafkates zu? Genau das hatte ich auf dem Hinweg verneint, mit Hinblick vor allem auf hiesiges Heroldsbach, das wir seiner Marienerscheinung wegen besuchen, jener Erscheinung wegen, die gekommen, uns zu verhelfen zum jenseitigen Himmelsschloss, damit ins eigentlich Ziel unsers Erdenlebens. Und nun? Kein Eintritt? Hm, garnicht so unähnlich hiesiger Marienerscheinung, der noch keineswegs der Weg zur vollen Anerkennung eröffnet, allenfalls vorbereitet wurde. Ist das Schloss nicht einmal in Sichtweite? Wir gehen an einem Zaun vorbei - und siehe da, das Schloss kommt in Sichtweite, immer deutlicher, zuletzt in seiner vollen majestätischen Breite. - Und schliesslich die schöne Überraschung: als wir an der Umzäunung vorbeigehen, kommen wir an ein Tor, das versehen mit einem schwerem Schloss, aber, so registriere ich erstaunt: dieses Torschloss ist nicht verschlossen, weil nicht zugeschlossen. Eintritt in den umliegenden Park hin zum 'Schloss ist möglich, der Eintritt sogar frei. Im Gegensatz zum Haupttor, an dem an geöffneten Tagen saftiger Eintrittspreis abverlangt wird. - Es ist ein 'Schloss', das wir besuchen wollen, doch gehindert wurden durch ein gleichnamiges 'Schloss'. Unsere Schlösser haben es halt in sich. Viele Schlösser unserer Wunschträume sind verschlossen, hienieden durch ein 'Schloss', das Zutritt zum Schloss verhindert. Es bedarf halt des Petrus als des 'Schlüsselträgers, als entsprechender Pförtner zum Himmel. Siehe da, das Zutritt zum Schloss verhindernde Schloss ist geöffnet. Also nichts wie rein - wobei wir hoffen, in der Zwischenzeit würde das Schloss nicht zugeschlossen, und wir könnten nur so schwer heraus, wie wir unversehens spielend leicht hereingekommen. Das ist nicht zu befürchten. Wir erfahren, wie diese Seitentüre einer Tagung wegen geöffnet wurde.

*Können wir also auf unsere Weise mittagen!
Nun, da der Weg freigegeben, sehen wir uns tüchtig um, bekommen das Schloss von allen Seiten voll in Sicht - hinein wollen wir sowieso nicht. Das Innere von Prunkschlössern hat mich nie begeistert. Das ganze Drumherum ist nicht nach dem Geschmack stärker introvertierter Menschen. Schmunzelnd erinnere ich mich des Ausruf Shakespeares auf unserer Anfahrt und schliesslicher Ankunft in Bayerns zentraler Hauptgebetsstätte Altöttingen: "I see the heaven!" Der Himmel kam mir in Sichtweite! Das himmlische Schloss ist auffindbar, lässt auch Eintritt finden. Des erneut eingedenk, versäume ich nicht, für Shakespeares wie dann auch unseres Goethes vollen Eintritt ins himmlische Schloss zu beten, welches Gebet ich augenblicklich wiederhole, weil ich dieses fromme Gedenken 'andächtig' zu Papier bringe. Wenn wir ans Gebet denken, beten wir bereits, versetzen uns in die Überwelt.*

Sinnig, wenn Marianne sich in diesem Zusammenhang erinnert: heute war bei uns zuhause eine Trauerfeier für einen ihr nahestehenden Verwandten, für Peter Schmitz. Der litt jahrzehntelang an einer unheilbaren Krankheit, war ständig angewiesen auf Hilfe - nun, in den Tagen brüllender Hitze, starb er, wurde 'erlöst' Immer wieder beschäftigt uns die Frage: was ist wohl der Sinn des Lebens unserer oftmals vielfachen und bisweilen nur noch schwer zu ertragenden Leiden? Nicht zuletzt deshalb gehts sinnvoll zu, wenn wir die Leiden dieser Zeit des Fegefeuers auf Erden demütig ertragen, um beim Tod, der uns vom Erdenleid 'erlöst', Erlösung im eigentlichen Christensinne finden zu dürfen. - Auf Anfrage bekamen wir seinerzeit zu hören, Kafka sei im jenseitigen Läuterungsort befindlich. Hoffen wir, Kafka, der selber eins mit der Gestalt seines Wanderers zum Schloss, möchte doch nun möglichst schnell seinen Zutritt finden zu seinem bedeutungs-vollen Schloss, obwohl er schier verzweifelnd an solch erlösenden Zutritt nicht glauben wollte.

Abends gehen wir in Heroldsbachs Pfarrkirche St. Michael, die es mir ihres Patronatsengels wegen besonders angetan hat, wie ich oberhalb auf dem Heroldsbacher Erscheinungshügel des öfteren besonders andächtig verweile vor dem Platz, der ausgewiesen ist als Erscheinungsstelle dieses Erzengels, ohne dessen schützende Hand z.B. alles das, was sich in vergangenen Jahrzehnten bei uns tat, unmöglich so glimpflich hätte verlaufen können, wie's der Fall hat sein dürfen.

Gestern las ich über die 'Geschichte des sog. 'heiligen Krieges'. Als ich danach das Fernsehen anmache, brachte dieses einen Beitrag zum unselig grauenhaften 30jährigen Krieg, dessen materielle politische Ziele

potenziert wurden durch geistlich konfessionelle Gegensätze, vergleichbar heutzutage etwa der Zwietracht zwischen Sunniten und Schiiten in der islamischen Welt, vergleichbar darüberhinaus den Intentionen islamischer Fundamentalisten, die vermeinen, sich ihres Mohammeds Welteroberungsauftrags in Wort und oftmals blutrünstiger Tat bzw. Untat bewusst sein zu sollen. .Gemäss unserem Leib-Seele-Geist-Wechselverhältnis tobte auch in meiner Jugend der II. Weltkrieg, entfesselt durch Adolf Hitler; der, wie ich in meinen Dramen nahelege,, entscheidend mitbestimmt wurde von pseudoreligiösen Intentionen, die sich als heillos versäkularisierter Katholizismus Ausdruck gaben. So gesehen es sich auch da um einen Religionskrieg mitvorhandener machtpolitischer Intentionen handelte. Heutzutage toben sich in diesem teuflischen Unsinne Osama bin Ladens Salafisten aus, um in ihrer weltweiten Tätigkeit erneut so etwas wie einen Weltkrieg zu entfachen. - Besagtes Wechselverhältnis von materiell-politischen Belangen mit solchen religiöser Art und oftmals auch Unart verhält sich analog dem Wechselspiel zwischen Leib und Seele, in letzter Instanz zwischen Natur und Übernatur innerhalb unseres Menschenlebens, wobei sich erneut zeigt, wie Analoges wechselwirkt, demgemäss sich Engel oder Teufel in dieses Wechselverhältnis einmischen, dieses übernatürlich-überdimensional vollendend. Solcherart setzt sich fort der Engel- und Menschenkampf auf Harmagedon, setzt sich fort, durch die Zeitläufte hindurch, um zur endgültigsten Endzeit seinen Kulm zu erreichen.

Diese unsere Erbsündenwelt ist in Permanenz eine mörderische Kriegswelt, als solche ein Fegefeuer auf Erden, das nicht selten auswächst zu einer Hölle auf Erden. Es fallen religiös wirksam werdende Entscheidungen 'auch' auf militärpolitischem Gebiet, was sich zeigte, als Konstantin der Grosse siegte und die Katakombenkirche erlöste, ausdrücklich beflügelt wie er wurde durch seine Kreuzesvision und deren Verheissung: in hoc signo vinces, in diesem am Himelzelt aufleuchtendem Kreuz-Zeichen wirst Du siegen. - Dem garnicht so unähnlich gelang es in nachfolgenden Jahrhunderten der zwei Jahrtausende nach Christus islamischer Anstürme siegreich Herr zu werden, daher wir immer wieder Gelegenheit fanden, uns unserer christlich weltweit einzigartigen Auserwählung würdig zu zeigen - wobei sich heute abzeichnen könnte, wie diese Prüfungszeit beiunszulande sich ihrem Ende nähert, schliesslich noch der Islam mehrheitlich das ehemals christliche Abendland besiegen und entsprechend erobern wird, womit sich dessen jahrtausendlanger Wunschtraum erfüllt.. Es gibt wahrhaftig Grund genug, auf hiesiger Gebetsstätte unseres Gottmenschen Hilfe herabzurufen. In uns erreichenden Handy-Schreiben eines mysteriösen Absenders werden verschiedentlich erneute Christenverfolgungen

vorhergesagt, solche, die in islamisch dominierten Ländern ja bereits voll im Gang, in einem vorher nicht gekanntem Ausmass sogar. Moslems, die im Zeichen eines sog. heiligen Krieges Christenmenschen zu Märtyrern werden lassen, erfüllen auf solche Unart Jesu Christi Profetie, die, die solche Untat verbrechen, seien glaubens, ein gottwohlgefälliges Werk zu verrichten. In Wirklichkeit sind sie umsessert vom Teufel als vom "Gott und König dieser Welt", der sich nicht zuletzt als Kriegsherr inszenesetzt. - Erneut wird dabei erkennbar, wie sich geistliche Motivation der Christenverfolger erneut verbunden zeigt mit konkreten politischen Zielsetzungen utilitaristischer Art, die im Zuge der von Mohammed postulierten Welteroberung entsprechenden politischen Messiasstum sind Mohammed berief sich bei Erscheinungen des Auftraggebers antichristlicher Art auf Erscheinung des Erzengels Gabriels, der, wie wir noch sehen werden, auch auf dem Heroldsbacher Erscheinungshügel von sich reden machte, in christlicher Weise, versteht sich. Unentwegt setzt sich der Engelkampf fort, wobei sich jedesmal fragt, wo St. Michael und wo der Teufel im Hintergrund und Hinterabgrund. Solches kontemplierend bete ich in Heroldsbachs St. Michaelskirche um zutreffende Inspiration und Hilfe zur Tatkraft, die uns stattgehabter Erleuchtung gemäss handeln lassen soll. -

Sehen wir es so, können wir der Verpflichtung zur christlichen Feindesliebe nur beipflichten. Christus war der Erste, der uns beispielhaft wurde, als er am Kreuze betete: Vater, vergib meinen Henkern; denn sie wissen nicht, was sie tun. Von Kindheit an irreführende Idealisten sind zu bekehren und auf echte Idealität zu verpflichten, was am besten gelingt, lassen wir ihnen, wenn sie selber in Notlage gerieten, liebe-volle Hilfe zukommen, wss nur gelingt, entsagen wir uns alles Feindeshasses. Echter Idealismus findet sein Zerrbild in Idolatrie. So gottebenbildlich wir als Menschen sind, so gottzerbildlich ebenfalls. In eines jeden Menschen Lebenskampf findet Fortsetzung und weiterer Austrag der Engelkampf, in dem wir uns zu entscheiden haben, ob wir engel- und teufelsähnlich werden wollen, womit jeder Einzelne beispielhaft steht für das universale Menschheitsgeschlecht überhaupt. Von Erbsündenunnatur her sind wir stärker teufelsähnlich als engelhaft. Der Teufel als, wie Christus ihn charakterisiert, als "Fürst dieser Welt" hat mehr Ansatzpunkte in seinesähnlichen als der gute Engel, der es weitaus schwerer mit uns hat, ohne den als Schutzengel wir rettungslos des Teufels und dessen Hölle werden. So wichtig Bewährung unserer persönlichen Freiheit ist, solche Bewährung kann nur mithilfe übermächtiger Gnade, der freilich zu widerstehen wir schon die Freiheit haben. . Das alles beweist die Weltgeschichte ebenso wie des einzelnen Menschen Lebensgeschichte.

28.6.13: wir fahren nach dem nahegelegenen Nürnberg, wohin es mich damit erstmals verschlägt. Gleich anfangs lässt aufmerken die Strecke Nürnberg-Führt. Sie ist die Strecke der Premiere zur Eisenbahnfahrt überhaupt. Auf dieser ist entsprechende Entwicklung ausgefahren. Jede solcher Entdeckungen und Fortentwicklungen spiegelt uns der Welt und der Menschheit gottgeschaffene und entsprechend gottgewollte Evolution, kann anmuten wie ein Mikrokosmos zum universalen Makrokosmos, wie schliesslich und endlich solche Entwicklungsprozeduren symbolisch für unser geistliches Lebens. Schon als Kind lernte ich im Religionsunterricht: "Wir sind auf Erden, um Gott zu lieben, ihm zu dienen und dadurch in den Himmel zu kommen." Wir sind also in voller Fahrt begriffen zur Endstation, von Jahr zu Jahr mehr, im Alter eines bald 87jährigen, der bereits der Menschen heutiges Durchschnittsalter überschritten hat, kurz vor dem Endziel, der uns hoffentlich zum Endsieg in unserer Teilhabe am Engelkampf gereichen darf.

Diese Strecke von Führt nach Nürnberg gereicht uns also nicht zuletzt zum Beitrag unserer Wissenschafts- und Technikgeschichte, die dann in Nürnberg selbst auswachsen kann zum Geschichtsunterricht. Gleich bei unserem ersten Gang vom Bahnhof aus kommen wir aus dem Staunen über mittelalterliche Bauten und damit verbundenen Erinnerungen so schnell nicht heraus, schon allein deswegen, weil diese Altstadt im II. Weltkrieges total zerstört worden war, um urbildgetreu wieder aufgebaut worden zu sein. Baugeschichte ist auch Beitrag zur Weltgeschichte. Dabei ist es uns als Menschen typisch, durch Pflege altüberkommener Bauwerke das Gedächtnis zur Vergangenheit zu pflegen, um unsere gesamte Raumzeitlichkeit nicht aus den Augen zu verlieren, um uns einzufühlen mit der Welt in all deren Stadien. Wir haben geschichtsträchtiges Gemeinschaftsgefühl, was ein Beitrag zum unzerreissbaren Wechselverhältnis von Individuum und Gemeinschaft, wie es Einzelpersonlichkeiten aus Vergangenheit und Gegenwart und demnächst aus der Zukunft sind, die in ihrer überdurchschnittlich starken Individualität wie geschaffen, das individuell eigenartige Wesen der Allgemeinheit ihres Säklums zu repräsentieren und entsprechend veranschaulichen und der Nachwelt überliefern zu können - was keineswegs ausschliesst, im Jenseits würden uns sehr wohl die Augen aufgehen können darüber, wie zu ihrer Lebenszeit unbeachtete Einzelpersonen für ihre Gemeinschaft viel wesentlicher waren, als wir und sie selber ahnen konnten. Wie jeder Mensch als Individuum unvertretbar einzigartig, so auch in der Einzigartigkeit der Mitgestaltung seiner Gemeinschaften. - Das gilt freilich ebenfalls im negativen Sinne. Wie wir in unserer Moderne noch der Vergangenheit verbunden, das beweisen mir Inschriften als Wegweiser auf 'Reichsparteitagsgelände', was, ungewollt, anmuten könnte, als lebten wir

noch in der Zeit der Erstehung solcher Gelände, als wäre das Gestern noch das Heute, was irgendwie immerzu ja auch der Fall, was in letzter Instanz bedeutet, unsere Erbsündenwelt wäre unverständlich, wäre sie nicht Produkt freiheitlichen Versagens unserer paradiesischen Urmenschheit, der Adam und Eva Prototypen waren. Unsere Rundfahrt durch Nürnberg gestaltet sich nolens volens zur historischen tour d'horizon, z.B. als wir vorbeifahren an besagtem ehemaligem Reichsparteitagsgelände und damit verbundener Erinnerung an persönlicher Lebensgeschichte meiner eigenen Jugendzeit. Kein Wunder, wenn nicht zuletzt bei mir solche Erinnerung lebendig wird, da ich mich ja mit meinem Dramenwerk und meiner Auseinandersetzung mit der geschichtlichen Vergangenheit bereits lebenslang mit dieser Zeit beschäftigte, als älterer Mensch nunmehr gewärtig bin, mit deren Tätern und Untätern demnächst in Vollzug unserer persönlichen Unsterblichkeit erneut Bekanntschaft machen zu können. Die Marienerscheinungen Heroldsbachs, deretwegen wir überhaupt hier sind, ereigneten sich kurz nach dem II. Weltkrieg, unter dessen Eindruck damalige Menschen noch standen. Auch hier zeigt sich, wie übernatürliche Gnade unsere Natur vollendet, um dementsprechend mit dieser sich in Verbindung zu setzen. usw. - Standen diese Heroldsbacher Marienerscheinungen im Banne abgeschlossener Apokalypse, so erweisen sie sich, z.B. in unserer Gegenwart, als Ausblick auf zu meisternde Zukunft. Die Trinität von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft verweist auf die Urheberschaft durch den Dreifaltigen Gott. Diese Zeit ist analog jener Ewigkeit, zu der hin die Menschen aller Vergangenheiten, Gegenwärtigkeiten und Zukünftigkeiten immerzu unterwegs, zeitlebens, bis hin zum Ende der Zeiten. samt deren Räumlichkeiten, in der das Ab- und Ebenbild endgültig hineinversetzt sich sieht in seine göttliche Urbildlichkeit.

Siehe da, schon führt uns unsere 1 1/2stündige Stadtdrundfahrt vorbei an jenem Justizgebäude, in dem der Nürnberger Gerichtshof tagte, dessen Urteile in Verurteilungen der Schuldigen ein Vorspiel lieferten zum jenseitigen Gericht, an dem jene Verbrecher am wenigstens vorbeikommen, die sich durch Freitod irdischer Gerichtsbarkeit zu entziehen suchten. Die Richter eines solchen Internationalen Gerichtshofes stehen beispielhaft für unsere irdischen Richter überhaupt, die ausreifen können zur Gottebendlichkeit auch unserer Straf- und Freispruchverfahren. In vielem wird unsere Welt zur Überwelt viel übergänglicher, als es der erste Anschein nahelegen könnte. Wir müssen nur, mit Christus zu sprechen, 'Augen haben, um zu sehen, Ohren, zu hören', dürfen es an innerer Bereitschaft nicht fehlen lassen. Veschliessen wir uns, kommen wir trotzdem, den Freitödlern gleich, an solcher Gerichtsrealität nicht vorbei, müssen sogar mit Folgen dieser Urteils-

oder auch Verurteilungssprüche für alle Ewigkeit unwiderruflich Bekanntschaft machen. Sich durch Freitod der Verantwortung entziehen zu können zählt zu den schlimmsten Illusionen, von denen sich Menschen schmeicheln lassen können. Solcher Wunschtraum zerplatzt unweigerlich, muss es auch, soll unsere Geschichte Sinn haben.. - Wenn übrigens nach dem Kriege viele Delinquenten nicht mit der Todesstrafe belegt wurden, dann doch zu jahrelanger Haft sich verurteilt sehen mussten, ist unschwer die Analogie zum jenseitigen Läuterungsort auszumachen. - Es gilt, Lebensgeschichten aufzuarbeiten, was nicht zuletzt im Fegefeuer der Fall sein dürfte, dann nämlich, wenn es uns zur Qual gereicht, wenn wir mitverfolgen müssen, welche oftmals fatalen Auswirkungen unsere Fehlentscheidungen als Denker oder als Täter zeitigten und räumlichten, daher wir für solche büssend mitgeradestehen müssen. Der jenseitige Läuterungsort erzieht uns zum notwendigen Verantwortungsbewusstsein, so auch zu jenem reuevollem Schuldgeständnis, ohne das das Schloss vor dem Himmelsschloss nicht fallen kann.

Freilich dürfen wir auch Erinnerung pflegen im positiven heilsgeschichtlichen Sinne, was aufs bedeutungsvollste herauskam, als der Mensch gewordene Gottessohn uns vor seinem Sühnetod eucharistische Teilhabe gewährte an seiner Gottmenschlichkeit, diese Einsetzung beendete mit den Worten: feiert diese Eucharistie immerzu "zu meinem Gedächtnis", zur Erinnerung an das, was Ich für euch getan, indem ich euch durch meinen selbstlosen Sühnetod das verlorenegange Paradies zurückgewann, sogar in seiner eucharistischen Vollendung. Dessen sollen wir eingedenk sein deshalb auch, weil wir nicht vergessen sollen, welche Heilsmöglichkeiten uns hienieden absolut grundgelegt und jederzeit allerorts verwirklicht werden können, sofern wir nur willens, mit solcher Gnade mitzuarbeiten, was wir dann bereits besorgen, wenn wir nicht vergessen, welcher Gnadenquell uns da zu fließen begann. Wers nicht vergisst und jederzeit beherzigt, darf es nicht 'aus dem Gedächtnis verlieren.'" und muss es damit für die Praxis seines Lebens beherzigen, - Da zeigt sich vollendet trinitarischer Zusammenhang innerhalb unserer Zeitläufte. Seines Sühnetodes gegenwärtig beschenkt er uns als Frucht dieser gottmenschlichen Passion mit der Zukünftigkeit eucharistischer Umwandlung, deren wir in der Teilhabe am eucharistischen Leben auch in Zukunft immer uns erinnern, sie nicht aus dem Gedächtnis verlieren sollen, um so allezeit und allerort, wo sich die Abendmahlsfeier wiederholt, uns dieser kostbare Gabe versichern zu können. Solche Erinnerung der Vergangenheit dient den Gegenwärtigkeiten aller zukünftigen Entwicklungen, lässt die Menschen der Vergangenheit, und der jetzigen Gegenwart für alle Zukunft teilhaft werden des 'Erbes' des eigens so genannten Neuen Testamentes. Es heisst, Rechtsanwälte

finden die grösste Beschäftigung durch Erledigung von Erbstreitigkeiten, durch Klarstellungen von Testamenten. Dabei dreht es sich lediglich um vergängliche Werte, die wir erben können. Doch deretwegen drohen wir das eigentlich wertvolle und ewig gültige Erbe des Neuen Testaments vergesslich zu werden. . So gesehen müssten christliche Seelsorger als Rechtsanwälte ganz anderen Zuschnitts uns behilflich sein.

Nach Rückkehr aus Nürnberg gehen wir der Abendmesse wegen zur Gebetsstätte und deren Erscheinungsberg hinauf. Bis zum Anhub des Gottesdienstes nehme ich Gelegenheit, noch einmal anhand von umstehenden Anschlägen Notizen zu machen. Papier dafür habe ich zur Verfügung, weil Marianne sich unten am Bahnhof 'Reiseangaben' für einen weiteren Ausflug nach dem ebenfalls nicht weit entfernt liegenden Bamberg hatte ausdrücken lassen. Kaum damit fertig, kommen zwei Frauen zu berichten, sie hätten im Verein mit einer Reisegruppe die Sonne rotieren sehen - ob auch wir? Ich mache mich auf zur angegebenen Waldeslichtung und vermeine, tatsächlich Einiges zu sehen bekommen, was mich denken lassen kann an Jesu Christi Voraussage, zu apokalyptischer Zeit träten Zeichen auf an Sonne, Mond und Sterne - was ich mit vollem, ungeschütztem Blick auf die Sonne an die 20 Minuten beobachten kann. Marianne kommt einmal dazwischen, sieht nichts von dem, dessen ich vermeine, ansichtig werden zu können. Im nachhinein schmunzle ich, auch wenn der Vorgang zunächst einmal ein wenig lästig war; denn während meiner Schau bedrängt sie mich eindringlich, doch mit ihr wegzugehen. Eigenartige Situation! Während ich dieses eventuell ein wenig ans Übernatürliche grenzende Naturschauspiel, verfolge,, redet meine Frau intensiv auf mich ein, von solcher Schau sofort abzulesen, da ansonsten meine Augen Schaden nehmen könnten. Sie betont immer wieder, nichts dergleichen Mystisches zu sehen, was ich zu sehen vermeinte, was mich freilich schon in der Meinung bestärken könnte, in der Tat einiges zu sehen, was sonst üblicherweise nicht auszumachen..Die untergehende Sonne in ihrer Farbenpracht kann es nicht sein, da Marianns sie ja natürlich ebenfalls sehen müsste. Auch erstreckt sie sich nicht, wie bei Sonnenuntergängen üblich, aufs ganze Himmelszelt. Sie könnte anmuten wie eine Hostie, die mit ihrer Farbenpracht ein wenig von ihrem inneren Gehalt andeutet. Schliesslich wechselt die mächtig rotierende Sonne die Bühne des Mysterienspiels , um anzumuten wie eine Weltkugel, innerhalb derer plötzlich von oben herab heftige Feuerströme herunterprasseln, wie hinweisend auf Welten-Brand. Schliesslich dienen umliegende Wolken als Stoff zu Malereien. Sie bilden rings um die Sonne Köpfe beutelüsterner Bestien aus, die sich aus ihrem Zerstörungswerk ein perverses Vergnügen machen. Sie könnten auch denken lassen an frühere Urwaldzeiten, aus deren Wäldern uns Menschen lebensgefährliche

Bestien bedrohten. Was ich da zu sehen bekomme, sind natürliche Gebilde, die freilich nach Bescheid der Geheimen Offenbarung übergehen können zu übernatürlicher Kapazität,. Da gilt einmal mehr: wer Augen hat zu sehen, der sehe, zumal wenn ers wie hier so unbeschwertem ungeschützten Auges mitansehen kann.

Als ich den Berg hinuntergehe, mich nocheinmal zurückwende, wechselt nocheinmal das Dramenbild: die feurige Sonne kommt auf mich regelrecht heruntergeschossen, kommt näher und näher, daher ich mich bekreuzige, aber eigentlich nicht so etwas wie Angst habe, jeden Augenblick im herabstürzenden Sonnenbrand eines herabstürzenden Feuermerees verschluckt zu werden,.Eher mutet die heranstürzende Sonne an, als komme sie, mich in sich aufzunehmen, als Liebesbrand.

Danach scheint es, als wüchse mir die Sonne aus zur Symbolfigur eines gewaltigen Auges, das meine Wenigkeit ins Auge fasst, so als sollte ich beispielhaft stehen für uns alle, die sich hoffnungsvoll sagen dürfen: Gott sieht, immerzu, allgegenwärtig, wie er ist, nicht zuletzt mittels Zwischeninstanzen, mittels Engels, die als Schutzengel uns nicht aus den Augen verlieren. Das zu früheren Zeiten im Kirchengvolk verehrte 'Auge Gottes' schaut auf uns, auf jeden Einzelnen so, als verköpere er in seiner einmaligen Individualität ineinem die universale Menschheit, würde Mikro- und Makrokosmos mit solcher Schau ineinem zusammengesehen, in welchem Sinne Christus sagt: selbst die Haare unseres Hauptes seien gezählt. Angedeutet wird, wie jedes Menschen Lebens- und Entscheidungsweg vom allgegenwärtigen und alleinsichtigen Auge Gottes vor-gesehen und zeitlebends miteingesehen sei, was ineinem auch an das Wort des Völkerapostels denken lässt, wir Menschen seien vor Gott und vor den Engeln, seien vor deren übernatürlicher Schau- und Zuschauerkraft zum Schauspiel geworden. Diese Zuschauer werden nach Ablauf unseres Lebensdramas Kritiker sein, wie gut oder schlecht wir unsere Lebensrolle zu spielen verstanden. Tatsächlich gestaltet sich die Weltgeschichte aus ihrem überweltlichem Hintergrund und ihrem Hinterabgrund heraus direkt übernatürlich-überdimensional gewaltig, was nicht zu verwundern braucht, erwägen wir, wie hienieden der erstmals im Himmel über all unseren Himmeln entbrannte Engelkampf fortgeführt wird, bis hin zum Ende der Zeiten, an dem unser gottmenschlicher Herr Jesus Christus als Ursonne der Neuen Schöpfung wiederkommt "in der Hoheit des Vaters inmitten seiner heiligen Engel." - Bei späteren Rundgängen werde ich durch umstehende Tafel noch aufmerksam gemacht darauf, wie sich dieser Orts drei Erzengel gezeigt haben; wovon später mehr.

Ich ging den Weg von der Waldeslichtung herunter, um in die Kirche zur hl. Messe zu gehen. Als ich sie betrete, beten sie gerade mit Anspielung auf Abraham: selig der Mann, der immer Gottes Wege geht. Beten wir,

damit wir dazu immerzu bestrebt.

Noch in den nächsten Tagen werde ich mich gleich verschiedentlich fragen: war das Geschaute lediglich Fantasmagorie? Ich würde sagen: unsere weltliche, erst recht die überweltliche Wirklichkeit ist weitaus wirklicher als unsere stärkste menschliche Fantasiebegabung und ein noch so gedankenreicher Kopf sich das vorstellen kann, bereits natürlicherweise innerhalb unserer weltlichen Wirklichkeit, erst recht, wenn übernatürliche Überwirklichkeit mit hinzukommen. Schmunzelnd erinnere ich nach meiner Art der Himmelsschau des Komödiendichters Aristophanes, der Sokrates verspottete als weltfremden Wolkenwandler: Zurecht? Sokrates war immerhin einer der entscheidenden Grundleger jenes Ideendenkens, aus dem nicht zuletzt moderne Naturwissenschaft und deren pragmatistisch weltbeherrschende Technik hervorging., deren Flugzeuge heute die Wolken mühelos überfliegen können, mehr und mehr in den Weltraum hineinsichtastend. . Ideen wiederum haben untertan zu sein jenen Idealen, deren sich vor allem Plato widmete, daher wir ihn, den Lehrer des hl. Augustinus und anderer Kirchengelehrter, als Priesterphilosophen verehren dürfen.

Heute war eigentlich ein trüber, leicht regnerischer Abend, der alles andere als das Naturschauspiel eines enthusiastierenden Sonnenuntergangs bot, eher davon das Gegenteil. Das gleichwohl Geschaute erinnert an Schauungen, wie sie mir in Medjugorje zuteil wurden, keineswegs mir allein, geschaut auch von Tausenden und Zehntausenden anderen, denen nicht selten Einddrucksvolleres widerfuhr und widerfährt, -wobei zuschauende Christenmenschen sich gegenseitig indirekt in ihrer Ansicht bestätigen können, sich nicht unbedingt getäuscht zu haben. Bei all den mannigfachen originellen Variationen der Schauungen, die nicht selten sogar fotografisch festgehalten und gezeigt werden konnten, bleibt allen ein gemeinsam wahr-genommener Grundton, damit etwas Allgemeingültiges, das sich in seiner Überzeitlichkeit durch die Jahrzehnte hinzieht, somit von der Eigenschaft des Überzeitlichen in unseren Zeitabläufen ist, damit auch des Überräumlichen innerhalb unserer die Ewigkeit symbolisierenden Räume, schliesslich auch des Weltraums als insgesamt, mit alldem Analogie bietend zur Ewigkeit, die gemäss der Wechselbeziehung des Analogon, hier der des Relativunendlichen mit der Absolutunendlichkeit sändig einanderspielt, wobei, wie mir heutige Sicht nahelegen konnte, Übernatur zusammenwirkt mit dem Stoff und der Geistseele, aus dem unsere Weltnatur gemacht. Unsere Relativunendlichkeit ist zwar abbildlich der Absolutunendlichkeit, aber eben nur abbildlich, sie ist bei aller Unendlichkeit endlich und nachweisbar beendbar, vergänglich, geschöpfllich also, sterblich, weltuntergänglich, deren göttliche

Urbildlichkeit sich jedoch, z.B. auch in Gestalt echter Visionen, andeutet, nicht zuletzt um uns vorzubereiten auf den Übergang unserer weltlichen Sterblichkeit zur überweltlichen Unsterblichkeit. In diesem Sinne sahen wir bereits: Die Übermacht der ewig unvergänglichen Absolutunendlichkeit zeigt sich als Panentheismus, als Allgegenwärtigkeit, die sagen lässt: "Ein Auge ist, das alles sieht", um damit auch alles und alle ebenfalls in der Hand, fest im Griff zu haben. Der Absolutallmächtige offenbart sich als unser ewig tätiger Urgrund, der allezeit allerorts und nach unserem Tode in der Ewigkeit bereit, sich unser gründlich anzunehmen, z.B. uns vor apokalyptischen Unwettern zu warnen, indem er uns die Möglichkeit apokalyptische Bedrohung als durchaus wirklichkeitsgemäss vor Augen stellt, solche, die erneut so über uns so hereinwettern können, wie das heutzutage bereits weihen der schlimme Fall bzw. eben Unfall. Die Warnungen müssen uns Schrecken einjagen, allein deshalb, um uns vor Ausbruch angedrohten Schreckens zu bewahren, was nur möglich, so lange göttlicher Zornesbecher nicht überfließt, weil der göttliche Gerichtsherr sich von unseren Bittgebeten mitbestimmen lässt. Mit Christus zu sprechen: wir sollten nicht die Augen verschliessen vor dem, was heilsam, was wir ohne weiteres in Staat und Kirche erkennen und durch Besserung anerkennen sollen. Beschwörungen seitens echter Marienerscheinungen sind dazu angetan, uns aufstaunen zu lassen, erstaunlich, wie sie schon sind. Plato verwies bereits darauf, wie Staunen der Anfang unserer theologischen und filosofischen Nachdenklichkeit, welche Idealität ihre Analogie findet, wenn Einzelwissenschaftler über bestimmte Fänomene ihrer Sachgebiete staunen, um sich daher zu bemühen, dem Staunenswerten auf die Spur zu kommen. Schliesslich können wir auch Erstaunliches als fantastisch abtun - um freilich im nachhinein staunen zu müssen, welches Ausmass strafgerichtlich verhängte Apokalypse mitsichbringen kann. Bereichts die Zeitgenossen und Raungenossinnen Jesu Christi haben dessen Warnungen als Schwarzmalerei, als unangemessene Unheilsprofetie zurückgewiesen. Die Entwicklung bewies, wie uns bald schon schwarz vor Augen werden muss, wenn göttlich inspirierte profetische Warnungen und Mahnungen in den Wind geschlagen werden, wenn sich zeigen muss, wie verfehlt es war, Profeten, wie bereits von Christus selber beklagt, im eigenen Lande am wenigstens gelten zu lassen, was z.B. der schlimme Fall, wenn in Deutschland noch keine einzige Marienerscheinung, keine Erscheinung der "Königin der Profeten", offiziell als echt vertrauens- und verehrungswürdig approbiert wurde, damit indirekt als wenig beachtlich abgetan wird, daher die von solchen Stätten ausgehenden Gnadenvermittlungen nur ein Rinnsal bleiben müssen im Vergleich zum Gnadenstrom, der Folge des Zusammenklangs von Karisma und Institution, von Privatem und Offizielltem, zuguterletzt von evangelischer

und katholischer Kirche.. Missachtung dessen, was wirklich der Beachtung wert, pflegt sich regelmässig zu rächen.

In Marienfrieds Botschaft ist zu lesen: "Ja, Ich bin die Grosse Gnadenvermittlerin. Der Vater will, dass .die Welt diese Stellung seiner Dienerin anerkennt. Ein schreckenvolles Wehe verkündet der Vater denen, die sich seinem Willen nicht unterwerfen wollen" - z.B. als Kirchenobere, die sich in Deutschland zu keiner auch amtlichen Anerkennung einer glaubwürdigen Marienerscheinung verstehen wollen, weil sie im Innersten ihres Herzens luziferisch sind, Mariens herausragende Stellung als Gottmenschenmutter nicht anerkennen wollen, was in letzter Instanz auf jene Verweigerung des Glaubens an die Menschwerdung Gottes in Mariens Sohn hinausläuft, welcher Unglaube heutzutage auch mehr und mehr in der katholischen Kirche um sich greift, ausgehend von jenen Professoren, aus deren Reihen mit Vorliebe Bischöfe bestellt werden. Wäre dem so, müssten die, die prinzipiell die Anerkennung von Marienerscheinungen verweigern wollen, sich spätestens auf jene jenseitige Läuterung gefasst machen, die heimgesucht wird vom erwähnten 'schreckenvolles Wehe des Vaters.'Luzifers und seiner Engelanhänger Sturz hing zusammen mit Verweigerung abgeforderter Anerkennung.

Was mir auffällt: Heroldsbach gilt als typisches Marienheiligtum, doch sehen wir uns darin um, stossen wir gleich eingangs auf die Stelle, an der den Kinder eine Vision der göttlichen Dreieinigkeit zuteil wurde, stossen auf Stellen, wo Engel und Heilige sich offenbarten, wie überhaupt unschwer erkennbar: alles das ist zentriert um Jesus Christus, dem der eigentliche Gottesdienst gilt. Die Stätte einer Verehrung einer Marienerscheinung ist Ausgangspunkt von 'Gnadenvermittlung', z.B. der Vermittlung erwähnter Schauungen, die hierzuort durch Vermittlung Mariens gewährt wurden. Es hat gewiss seine Richtigkeit, wenn Stätten wie hiesige wesentlich auch Maria als verehrungswürdige Gottmenschenmutter anempfehlen, die wir ja zunächst einmal nur ihrer Eigenschaft als Mutter des Eingeborenen Gottessohnes wegen verehren, womit wir indirekt selbstredend wiederum jenen gottmenschlichen Herrn ehren, dessen Gottes-Sohnschaft Mariens Mutterschaft welt- und überweltall einzigartig erhaben erscheinen lässt. Maria steht am stärksten unter den Sonnenstrahlen, die ihr Sohn als Ursonne der Neuen Schöpfung über unsere Schöpfung sich lebensvoll ergiessen lässt, wie Maria als Gottmenschenmutter unüberbietbar einzigartiges Ebenbild des Urbildes der Allerseligsten Ruach, der Gottesmutter von Ewigkeit her. - In diesem Zusammenhang, in deren Erscheinungsgeschehen Maria als eine im Heilsgeschehen zentrale Figur vorgestellt wird, erweist sich die Gottmenschengebärerin ebenfalls in jener Eigenschaft, in der sie sich in

Marienfried vorstellte: als "Grosse Gnadenvermittlerin", die uns mit der Geburt Ihres Sohnes die allergrösste Gnade vermittelte, wie sie in Fortzung solcher Gnadenvermittlung für alle Zeit unserer endlichen Zeiträumlichkeit und danach für die ganze unbeeendliche Ewigkeit tätig ist, z.B. an dieser Heroldsbacher Marienerscheinungsstätte, an deren Eingang als erstes die Vermittlung der Vision der göttlichen Dreifaltigkeit Erwähnung findet, wie Marie weiterhin uns die Gnade der Kundgaben auch hier erscheinender Engel und Heiligen vermittelt. - Beachten wir in diesem Zusammenhang. Wir charakterisierten Heroldsbach als Deutsches Fatima. In Fatima waren es Engel, die das Erscheinen der Maria als Vorbereitung des Erscheinens der endgültigen Wiederkehr Ihres Sohnes inmitten seiner Engel am Jüngsten Tag ankündigten. Ich spitze die Ohren, als meine Frau skeptisch einwendet.: Ich kann nicht glauben, hier seien neben Maria auch Engel und gleich noch mehr Heilige erschienen - eine Vorgabe, die in der Ursprungszeit auch die zuständige Bischofsbehörde mitbestimmt hatte bei ihrer sicherlich viel zu barsch ausgefallenen Verwerfung der Echtheit Heroldsbach. Doch aus jahrzehntelanger Rückschau erweist sich Heroldsbach als Vorreiter, z.B. der nachfolgenden Marienerscheinungen Medjugorjes, die ebenfalls von Visitationen von Engeln und Heiligen begleitet wurden, nicht minder von des deutschen Saarlandes Marpingen, bei dessen neunmaligen Erscheinungen ich selber sechsmal dorthin gefahren war, mitanhörte, als verkündet wurde Auftritte von Heiligen, u.a. die der Jeanne d'Arc, was mich bewog, Retourkutsche zu fahren und zu wiederholten Malen die relativ nahegelegene Geburtsstätte der französischen Nationalheiligen in Domremy aufzusuchen, welcher Besuch begleitet wurde von wundersamen Vorkommnissen.

Das dürfte doch wohl unschwer einleuchten: Wenn ich an die Realexistenz der Überwelt glaube, was ein durchaus vernünftiger Glaube, der weitaus glaubwürdiger als der Aberglaube, es existiere keine Absolutendlichkeit, von deren Gnaden unsere blosse Relativunendlichkeit lebt - wenn ich also guten Grud habe für die Annahme der Überwelt und unseres Überlebens dadrin, dann dürfte es an Bewohnern dieser Überwelt gewiss nicht fehlen, zu welchen Bewohnern z.B. unsere jeweiligen verstorbenen nächsten Angehörigen zählen, Menschen, für die unsere eigens so verehrten Heiligen prototypisch sind, und wenn es, was ebenfalls angesichts der Beschränktheit des Menschen glaubwürdig ist, Engel als Personen gibt, die den ansonsten allzu gewaltigen Abstand zwischen Gott und Mensch überbrücken - ja, dann braucht es doch prinzipiell nicht zu verwundern, wenn z.B. Maria uns die Gnade vermittelt, mit bereits verstorbenen Menschen und auch mit Engeln stärker als gemeinhin üblich kontakten und unseren Glauben an

persönliche Unsterblichkeit stärken zu können. Wenn wir an die mögliche Echtheit einer Marienerscheinung, also einer einzelnen bestimmten Person glauben, warum sollten wir nicht Grund haben zur Annahme, es könnten sich gemeinsam mit der herausragenden Person der Gottmenschenmutter auch weitere Personen erscheinen?! Wer A sagt, sage gefälligst B. Wer guten Grund hat, das Eine zu glauben, hat keinen Grund, dem Anderen nicht zu glauben. So gesehen sind die gemeinsam mit Maria erscheinenden Engel und Heiligen dazu angetan, unseren Glauben an Überwelt und deren Bewohner, so auch unser eigenes Überleben darin, als vernünftigen Glauben zu rechtfertigen. .

Weiterhin gilt: den Heroldsbacher Seherkinder wurde offiziellerseits streng untersagt, zu ihren Visionen öffentlich Stellung zu nehmen.. Wie einseitig dieses bischöfliche Vorgehen, zeigte sich, als Medjugorjes Seherpersonen unbehelligt eben über solche Visionen sprechen, dabei auf Auslandstouren das Wort ergreifen konnten und immer noch können. Der Fall zeigt: Heroldsbach machte den ursprünglichen Anfang, um ortsbischöflicher Demarche wegen als Avantgardist bis heute das Nachsehen zu haben. Heroldsbach hatte und hat immer noch ein Martyrium auszustehen. Davon die Ursache liegt wohl auch in der Deutschen Mentalität mitbegründet, worauf hier nicht näher eingegangen werden soll.-

Wir machten uns stark für stärkere Demokratisierung der katholischen Kirche, infolge derer den Ortsbischöfen grössere Eigenständigkeit konzidiert wird. Aber, mit Luther zu sprechen, alles, was Menschen zustandebringen, ist lediglich brüchiges Menschenwerk, zeigt nur allzubald auch seine Pferdefüsse. Weil die Heroldsbacher ortsbischöfliche Instanz sich der Möglichkeit der Anerkennung versagte, sozusagen apriori es mit der Ablehnung hielt, war sie die entscheidende Instanz, nicht Rom, wobei Papst Pius XII. nicht einmal wahrheitsgetreu über das Sonnen- und Lichtwunder informiert wurde. Fazit: soll auch die Eigenständigkeit der Ortsbischöfe gefördert werden, es muss in einem Falle wie Heroldsbach jenen Instanzenweg geben, der undemokratischerweise nicht beschritten werden konnte. Interessant ist die weitere Entwicklung: die Ortsbischöfe Medjugorjes und von Südkoreas Naju lehnen geradezu fanatisch jene Marienerscheinungen ab, die in ihre Zuständigkeit fallen. Aber übergeordnete Instanzen zeigen sich aufgeschlossener, selbst der Vatikan, als sich Südkoreas Hostienwunder vor den Augen des Papstes und anderer hochrangiger Kirchenoberen abspielte. - Die stärkere Eigenständigkeit der Bischöfe, so begrüssenswert sie ist ein Allheilmittel ist sie nicht.

29.6.13: Heutiger Tag steht unter dem Eindruck gestriger, das Mystische streifenden Vorgänge. Er ist hauptsächlich dem Gebetsleben auf der Erscheinungsstelle gewidmet. In Marienfried sagte die Gottmenschenmutter: "Euer Gebet sei ein Opfer". In der Tat erscheinen mir besonders verehrendswürdig die Beter; hinter deren täglichen und sogar nächtlichen Einsatz ich mich verstecken muss. Solches Gebetsleben ist anstrengend, alles andere als genüssliche Selbstbefriedigung, doch solcher Einsatz wird von allen echten Erscheinungstätten her gefordert, wie denn auch Hinweise zu lesen sind, wie Heroldsbach sich trotz Benachteiligung seitens zuständiger Bischofsbehörde bereits über 50 Jahre eines auffallend grossen Pilgerandrangs erfreuen dürfe, um Segen und Heil auf Land und Leute herabzuflehen. Aber die volle, auch offizielle Anerkennung der institutionellen Behörden gehört nun einmal dazu, soll die hier aufgebrochene Gnadenquelle zum Heil von Land und Leuten stärkeren Stromcharakter gewinnen. Zu solcher damit verbundener Anerkennung eigener Fehlbarkeit und Widerruf anfänglicher These, dazu bedarf es wohl der Demut, die bekanntlich eine christliche Zentraltugend ist, deren Ausübung zum Schwierigsten von der Welt gehört. Hier in Heroldsbach sprach die Gottmenschenmutter von Priestern als solche, die nur 'Beamte' seien.- Amtsmänner zählen nicht immer zu den demütigsten Christenmenschen der Welt. Es gehörte schon heiligmässige Demut dazu, in der Öffentlichkeit einzugestehen, sich bei der vorschnellen Ablehnung Heroldsbach geirrt zu haben, auch wenn triftige Gründe zur Entschuldigung ins Treffen geführt werden können...Es verhält sich hier wie auf allen Lebensfeldern überhaupt, z.B. der wissenschaftlichen Forschung. Der Erstbefund kann selbstverständlich nicht als unfehlbar vorgestellt und als entsprechend unwiderruflich deklariert werden. Ein begnadeter sog.Laie hat bereits im alltäglichen Leben oftmals einen zutreffenderen Scharfblick als der im vorgeschriebenen Rahmen und dessen Voreingenommenheiten blind gewordene Zünftler. Das gilt auf allen Gebieten, selbstredend auch im kirchlichen. Beachtung dessen entspricht ebenfalls den Forderungen Luthers., ist also der Ökumene dienlich.

In der Abendmesse verlesen sie jene Stelle des Evangeliums, das berichtet, wie die Jünger den Herrn Jesus aufforderten, Feuer regnenzulassen auf eine samaritanische Stadt, die ihm Aufnahme verweigerte. Der Herr wies solche Aufforderung entschieden zurück. - Ich werde erinnert an das gestrige Begebnis, das die Sonne darsellte als eine Weltkugel, auf die Feuerströme herabflamnten, jedoch nicht solche, die von unten hochschossen, sondern von oben herab strömten, welche Szenerie umstanden war von beutegierigen gefräßigen Ungeheuern, die auf ihren Ausbruch lauerten.. Da war angedeutet das apokalyptisch

Unwetter, das die erbosten Apostel sich wünschten - aber nicht auch Jesus Christus als Weltenrichter der Art, wie es die Geheime Offenbarung beschreibt? Interessanter Unterschied! Zuerst setzt Jesus Christus alles daran, Stadt und Land vor apokalyptischem Unheil zu bewahren, sich daher hierzulande z.B. zur Neuevangelisierung zu verstehen. Doch zuletzt muss der Herr über die unbussfertige Hauptstadt und damit über dessen Land in Tränen ausbrechen, erneut wie damals über Jerusalem: ach, wenn du es doch erkennstest, was dir zum Heile dient. Du aber hast nicht gewollt. Siehe, nun muss das Strafgericht hereinwettern, müssen jene Feuerströme vom Himmel herabprasseln, die ich auf Ersuchen meiner Jünger nicht herabbeschwören wollte. Warum musste der Eingeborene Sohn Gottes das einzig zulängliche Sühneopfer darbringen, selbst dann noch, als er am Ölberg gebetet hatte. "Vater, wenn es möglich ist, lass diesen Leidenskelch an mir vorübergehen", was Er versah mit dem Zusatz: aber nicht mein Wille geschehe, vielmehr der Deine! Gott ist an die Absolutheit Seiner Gerechtigkeit gebunden, lässt gelten das not-wendige Verhältnis von Schuld und Sühne, um darum ebensowenig wie jeder normale, Strafe verhängender Richter ein blutrünstiger Götze zu sein. Was im Grossen galt, das gilt immer wieder im Kleinen. Sünde muss gebüsst werden. Christus beschwor seine Landleute; wenn sie seiner Wunder nicht achteten, mit denen Er seiner Aufforderung zur Umkehr gebührend Nachdruck verlieh, sei das Strafgericht nicht aufzuhalten, müsse sich Paradiesessturz wiederholen. Auch die Heilsgeschichte kennt ihre Übernaturgesetze, denen unsere Naturgesetze analog - was nicht ausschliesst, es dürfen immer wieder als Ausnahmefälle Begnadigungen gewährt werden. Der Gottmensch wurde so zum Sühneopfer für ein verblendetes menschliches Erbsündengeschlecht im allgemeinen, wofür die konkrete Situation seiner Zeit und deren Zeitgenossen im Bereich des Mikrokosmischen eine Wiederholung und als solches ein Beispiel und neuerliche Bekäftigung lieferten. Da ist ein Grundzug, der zügig weiterfährt bis zum Ende der Zeiten bisheriger erbsündlicher Verfallenheit. Beachten wir dabei: wir Heutige stehen ebenfalls in diesem universalen Zusammenhang, müssen z.B. die - leider vergeblichen - Warnungen des Herrn an seine damaligen Zeitgenossen und Raumgenossinnen ebenfalls auf uns selber beziehen. Das verhält sich analog dazu, wie Christus seinen Aposteln einschärfte: "Was Ich euch sage, sage ich allen", all den Nachfolgern in Vollzug apostolischer Sukzession, darüberhinaus allen Christenmenschen.

30.6.13: 16 h hl. Messe auf dem Erscheinungsberg. An Christgläubigen fehlt es während des Gottesdienstes nicht. Als Beter zeigt sich uns der Mensch seiner vormenschlichen Natur überlegen, indem er von natur her, also ganz natürlich spontan, dazu geneigt, sich aufs überweltlich

Ewige hin auszurichten, wobei sich der sog. Primitive oftmals überlegen zeigt den höchstzivilisierten Wissenschaftlern, die ihre Abstraktionskünste lediglich innerhalb der Welt spielen lassen, um dabei ihre religiöse Neigung zu vernachlässigen. Der Primitive ist der Primas, der sogar die Welt als Ganzes auf die Überwelt hin transzendiert, entsprechend davon abstrahiert. So gesehen kann auch der Mensch ausgereifterer Entwicklungszeiten noch 'primitiv' genug, geblieben sein, sich auf Übernatur hin auszurichten, also andächtig, betend seinem Wesentlichsten verbunden zu sein, um in einem wissenschaftlich aufgeklärt genug zu sein, Abartiges in der artigen Art unserer religiösen Beschaffenheit zu erkennen und zu korrigieren. - In gewisser Hinsicht gilt hier der Grundsatz: quidquid cognoscitur ad modum cognoscentis cognoscitur: was immer erkannt wird, wird erkannt nach Art und Grad des Erkennenden. Wenn der Mensch allezeit und allerorts imstande war, sich aufs Ewige auszurichten, gehen wir wohl nicht fehl in der Annahme, es gäbe das Ewige im Menschen und dementsprechend dessen persönliche Unsterblichkeit, auf die es sich hienieden vorzubereiten gilt, um in Ausrichtung aufs Überweltliche seinem Weltdienst auch moralisch trefflich dienlich zu sein. Es sind die Gläubigen sicherlich bestens beraten, im Laufe der hl. Messe sich zu stärken mit der Eucharistie als der eigens so genannten Speise der Unsterblichkeit, als der Nahrung, die das Ewigkeitsgut himmlisch-paradiesischen Absolutlebens in uns Grund legt und immerzu weiter ausbauen kann.

Darf ich meinen Augen trauen? Nach der Messe wieder dieses Sonnenspiel über Heroldsbach: die hellweisse Sonne mutet an wie eine Mauer, danach wie ein Tunnel mit Licht und Durchbruch an dessen Ende, an dem sich so etwas wie Gebäude abheben, solches wie ein Kloster, das als heilige Stätte übergänglich werden soll zum Ewigen. Was ich unbescherten Augens verfolgen kann, während Marianne neben mir nichts der Art sieht - Sie versucht in die Sonne zu blicken. Augenblicks, schmerzen ihr die Augen, die sie sofort zumacht, während ich mühelos geraume Weile sie bei meinem Sonnen- und deren Farbenspiel offenhalte. Marianne rät mir ihr; wegzusehen und mit ihr wegzugehen. Dazu bin ich am wenigsten bereit, als die glutrone Sonne sich erneut auf mich zubewegt, näher und näher kommt, worüber mir spontan der Ausruf aus der Geheimen Offenbarung auf die Lippen springt: "Komm, Herr Jesus, komme bald!" - in diesem Zusammenhang liesse sich sagen: Komme als Christus Sol endgültig aufgehender Sonnenpracht zur Neuen Schöpfung. Sprechen wir von Christus Sol, der als Sol Invictus die naturreligiösen Intentionen des Sonnengottes zur gottmenschlichen Erfüllung bringt, betreiben wir analogia entis, bemühen Weltliches als symbolisch für jenes Überweltliche, in dem auf himmlische Weise alles Positive unserer Weltnatur zur überdimensionalen Erfüllung kommt, wobei uns freilich

alles Negative unserer Erbsündenwelt aufmerksam macht auf die Gefahren übernatürlich überdimensionaler Vollendung all dessen, was wir simbolsprachig Hölle auf Erde heissen.

Schlieslich bin ich froh, als ich zum Abendbrot im Restaurant zu sitzen komme, mir ein Glas Frankenwein genehmige, was mich wohltuend entspannt.

Bei solchen Vorgängen kann einen aufgehen, wie Natürliches und eventuell Übernatürliches so auch nach aussen hin zusammenwirken können, wie es im Verborgenen unseres Lebens im Mikro- und Makrokosmos platzgreift, alltäglicherweise unbemerkt. Ich sah heute Anspielung auf eine Mauer und damit verbunden auf ein Tunnel. . durch das sich ein wenig Durchblick öffnete. In der Tat, unser relativunendlich weit sich ausdehnendes Weltall steht wie eine Mauer vor der Überwelt, so als ob Welt und Überwelt voreinander mauerten - bis schliesslich im Tode diese Mauer unseres weltlichen Erbsündengefängnisses wegfällt, wie Reanimierte berichten, sie hätten die für sie absterbende Welt blitzschnell durchmessen so, als führen sie durch ein Tunnel daher, um bereits das berühmte 'Licht am Ende des Tunnels' hätten ausmachen zu können, bei dessen Überschreiten der Grenzüberschritt zwischen Welt und Überwelt unwiderruflich geworden ist - es sei denn, es handle sich um eine wunderbare Totenerweckung, deren unser gottmenschlicher Herr gleich drei vollbrachte, später in seinem Namen einmal auch Petrus und ebenfalls Paulus, bei dessen Predigt ein junger Mann zu Tode kam, als er bei den Ausführungen des Völkerapostels einschlieft, aus seinem Fenstersitz stürzte und zu Tode kam. Wenn Paulus ihn ins Leben zurückzurufen vermochte, dann in der Teilhabe an Jesu Christi Allmacht, durch welches unerhörte Wunder der Totenerweckung des jungen Mannes höchst wunderbare Bestätigung erfuhr jene Lehre des Völkerapostels, über deren Anhören der Erweckte in seiner Übermüdung eingeschlafen war. und tödlich abstürzte. Das Evangelium bemerkt, nach der Himmelfahrt Jesu Christi nahmen die Apostel die ihnen abverlangte Missionsarbeit auf, wobei der Herr "deren Lehre bekräftigte durch die Wunder, und Zeichen, die er geschehen liess" - so fort bis zum Ende der Zeiten, schliesslich z.B. auch hier in Heroldsbach. Halten wir fest bei der Erörterung der Be-deutung von Mauer und Tunnel.: So urgewaltig unser Weltall, vor der Absolutunendlichkeit der Überwelt wirkt es wie eine vorübergehende Nichtigkeit, wie die Forscher mit Vorliebe das Beispiel eines aufgeblassenen Luftballons bemühen, um des Weltalls Ausdehnung zu veranschaulichen.. Symbolisch für den gemeinhin erfahrenen Unterschied von Welt und der scheinbar schier unendlich weit wegliegenden Überwelt sind innerhalb des Weltalls die unendlich weit auseinanderliegenden Weltallsysteme, von deren vermutlichen Wohnstätten zu sagen ist: sie zu finden gleicht der Arbeit, im

Heuschöber die berühmte Stecknadel zu finden. Die Einzelwelten innerhalb unserer Welt sind weit zerstreut, müssen sich vorkommen wie verloren im unendlichen Raum, wie welt-verloren, um als solcher Mikrokosmos analog zu stehen für die Erfahrung der Gottverlassenheit des Makrokosmos Erbsündenwelt.. Eine Welt, deren uiversale Menschheit mehrheitlich Gott verliess, muss sich bald schon vorkommen wie Gott verlassen, muss mit dem sterbenden Herrn Jesus am Kreuze den Psalmvers aufgreifen: "Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?!" Doch in Wirklichkeit sind wir nicht allein, als Erdenmenschen gewiss nicht alleinige Weltallbewohner, als grosses Ganze nicht allein ohne die Überwelt, ohne die Engel als Vermittler Gottes, freilich auch nicht ohne die Teufel, die Gelegenheit nehmen können, uns jene Hölle auf Erden bzw. auf Welt zu bereiten, deren apokalyptisches Grauen uns Ermahnung sein kann, uns vor der Vollendung alles Höllischen im Jenseits inachtzunehmen. Für hic und nunc gilt vor allem: eine Gnadenstätte wie Heroldsbach bestätigt unsere unentwegt sich abspielende Nachbarschaft zur Überwelt, die sich uns immer wieder gnadenreich als realexistent anzudeuten beliebt.

Als ich nun bei anderen Gelegenheiten versuche, in bereits bekannter Art in die Sonne blicken zu können, gelingt das keineswegs, wenn auch ein wenig, dann alles andere als mühelos. Nunmehr ist es ebenfalls an mir, gleich Ehefrau Marianne blinzend und kurzzeitig nur in die Sonne zu sehen, schnell wegzusehen, damit die Augen nicht Schaden nehmen. Doch dabei kann mir einmal mehr aufgehen, wie hienieden Übernatürliches, wenn es sich wirklich andeutet, verbunden zu sein pflegt mit Natürlichem, so eben wie die Gnade auf unserer Natur aufbaut, um sie zu vollenden., daher freilich für den Radikalskeptiker immer Ausflüchte möglich sind, oftmals unwahrscheinlich, aber nicht einwandfrei zu widerlegende. Sehe ich unbewaffneten Auges in die Sonne, sehe ich sie ebenfalls wirbelnd, wechselnd zwischen rot und schwarz, um doch in einem anders auszuschaun als das, was visionäre Sicht ein-sehen konnte. Diese unterschieden sich z.B. auch im Farbenspiel. Ich verwunderte und wollte es nicht wahrhaben, als bei der erstgeschilderten Sonne die Sonne sich einmal tiefgrün zeigte. Das wollte ich übesehen, bis mich eine der Hinweistafeln auf dem Erscheinungshügel belehrte, bei der ersten Vision hätten die Sehermädel über dem vor ihnen liegenden Wald die Inschrift gesehen: JHS. Jesus, Heiland, Seligmacher, und zwar in grüner Farbe, worauf dann später ein Gebilde nahe dem Toreingang verwies.

Diese Notwendigkeit des kreativen Zusammenspiels von Natur und Übernatur, dann auch von Profan und Sakral ist Aufgabe einer modernen Theologie, nicht zuletzt deren Bibelwissenschaft, die aufzuweisen hat, wie

Zeitabhängiges verbunden ist mit ewig gültigem Sakralem - analog zu dem, wie in unserem Herrn Jesus Christus die Gottheit ewiger Sempiternität und die Menschheit in ihrer Zeit- und Raumbedingtheit miteinander vereint zu sehen sind, wie dann auch im Wandel der Zeiträume die Gehalte absoluter Gültigkeit in ihrer Unausschöpflichkeit in jeweils moderner Variation bevorzugte Perspektiveinform von Zeitströmungen herausstellen. Wir sind beschränkte Menschen, daher Jesus Christus ja auch seinen Aposteln einschärfte: "Ich kann euch jetzt nicht in die volle Wahrheit einführen, da ihr sie noch nicht verkraften könnt. Zu jeweils spruchreifgewordener Zeit wird die gottmütterliche Heilige Geistin als die Allerseligste Seele so gütig sein, euch zuhilfzukommen und zur Einführung des Neuen innerhalb des unverzichtbar Alten verhelfen. Dieses Verhältnis ist urbildlich für ebenbildlich Analoges, z.B. für den inneren Zusammenhang von des Philosophen Parmenides Betonung des Festen und des Heraklits Betonung des Werdeflusses, den er aber verbunden sah mit einem sempitern gültigen Weltgesetz. . Jahrhunderte später wuchs heran des Meisterphilosophen Hegels Heraklitisches, dessen Werdeströme wiederum vereint gesehen wurden mit der Unerschütterlichkeit des absoluten Geistes, den der Denker allzuvorschnell mit dem Weltgeist identifizierte, während in Wirklichkeit Weltseele und Weltgeist und Weltleibhaftigkeit mit ihren materiellen Erfordernissen in den von ihnen heraufgeführten Zeit- und Raumstömungen sich nur ebenbildlich verhalten zur Absolutheit göttlicher Vorsehung. Dabei gilt in unserer schwer angekränkelten Erbsündenwelt: der jeweilige Zeitgeist ist in seinem Wahrheitswerten zu erkennen und praktisch-politisch anerkennend zur Geltung zu bringen, wie in einem gefordert, mit aller Entschiedenheit dessen immerzu mitvorhandenem Zeitungeist zu wehren. So gesehen sind Avantgardisten, die ihrer Zeit voraus sind und neue Zeitläufte vorbereiten, die von Hegel so genannten 'Geschäftsführer des Weltgeistes', wie ebenfalls die herausragenden Vollstrecker dessen, was zur Realisierung spruchreif geworden. Es gilt, modern zu sein, ohne darüber modernistisch zu werden. Die Mischung von positiv und negativ, von lebensvoll und tödlich ist Charakteristikum unserer Erbsündenwelt, die stärker gottzerbildlich als gottabbildlich und im Menschen ausgeprägter gottzerrbildlich als gottebenbildlich ist..

Die geschilderten Arten meiner Sonnensichtungen verwiesen mich auf das pausenlose Wechsel- und Miteinanderspiel von Welt und Überwelt. Dieses zeigt sich z.B. auch im Verlaufe unserer Erkenntnisprozessualitäten, die unvermerkt übergehen können in übernatürlich bewirkte Erleuchtungen - solche positiver Art, leider aber auch negativer Unart, da wir gleich das Zerrbild der Eingebungen des Teufels ausmachen müssen. Paulus verweist auf den Teufel, der es

versteht, sich als Engel des Lichtes vorzustellen. Erkenntnis ist ein Lichtvorgang, der analog ist zur Einblendung übernatürlichen Lichtes, engelhaften oder teuflisch irreliegender. Es bedarf des guten Engels, der uns die von Paulus herausgestellte Gabe zur Unterscheidung der Geister als Gabe der gottmütterlichen Heiligen Geistin vermittelt, welche Mittlerschaft unsere Theologen den Menschen wiederum weitervermitteln. Die Vermittlerdienste jeder Colör durchlaufen die Überwelten und die Welten hienieden., womit göttliche Gnade einmahl mehr eine Natur voraussetzt und vollendet, die, z.B. als Regierungsapparate, in menschlicher Gemeinschaft gangundgabe, weil auch notwendig sind. Dabei gibt es jene Rangabstufungen, die symbolisch sich verhalten zur Realität des absoluten Abstandes zwischen Schöpfer und Geschöpf, welcher Abstand nur relativiert werden kann, wenn Gott uns Teilhabe an sich selbst vermittelt, dessetwegen Gott Sohn Mensch wurde, um als Gottmensch über Sein Menschliches uns Sein Göttliches zukommen zu lassen, uns damit in gewisser Weise mit sich und in sich vergottmenschlicht, was selbstredend der totale Widerspruch ist zur selbstherrlich oder auch selbstdämlich geforderten Selbstvergottung des Menschen. Was mit Zugriff zur Frucht vom zentralen Paradiesesbaum vom Teufel verführte Menschen sich nicht ertrotzen konnten, das wird den christlich Demütigen geschenkt, daher Christus ausruft: "Ich preise Dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil Du dies vor Weisen und Klugen verborgen, schlichten Menschen aber offenbart hast., Ja, mein Vater, also war es wohlgefällig vor Dir!" Die demütig Bescheidenen verkörpern die Menschen, die gnadreichen Anteil gewinnen dürfen an des Weltallerlösers Gotmenschlichkeit. Was der Titan sich nicht ertrotzen kann, dem Demütigen wird's geschenkt, dem, der als gebrechlicher Mensch über seine von Natur aus blosse Geschöpflichkeit keinen Zweifel aufkommen lässt. Auf dieser Linie liegt es, wenn Maria als die "Grosse Gnadenvermittlerin" bevorzugt Kinder mit ihren Erscheinungen beschenkt, wie zum Hinweis auf das Christuswort: "Wenn ihr euch nicht bekehrt und werdet wie die Kinder, kommt ihr nicht ins Himmelreich." Und was Maria seler anbelangt, rief diese in ihrem Magnifikat aus: Gnädig hatt Gott geschaut auf Seine niedrige Magd, auf jene, die beispielhaft steht für alle, die die Bergpredigt seligpreist.

Sonnenwunder sind Lichtwunder, wie Heroldsbach vor tausenden Zeugen beider Wunder gewürdigt wurde. Schon die alten Weisheitslehrer erkannten: Erkennen ist ein Lichtvorgang, zielt dabei auf lichte, entsprechend erhellende, auf auf-klärende Wahrheit Ich entsinne mich meiner Jugend, als ich Freude daran hatte, mithilfe eines Pons Plato zu übersetzen und auf Stellen stiess wie: Ideen sind überzeitlicher Geltung, wir können hinzufügen: echte Ideale ewiger Währung. Weil der Mensch

mit der Existentialität seiner Geistseele und deren Astralkorporeität teilhat an dieser nicht auszulöschenden Geltung, ist er in seinem Wesenskern selber nicht auslöschar. ist er angelegt auf persönliche Unsterblichkeit, aufs Weiterleben nach dem Erdentode, womit sich ebenfalls zeigt, wie Wahrheitswerte nicht nur etwas freischwebend Abstraktes sind, sondern sich in ihrem Ewigkeitscharakter verexistentialisieren in wert-volle Engel und Menschen, daher der Mensch in seiner Engelhaftigkeit wesentlich existentiell angelegt ist auf persönliche Unsterblichkeit in Gemeinschaft mit den Engeln in Vollendung seines Wahrheitswertes im Wertereich übernatürlicher Überdimensionalität des Ewigen Lichtes", daher Christus verheißt: "Die Gerechten werden leuchten wie die Sonne im Reiche meines Vaters." Der Gottmensch als Ursonne der Neuen Schöpfung ist des wiedergewonnenen Paradieses Lichtspender. Allgemeingültige Wahrheitswerte sind in ihrer lichtvollen Allgemeingültigkeit allemal auch konkret existentiell, bis zum vollendenden Eingang in die Ewigkeit schaubar gewordener Wahrheitswerte Gültigkeiten, wie sie nicht zuletzt die Existenz seiner unsterblichen Persönlichkeit darstellt, daher einmal mehr gilt: was erkannt wird, vollendet in der Gottesschau, wird erkannt nach Art und Weise des Erkennenden. Jeweils subjektiv konkrete Existentialität verhilft hienieden bereits zur Fähigkeit, allgemeingültiger Wesenszüge besonder gut einsichtig werden zu können. Was ich erkennen kann, hängt davon ab, was für ein Mensch ich bin. Auch da gilt die unzerreißbare Polarität von generell und individuell, so auch vom Ewigkeitswert beider. .. Die unsterbliche Persönlichkeit findet die Vollendung, die persönlicher Unsterblichkeit bedarf, um zur jeweils möglichen Wesensschau allgemeingültiger Art finden zu können. In diesem Sinne gibts auch in der Ewigkeit Subjekt-Objekt Wechselspiel. .

Da handelt es sich um eine Argumentation, die noch nach Jahrtausenden bei allem konkret variierten Ausbau generell einleuchtend, also vom Range der Überzeitlichkeit und entsprechenden Überräumlichkeit des ideellen, erst recht des Idealen ist, Menschen in dieser Überzeugungskraft ein den ewig gültigen Idealen entsprechendes idealistischen Lebens führen lässt, das vorbereitet auf Vollendung der überweltlichen Teilhabe an göttlicher Idealität ewig unsterblichen Lebens. Der Wahrheitswert ist als Idee und Ideal und deren existentiell-persönlichen Ausprägungen praktischer Art unvergänglich, unsterblich, schlichthin ewig. Und der Mensch ist der hienieden wahrste und wertvollste Wahrheitswert in Person, auf existenzielle Art und Weise der personifizierte Wahrheitswertekosmos. entsprechend prädestiniert zur persönlichen Unvergänglichkeit im überweltlich Ewigen Leben, das aller Wahrheitswerte übernatürlich-überdimensionale Vollendung. Sagt Jesus

Christus: ist dein Auge unbefangen, ist dein ganzer Leib im Licht, geistseelischen Wahrheitswert ausdrückend, in Vorbereitung auf Eingang in das eigens so genante Ewige Licht, das uns einem verstorbenen Menschen nachrufen lässt: er möge ruhen im Frieden, das Ewige Licht leuchte ihm - indem er entsprechend christlich vollendet, teilhaft werde des Ewigen Lichtes der Ursonne wiedergewonnenen Paradieses, das bereit steht, uns nach dem Tode seine Pforte zu öffnen. Sonnen- und Lichtwunder in Marienerscheinungsarten dürfen uns darauf eine gnadenreiche Vorbereitung liefern.

Der Völkerapostel betont: Gott wohnt im für uns Menschen hienieden unzugänglichen Licht. Gott als Urbild als geschaffene Ihm ebenbildliche Sein lebt im Ewigen Licht, um dabei als Ewiges Licht in Person das Urbild absoluter Wahrheit in Person zu sein, der entsprechend Ewige, als der Urheber aller Ewigkeiten und deren Unsterblichkeiten.. Er hat uns Engel und Menschen auf je eigene Art ihm ebenbildlich geschaffen, daher auch z.B. der Mensch in seiner Gottebenbildlichkeit in gewisser Weise Wahrheit in Person ist, entsprechend persönlich wahrheitsgemäss, wahrhaftig, um entsprechend persönlich wertvoll zu sein, nach Art und Grad seiner Wahrhaftigkeit persönlich unsterblich werden zu können. Aber der Mensch läuft auch Gefahr, Unwahrheit in Person zu werden, Lüge in Person, personifizierte Unwahrheit und Wertwidrigkeit, um dabei immer teuflischer zu werden. Unwahrheit kann es nur geben, weil es ursprüngliche Wahrheit, Wertloses und sogar Wertwideriger nur, weil es Wertvolles gibt, von dem ich abspringen, pervertieren kann. . Und so kann es Hölle nur geben, weil es Himmel gibt., Teufel nur weil es gute Engel und letztendlich Gott gibt. Dabei zeigen sich artige Art und unartige Unart miteinander verbunden, verbunden eben durch die Ewigkeit des Wahrheitsgemässen, aber so auch des Unwahrheitsgemässen,. Zusammenhang besteht in jener Überzeitlichkeit und zuletzt Ewigkeit, die Idealität eigen ist und auch in der Abart erhalten bleibt, abwegig durchaus.. Unsere persönliche Unsterblichkeit in Himmel oder Hölle begründet und beabgründet sich von Art und Grad unserer Teilhabe am sempitern Wahrheit oder auch Sempiternität beanspruchender, dem Göttlichen entgegnetzender Unwahrheit und Wertwidrigkeit, welcher unzerreissbare Zusammenhang im Ewigkeitsmotiv Harmagedon vermittels der Menschen zum Entscheidungsringen im Engel- und Menschenkampf werden lässt. . . Teuflische Unwahrheit hat als Zerrbild teil an Ewigkeit. Teufel und ihnen verfallene Menschen sind in ihrer Gottzerbildlichkeit existentielle Unwahrheit und Wertwidrigkeit in Person, wie lt. Chrisus der Teufel 'Vater der Lüge.' Verfluchte sind als Lüge in Person zur Ewigkeit des überzeitlich ungültigen Unwertes verdammt. Gute Engel, aber auch unguete, sind für die Ewigkeit geschaffen, daher böse Teufel mich ihnen

ebenbildlich wissen, mich teilhaben lassen wollen an ihrer Unsterblichkeit, wie es Engel und Teufel sind, die sich mir sofort nach meinem Tode zugesellen bzw. zugesellinnen, um vor Gottes Richterstuhl als meine Verteidiger oder meine Ankläger aufzutreten. um damit ihr Eigentumsrecht geltend zu machen. Auf solches Eigentums-Recht können die Engel nur pochen, weil es den ewigen Wahrheitswert gibt, dessetwegen 'gerechtes' Gottesurteil möglich. .Nur der Allwissende kann absolut unfehlbarer Richter sein, um ggf. auch zum Zuchthaus ewiger Hölle verurteilen zu können, an das die Teufel jene Menschen teilhaft sehen wollen,, denen sie Schutzteufel waren, um dafür ihren Lohn einzufordern. Der Teufel tut nichts um Gottes, wohl aber um seiner selbst, also um des Teufels und dessen Hölle willen. Der Teufel ist so böse, mir eine zeitlang echt gutzusein, damit es mir am Ende, gar noch für alle Ewigkeit umso schlechter ergehe.

Ursprünglich sind Engel wie Menschen dem Guten, dem Göttlichen geneigt, sind jedoch auf eine Freiheit hin angelegt, die frei genug, auch dem Unguten verfallen zu können,.dem Bösen geneigter und immer zugeneigter zu werden. Des Geschöpfes Neigungen gravitiert zum Guten wie zum Bösen.Meine gute oder un gute Neigung hat ebenfalls Anteil am erstrebten Wahrheitswert oder lügnerisch gewordenem Unwert, Analoges auch m Werte- und Unwertbereich wechselwirkt. So hat auch meine Neigung Anteil am Wert oder Unwert, dem sie kraft persönlicher Freiheit geneigt sein kann in Wort und Tat. So gesehen ist I. Kant zu widersprechen, da Moral und Neigung zusammengehörig sind. Ein Mensch, der nicht idealistisch dem Guten zuneigt, ist kein guter Mensch.Und ein böser Mensch ist böse, weil er der Neigung zum Bösen nachgibt. Diese Neigungen haben zu tun mit meiner religiösen Anlage, die geneigt dem Absoluten. Da freilich eröffnet sich der Zwiespalt innerhalb der Intentionen meiner Neigungen und deren übertierischen Gefühlen, derennur menschlichen seelisch-intuitiven Intentionen. Dieser Zwiespalt meiner Reaktionen ist analog dem zwischen Ideal und Wirklichkeit. Meine idealistische Neigung zum Guten verliert an Kraft und Saft, wenn jene Opfer abverlangt werden, deren Erfüllung oder Nichterfüllung entscheiden über Echtheit meiner guten Neigung. Konnte Jesus Christus als der Mensch gewordene Gottessohn bei seinen Gegnern anfragen: "Wer von euch kann mich einer Sünde überführen?", musste sein Völkerapostel als "sein auserwähltes Werkzeug" aufstöhnen: ich strebe hin zum Guten, aber bin schwach genug, dem Bösen nachzugeben, obwohl ich das nicht will. Entsprechendes Gewicht legt Paulus auf Rechtsfertigung durch Glaube, der Gnade, die dementsprechend das Wesentlichste ist, stärker als uns demütigender Hang zum Bösen.. Ohne Gnadenbeistand muss meine dem Guten zugeneigte Freiheit versagen,

der bösen Neigung nachgeben. Ohne Gnadenhilfe kann so auch kein rechter und echter Gottesstaat gelingen, kein dauerhafter Weltfriede zustandekommen. Nach der Verbannung aus dem Paradies ist der Mensch halt stärker erbsündlich angekränkelt als paradiesisch wohlgeraten gesund, wofür der Menschen körperliche Befindlichkeiten symbolisch sind.. Der Versuch einer Selbsterlösung scheitert allemal, wie der Nationalsozialismus, der Kommunismus und in unseren Tagen der Kapitalismus beweist. Wir müssen der Neigung nachgeben, auf Gnadenbeistand zu vertrauen, ohne den keine echt christlich orientierte Politik zum Ziel kommen kann, was in letzter Instanz bedeutet: ohne echte Christlichkeit verkommt auch demokratische Ordnung, wird liberalistisch, nachfolgend anarchistisch, um in dem Ruf nach dem Diktator zu verenden. - Auch sahen wir: idealistische gute Neigung ist bereits ein wahrhaftiger Wert an sich, zeigt den Menschen als wertvoll, als Wahrheitswert in Person, als gottebenbildlich. Aber eben diese Neigung kann böse, direkt teuflisch irregeleitet werden, um teufelsstaatlich verkommen zu müssen. Bald schon zeigt sich die Wahrheit der Lehre des Augustinus, derzufolge der Machtstaat, der nicht mehr der Gerechtigkeit zugeneigt sein will, z.B. seinen berechtigten Liberalismus unberechtigt verabsolutiert, sich nicht von einer Räuberbande unterscheidet - ausmündet z.B. in der Herrschaft und auch Damschaft der weissen Stehkragenverbrecher, die gewissenlos im Namen liberalistisch verkommener Beliebigkeit und Unverantwortlichkeit eine Weltwirtschaftskrise verschulden. .

Wiederholen wir in unserem Zusammenhang: wenn wir Heroldsbach als das Deutsche Fatima vorzustellen bemüht waren, vermag es gleichwohl nicht, jedenfalls noch nicht, diesem Rang ebenbürtig zu sein. Warum nicht? Aus dem Gesagten folgert schlüssig: weil privatvisionäre Eigenständigkeit und institutionelle Gemeinschaftlichkeit keineswegs schon so miteinander verbunden sind, wie es sich für das Verhältnis von Individuum und Gemeinschaft,, von Karisma und Offizium, von Eigenständigkeit und katholischem Ordnungsstreben gehört, weil eben wie in Fatima die volle offizielle Anerkennung fehlt - wie übrigens keine Marienerscheinungsstätte in Deutschland sich offizieller Anerkennung erfreuen durfte, bedauerlicherweise auch nicht solche Marienerscheinung wie in Norddeutschlands Heede. Das alles ist in letzter Instanz Hinweis auf die Notwendigkeit des ökumnischen Ausgleichs der Gegensätze von evangelisch-protestantisch und katholisch. Da ist längst noch nicht voller Einklang erzielt - wohl schon Annäherung, was sich analog verhält zu dem, wie nach anfänglich erbittertem Widerstand der sich übergeben fühlenden Offiziellen inzwischen indirekt sich eine Anerkennung anbahnte, indem Heroldsbach gleich anderen deutschen

Erscheinungsorten offiziell als 'Gebetsstätte' anerkannt wurde. Fehlt die volle, also auch die kirchlich-offizielle Anerkennung, hat das nicht zuletzt zu tun mit dem Problem der Verehrung Mariens und deren Problematik, mit der sich vor allem die Deutschen vermeinen abquälen zu müssen. Die Entwicklung zeigte freilich, wie dem Abbau des Respektes vor der Gottmenschenmutter Maria prompt der Abbau der Anerkennung des Sohnes Mariens, damit der Menschwerdung Gottes, damit die liberalistische Verseuchung deutscher Theologie nachfolgte, die zum blossen Arianertum abartete und Steigbügelhalter eines sich ankündigenden islamisch dominierten Abendlandes wurde, in dem sich die, die sich ihrer ehemaligen Auserwählung nicht würdig erwiesen, sich ins Abseits hinausgeworfen betrachten müssen. .-

Prinzipiell bleibt festzuhalten: Christus- und Marienverehrung sind untrennbar: Christen verehren Maria der Menschwerdung Gottes wegen, die Maria selbst in ihr Magnifikat einstimmen und Gott danken und preisen liess. Maria vermittelte der Welt das schöpferische Schöpfungswunder, die Geschöpfwerdung des Schöpfers selbst. Versuchte die Mutter der 'Donnersöhne' Jesus Christus zu bestimmen, ihre Söhne zu seiner Rechten und zu seiner Linken thronen zu lassen, wies Christus das Ansinnen zurück mit der Begründung: über solche Ämter- und Sitzbesetzungen entscheide nicht er, vielmehr der Himmlische Vater. Wie der entschied? Die Gottmenschenmutter offenbarte es uns, als sie sich in Norddeutschlands Heede vorstellte als "die Königin des Weltalls", die dann auch "an Christi statt", im Namen und in der Kraft Christi mütterliche Königin der universalen Menschheit ist. Ist unsere Erde als Geburtsstätte des Mensch gewordenen Gottessohnes geistlicher Weltall- und Menschheitsmittelpunkt, ist es natürlich das Übernatürlichste von Welt und Überwelt, wenn Maria auf unserem Erdflecken verehrt wird als, wie es im Evangelium heisst, also entsprechend evangelisch ist, "Gebenedeite unter den Frauen", die wir denn ja auch als Gottmenschenmutter konsequenterweise verehren als die Ebenbildlichste Gottmutter's., der Heiligen Geistin. Lehrte uns Christus das 'Vater unser', ist im Zuge sich anbahnender Entwicklung hinzuzufügen "Vater unser, Mutter unser, die Ihr seid im Himmel, geheiligt werde des Dreifaltigen Gottes Namen", zu welcher Verehrung uns Maria anfeuert, hier zu Heroldsbach sogar ausdrücklich, da die Seherinnen auch der Vision des Einen Einzigen Gottes in drei Persönlichkeiten gewürdigt wurden.

'Gut Ding will Weile haben'. Selbstredend ist jener Gefahr des 'Wildwuchses' zu wehren, wie gleich zu Beginn der Heroldsbacher Vorkommnisse betont wurde und zu unangemessen scharfer Ablehnung verführte. Der Gefahr des Wildwuchses wäre am besten zu begegnen gewesen, indem der aufgekommene Wuchs in die richtigen Kanäle, also

nicht zuletzt in die offizielle Institutionalität der Amtskirche geschleust worden wäre. Gelingt das nicht, zeigt in letzter Zeit die Entwicklung in Lateinamerika, wie evangelikale 'karismatische Bewegungen' zu bedauerlichen Kirchenspaltungen führen - die freilich entscheidend mitverschuldet sein dürften durch die Saumseligkeit der offiziellen Intituionalität, darauf gebührend flexibel, also auch wohlwollend aufgeschlossen sich zu zeigen. Wenn, verursacht durch menschliches Versagen, das dem Diabolos, dem Durcheinanderwerfer also, als willkommene Basis dient, Irrläufe eintreten, dann muss unweigerlich anfangs heilsamer Gnadenstrom zum dämonischen Unheilsstrom verkommen.

Der Völkerapostel warnt: der Teufel versteht, sich als jener Engel des Lichtes zu tarnen, der er, wie der Name Luzifer sagt, einmal war, um entsprechend farbenprächtig blendende Verblendung bewirken zu können. Vor unserer Abreise nach Heroldsbach erreichte uns per Handy-Telegramm so etwas wie eines mysteriösen Unbekannten Teufelspredigt, die mich verhöhnte, weil ich es mir einfallen liess, den Ort Herolds-bach aufzusuchen, der doch nur dünnen "Rinnsals" sei. Auf dem Wege zur Gebetsstätte kommen wir tatsächlich an Heroldsbachs Bächlein vorbei - muss dieses auch in Zukunft analogisch daherfliessen für blosses 'Rinnsal an Gnade für Land und Leute, wie er von Heroldsbach fehlender offizieller Anerkennung wegen ausgeht? Die Gefahr als solche ist nicht zu verkennen. Nicht zuletzt unsere Offiziellen müssen sich über Art und Grad ihrer schweren Verantwortung bewusster werden.

Wir verwiesen soeben auf ein Handy-Schreiben mystisch-mysteriösen Charakters, ein solches, das uns seit 2001 erreicht. Es handelt sich um brisante, eindeutig antichristlich ausgerichtete Schreiben eines N.N., eines Nascensius Nazarenus. Es kam bislang dazu nicht eine einzige offizielle Stellungnahme. Im übrigen liegt bei solchen eigenartigen Schreiben natürlicherweise nichts näher als der Einwand, deren Herkunft liesse sich unschwer erklären, auch wenn nicht auf Anhieb Genaueres darüber auszumachen sei, nämlich als blosses Menschenwerk. Freilich, der äussere Schein kann täuschen, nicht zuletzt, wenn eine ganz natürlich einleuchtende Deutung näher liegt als die Vermutung, es könne Gewichtigeres, schliesslich Übernatürliches dahinter stecken. Da haben wir es wieder, das Verhältnis von Natur und Übernatur oder auch von Unnatur und dämonischer Aussernatur - analog dazu, wie das Fänomen der rotierenden Sonne und damit verbundener Erscheinungen einer natürlichen Basis nicht entbehrt. Darüber handeltn wird.

Der 1. Juli dient dem Besuch des ebenfalls naheliegenden Bambergs. Bemerkenswert ist wohl an erster Stelle der weltberühmte Banberger Dom, bereits auf den ersten Blick seiner auf dem Berge gelegen Imposanz

wegen, nicht minder wegen seiner inneren Reichtümer christlicher Kunst. Ich fühle mich spontan hineinversetzt in die positiven sakralen Perspektiven des Mittelalters, das mit solchen sWerken religiöser Kunst wahrhaftig alles andere ist als ein 'finsternes Mittelalter', wiewohl es für unsere Erbsündenwelt typisch ist, wie dem erhabenen Lichten immerzu die Entartung des Irrlichtigen, wie dem Engelhaften das Teuflische undroht. Die vielen Besucher aus aller Erdenwelt beweisen mir, wie ohne weiteres auch in unserem modernen Zeitalter technischer Hochzivilisation Verbindung mit ehrwürdiger Vergangenheit möglich ist - was vollends gelten dürfte, wenn wir nach dem Erdentode in die Überwelt ewiger Seligkeit eines Herzschlages werden dürfen mit allen weltlichen Mächten und Kräften, die alsdann ihre überweltliche Absolutvollendung erreichen können, wie zuguterletzt die universale Menschheit aller Wohnstätten aller Weltallsysteme eines Pulsschlages wird in der Ewigkeit. unbeschadet aller gründlichen Unterschiede, wie sie bei aller Verwandtschaft in der Natur und zuletzt der Übernatur des Menschheitlichen die gegensätzlich eigenständigen Zeit- und Raumläufe mit sich bringen - wie solcher Einklang innerhalb unserer Erdenwelt analogisch sich verhält für Einheit und Vielheit astronomischer Vielfalt innerhalb der Weltallsysteme und deren astronomisch zahlreichen Wohnstätten., gemäss der Unzertrennbarkeit von Allgemeinheit und konkreter Besonderheit, von Einheit und Vielfalt, von sinfonischem Grundton und der Variationen der Menschheitssinfonie, die verbunden mit der seit alters bekannten 'Sfärenharmonie.'. Im Kleinen unserer Erdenmenschheit verhält es sich wie im Makrokosmos: auf dem Grunde des irdischen Mensch- und dessen Allgemeinseins zeigt sich jedes Menschenkind vom Mutterschosse, vom Embryo an als in seiner Individualität und Einzigkeit angelegt, wie so auch Einheit in der Vielheit der Rassen und der Völker besteht.. Auch in dieser Beziehung ist die Erde und deren Menschheit Mikrokosmos zum Makrokosmos, als geistlicher Weltallmittelpunkt sogar einzig-artiger Mikrokosmos, von entsprechender geistlicher Bedeutung für den Makrokosmos universale Menschheit.. -

Ruft Augustinus aus: "Unruhig ist unser Herz, bis es ruht in Gott", verweist er darauf, wie alle Zeiträumlichkeit der Vollendung durch Ewigkeit bedarf, wie alles Gottebenbildliche nur in der vollendeten, also übernatürlichen Teilhabe am urbildlich Göttlichen seine Erfüllung und deren ewige Seligkeit zu finden vermag. Alles Endliche vollendet sich im Unendlichen, alle blosse Relativunendlichkeit in der Absolutunendlichkeit, alles Geschöpfliche im Schöpfer selbst. Davon ist den Geschöpfen Ahnung eingeboren, daher sie im augustinischen Sinne von heiliger Unruhe erfüllt, , faustischen Strebens im guten Sinne sind.. Ewige Seligkeit erfüllt das Geschöpf, ist es hineinversetzt in die Absolutheit des Werte- und Wahrheitskosmos, ins uns Menschen

hienieden "unzugängliche" göttliche Sonnenlicht, in das wir Zeit unseres Lebens nur zaghaft hinenblinzeln können, während bei echten Marienerscheinungen und deren Sonnenwundern unbeschwerter Einblick als vorbereitende 'Anschauung Gottes' gelingen darf. Vollendung darf uns ein-leuchten in der 'Anschauung Gottes', des absoluten Wahrheitswertes in Person, des Dreifaltigen Gottes, der aller Wertschöpfungen Urheber ist.. Da erlebt alle Vergangenheit und Gegenwart samt deren Zukünftigkeiten den übernatürlich-überdimensionalen Vollklang ihrer coincidentia oppositorium.

Bei den Kunstwerken im Dom gewahren wir auf Schritt und Tritt, wie es früheren Meistern gelang, ihren persönlichen Duktus mitzuteilen, daher sie in unserer Nachfolgezeit auch als symbolisch wirken können für die persönliche Unsterblichkeit ihrer Künstler, die so gesehen für uns Menschen überhaupt prototypisch stehen. Persönliche Unsterblichkeit bedarf zu ihrem 'Tourismus' innerhalb unserer weltlichen Wertewelt vollendende Absolutwertigkeit in der Anschauung Gottes, des Ewigen, der Ewigkeit, Auch da stossen wir auf den Gegensatz von Urbild und Ebenbild und deren fortwährende Ergänzungen. Art und Grad eines Geschöpfes und eines Zeitalters Gottebenbildlichkeit prädestiniert zum Art und Grad unserer Teilhabe am göttlich Urbildlichen. Solcherart kann für alle Zeit und deren nachfolgenden Ewigkeiten Zusammenklang gelingen in den nie versiegenden Bekanntschaften der universal verstreuten Geschöpfe, der Menschen und ebenfalls der Engel, und das inmitten des göttlichen Urschöpfers, der ..Teilhabe an Seinem Göttlichen schenkt, damit ebenfalls Teilhabe an Seiner göttlichen Allpräsenz und Allbekanntschaft, die zu entsprechender Allbekanntschaft führt, die z.B. Menschen aller Weltallsysteme so zusammenfinden lässt wie die Menschen der Erdenmenschheit, denen es in letzter Zeit gelang mittels Technik den Abstand der Kontinente zu überbrücken. Vom jeweiligen geschöpflichen Ebenbild können wir teilhaben an dessen Teilhabe am Urbild, das Gott selber ist, was nur gelingt, wenn der Heilige Geist bzw. die Heilige Geistin 'ausgegossen ist über alles Fleisch', über alle Geschöpfe, die mittels all der Gottenbildlichkeiten sich nähern dürfen der Urbildlichkeit, daher bei der direkten 'Anschauung Gottes' auf übernatürliche Weise wiederum die Gnade hinzukommt, um vorausgegangene Natur des miteinander Bekanntwerdens aller Menschen und der Menschen mit den Engeln und entsprechenden paradiesisch harmonischen Zusammenklangs Aller zu vollenden. - in welchem Sinne wir mit dem Völkerapostel den Mensch gewordenen Gottessohn verehren können als Pantokrator, als Herzmitte und Haupt-Sache des Menschheitsleibes und deren Menschheitsseele, durch dessen individuelle Leibhaftigkeit als Inbegriff aller immaculativen Körperschaften uns die

Gottheit Christi immer verkräftbarer, somit auch die Anschauung Gottes uns immer anschaulicher werden kann. Ewige Seligkeit ist ewige Fortschrittlichkeit., die uns Menschen nicht zuletzt mithilfe der Engel gelingen darf., deren kreative Zusammenarbeit zentriert ist um den Geschöpf gewordenen Gottmenschen, von dessen Individualität jene Gemeinschaftlichkeit ausgeht, die in der göttlich dreifaltigen Dreieinigkeit ihr Urbild hat, zu der alle Gottebenbildlichkeiten hinstreben. .Es bedarf der Geschöpflichkeit des Mensch gewordenen Gottessohnes als Mittel solcher Vereinigung von Ur- und Ebenbild auch im Sinne des Zusammenklangs von Individuen und deren Gemeinschaften. Wenn von der Individualität unserer Erde als Geburtsstätte des Mensch gewordenen Gottessohnes universale Ausstrahlung erfolgt zur Neuerwandlung der universalen Körperschaft, ist dieses Procedere ebenfalls davon die Folge, ist eben vergleichbar der Individualität unseres gottmenschlichen Herrn Jesus Christus als Inbegriff aller positiven Qualität des Menschheitskollektivs und deren glückseligen Gemeinschaftsseins..-

Umgekehrt folgert daraus zwingend: Wer Gott verlässt, der ist bald erbsündlich gottverlassen. Die Folge solchen Zerwürfnisses der Menschen mit dem Schöpfergott ist unweigerlich das nachfolgende Zerwürfnis innerhalb der Menschen, z.B. der sich feindlichen und oftmals grausig selbstzerfleischenden Erdenvölker, wobei wir mit einiger Sicherheit annehmen müssen: gelänge Kontakt mit anderen Weltallbewohnern, gewänne erdenmenschheitliche Selbstzerstörung globales Ausmass. - Andererseits arbeiteten wir heraus: unsere an sich armselige Erdenwelt wurde als Geburtsstätte des Mensch gewordenen Gottessohnes geistlicher Weltallmittelpunkt. Daraus folgert ebenfalls: im Maße unserer Gottverbundenheit, unserer Teilhabe am Urbildlichen, kommt Kommunikation zustande auch mit den Geschöpfen der universalen Menschheit als Ebenbilder Gottes. Im Grade Einigkeit mit dem dreieinigen Schöpfergott gelingt, gelingt auch Weltfriede, vollends in überweltlicher Vollendung des Jenseits universaler Menschheitsfrieden innerhalb einer erneut paradisisch gewordenen Welt. Durch die Einheit mit Gott gelingt Einheit mit den Geschöpfen - was aufs käftigste sich gestaltet vermittelt der Menschwerdung Gottes, durch die Geschöpfwerdung des Schöpfers selbst. Jesu Menschlichkeit in ihrer absoluten Immaculativität steht beispielhaft für paradisische Menschlichkeit, analog dazu, wie eine kraftvolle Individualität wie dazu geschaffen, ihrer Gemeinschaft im kulturellen und auch politisch pragmatischer Weise vorzustehen, ebenbildlich zu sein dem Erzengel unter Engeln., wobei der Erzengel Gottes alles überragende Rolle analogisiert. Vermöge seiner Göttlichkeit vollendet Christi Göttlichkeit seine Menschheit, jene, die eucharistisch-gottmenschlich emaniert, um

alle Güte unserer Menschlichkeit zu verkörpern, zu verseele und zu vergeistigen und so auch in sich zu bergen, so auch zu überführen in Christi Göttlichkeit und damit in das dreieiniges Gottesleben. In diesem Sinne betont Christus, der Dreifaltige Gott würde kommen, uns einzuwohnen. Jesus Christus ist unser aller Inbegriff, um solcherart aufs allerartigste unser Pantokrator zu werden, aller Welten und zuletzt auch Überwelten Inbegriff - wobei die Engelwelt, allein schon aufgrund ihrer Geschöpflichkeit, ebenfalls verwandtschaftlich geeint mit unserer Menschheitswelt, daher es nicht von ungefähr ist, wenn Christus vorhersagt, Er würde am Jüngsten tag wiederkommen "inmitten Seiner heiligen Engel.", und das "in der Hoheit des Vaters", also als Dreifaltiger Gott.

Wir vertiefen uns in das Kunstwerk jenes Bamberger Reiters, dem unsere Meditationen bereits vor Antritt der Reise galt, vollends nach der Pilgerreise, worüber im 562. Tagebuch eingehender zu berichten war. Wir besichtigen weiterhin das 'Hochgrab' eines heiligen mittelalterlichen Kaiserpaares. Ich erkundige mich schmunzelnd: gibt es in der Moderne und heutzutage aktuell wohl einen Politiker bzw. eine führende Politikerin, der bzw. die so heilig war und ist, sie bzw. ihn oder beide als Ehepaar zur 'Ehre der Altäre' zu erheben?. Liesse sich ein Vergleich ziehen z.B. mit der französischen Nationalheiligen Jeanne d'Arc? Mir ist kein Präsident, kein Bundeskanzler, nicht einmal eine Bundeskanzlerin als heiligmässig und sogar schon als heiliggesprochen bekannt. Auflachend sage ich: was nicht ist, kann ja noch werden; beten wir um eine heilige Führungsperson!

Beachten wir: zeitstromgemäss, in letzter Instanz von göttlicher Vorsehung geplant, treibt die Entwicklung hin zu einer Weltregierung, zu der sich notwendig gewordene Einheitsregierungen wie z.B. bei uns in Europa, analog verhalten, wobei sich erneut erweisen kann, wie im Parlament einer Weltregierung Analoges zu wechselwirken vermag, wie dabei im Zuge der III.Reichs-Dialektik-Synthese Universales und konkret Nationales eine coincidentia oppositorum eingehen, wie sich das heutzutage bereits deutlich bei unserer EG abzeichnet. Dabei kann schlagartig klarwerden die Bedeutung demgemässer Führungspersönlichkeiten, die aufgipfeln in der Gestalt des Präsidenten der Weltregierung, der sich analog verhält zum früheren Kaiser, der gleich diesschem sprechen kann von einem Reich, in dem die Sonne nicht untergeht.. Was sich damit wiederholen kann? Jenes Spannungsverhältnis zwischen Kaiser und Papst, das sich aus der Rückschau ausnimmt wie die Weiterführung des Kampfes um Gewaltenteilung zwischen Politik und Religion. Lies dazu mein Diokletian-Drama! Diese mittelalterliche Fehde - der Bamberger Dom erinnert uns ja spontan an die Zeit des Mittelalters

- findet natürlich moderne Variation, weitet sich aus zum Kampf zwischen Präsident der Weltregierungen und dessen Regierungsstab zum einen und den Vertretern der Religionen zum anderen, wozu die Geburtswehen wir zurzeit z.B. in Arabien, in der Türkei erleben, in denen erneut um notwendige Gewaltenteilungen gerungen wird. . Damit erhält die Gestalt des Weltpräsidenten auch vom Christlichen her gesehen enorme Bedeutung - nicht zuletzt in der Übereinstimmung oder auch Kontroverse mit dem Papst, mit den Vertretern des Christentums, wobei sich zeigt, wie mittelalterliche Verhältnisse wiedergeboren werden, wie die Geschichte sich wiederholt, wie konkret variiert auch immer, wiederum im Sinne notwendigen Einklangs zwischen dem Generellen und dem Individuellen und dem Streben nach Synthese beider. - Was uns hier im Zusammenhang mit dem Gotteshaus Bamberger Dom und dessen Hochalter fürs fromme Kaiserpaar besonders interessiert: Könnte bei solcher heranreifenden Situation der Präsident der Weltregierung nicht jene Rolle des Antichrist einnehmen, auf dessen Auftritt uns bereits die Urapostel Johannes und Paulus aufmerksam machten, um sie dabei profetisch vorherzusehen? Wiederum gälte dann: In Antichrist steckt Christ. Dieser hätte durchaus christlich anmutende Züge. Er entspräche - mit C.G. Jung zu schreiben - den Ausbildungen eines entsprechenden naturreligiösen seelisch-intuitiven Archetyps. Ebenfalls könnte es scheinen, als träfen auch auf ihn zu jene alttestamentarischen Vorhersagen über den zu erwartenden Messias, z.B. jenen, die ihn als Herrscher über die Völker vorstellen, was von den alten Profeten im geistlichen Sinne gemeint, aber unschwer im profanen Sinne eines politischen Messiasiums umgedeutet werden könnte, eines, wie es z.B. Mohammed und den Moslems mit der Idee des Gottesstaates vorschweben. Dieser antichristliche Weltmonarch würde alsdann nicht zuletzt verehrt, weil er im Sinne der Gewaltenteilung von geistlich und weltlich hinarbeitete auf eine Welteinheitsreligion. Der Einklang beider Gewalten würde alsdann geradezu klassisch vorbildlich sich darbieten, nur leider antichristlich sich ausnehmen, weil der christliche Zentralglaube an die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus die Integration des Christentums in solche Weltreligion nicht zuliesse - wenngleich natürlich, wozu das Letzte Vatikanische Konzil in Rom ermunterte, friedlicher Ausgleich der Religionen anzustreben ist,, aber, so ist dringend hinzuzufügen, bitte schön ohne Substanzverlust. des Christentums Der aber droht. Die Christenschar könnte ob solcher scheinbaren Friedensstörung zssammenschrumpfen zu jener endzeitlichen Restschar, wie sie Christus und die Geheime Offenbarung voraussagte, womit der Präsident der Weltreligion eine Neuauflage Kaiser Diokletians böte, der dann, wie widerstrebend auch immer, zu jener Christenverfolgung ausholte, die für die frühkirchliche Katakombenkirche die schlimmste gewesen. Anfang und Ende berühren

sich alsdann, wobei immer wieder herauszuarbeiten sein könnte, wie ein Roter Faden unsere Weltgeschichte durchzieht

Paulus betonte: der endgültigen Wiederkehr des weltall- und menschheitserlösenden Gottmenschen würde vorausgehen der Auftritt des Antichrist, was ebenfalls besagt: wenn die Not am grössten, ist die Rettung am nächsten, nämlich in Gestalt des endgültig wiederkehrenden Herrn Jesus Christus als 'des' wahren 'Herrn der Geschichte.'. Vorher aber kann der Antichrist die Vorhersage erfüllen, sich im Tempel selber auf den Altar zu setzen und sich derunart anbeten zu lassen, wie es die altrömischen Kaiser verlangten, gegen die sich der Protest der Frühkirche wandte, die ob solchen Kampfes um Gewaltenteilung zur Katakombenkirche wurde. Doch der Kreuzigung folgt Aufersehung - daher zuletzt, wiederum wie vorhergesagt, Jesus Christus wiederkommt, um den letzten und gefährlichsten der Antichristen "mit dem Hauch Seines Mundes" zu Fall zu bringen, abstürzen zu lassen von jenem Himmelssturm, der kurz vor seinem erfolgreichen Ende zu stehen schien.

- Wer die Menschwerdung Gottes, damit die Gottheit Jesu Christi nicht anerkennen will, will bald schon Christus überlegen sein, z.B. auf die scheinbar noble Art Mohammeds, die ihn respektiert als Profeten, der allerdings lediglich sein Vorläufer sein soll, also ihm unterlegen ist. Immerzu gilt die altkirchliche Warnung: wer die Gottheit Christi und damit deren unübersteigbare Grösse und Bedeutung leugnet, ist der Antichrist - selbst, ja gerade dann, wenn er als Anti-Christ ganz besonders christlich erscheint, um in teuflisch meisterhafter Strategie und deren Taktiken Christus mit eigenen Waffen schlagen zu wollen.

Auf solchen Auftritt des Antichristen wurden wir kurz vor unserer Pilgerreise nach Heroldsbach aufmerksam gemacht durch das Handschreiben eines Unbekannten, der sich uns seit Jahren vorstellt als Nascensius Nazarenus. Der nahm Bezug auf jene erdweltweite Ausspähung, die zurzeit demokratischer Bürger Herzen und Köpfe in Wallung bringt Über just diese Methode bekamen wir zu lesen: diese bilde "die tragend Säul zur Wirklichung von meinem Weltenplan..." - Weltweit gelingende Ausspähung kann sich zwar zunächst einmal gründlich unterscheiden von abscheulicher Stasi- oder Gestapo-Überwachung, da sie nicht dazu herhält, solcher Ausspähung Unterdrückungsmassnahmen folgen zu lassen, z.B. indem, wie es Goebbels in einer Tagebucheintragung feststellt: Der Brief eines Mannes aufgefangen und das Briefgeheimnis gebrochen wurde, um bestätigt zu finden, wie dieser Mann Hitler und dessen Regime feindselig gegenübersteht. Bei Bestätigung dieses Verdachtes wurde dieser Mann infam kassiert und ermordet. Nein, solche Barbarei ist hierzulande noch nicht an der Tages- und deren Nachtordnung, aber - so wurde es uns in Domremy bedeutet - der Satan liebt das Pinzip der 'Kleinen Schritte',.

Und tatsächlich ist der Schritt von Ausspähungs- zum diktatorischen Unterdrückerstaat nur ein kleiner Schritt. Es ist bekannt: wir Menschen lieben es, neu gefundene Möglichkeiten, z.B. technischer Art, nach einigem Zögern auch auszunutzen, sie entsprechend zur Anwendung zu bringen. Davon stellt der uns hier beschäftigende Sach- bzw. Personalgehalt keine Ausnahme dar! Immerzu gilt es: 'Wehre den Anfängen! Wer A sagt sagt, sagt bald schon B - so durch von A bis Z, z.B. dem eines Teufelsstaates.

Unbedingt erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang die Botschaft Marienfrieds aus dem Jahre 1949, die übrigens in zeitlicher Nähe zu HeroOldsbachs Begebnissen stand: Eine Zeit würde kommen, heisst es in der Marienfrieder Botschaft, in der der Teufel soviel Macht gewänne, um selbst die Besten hinter Licht zu führen, sie luziferisch irreliechtelierend sich täuschen zu lassen, und zwar alle, die "nicht fest in mir begründet sind". Christenmenschen der Restschar, so ist unschwer zu folgern, erschienen als Friedensstörer, denen im, Interesse des Weltfriedens das Handwerk zu legen sei.

Angemessen kann es also schon sein, wenn wir vor dem Hochgrab des einzig heiliggesprochenen deutschen Kaisers und dessen Gemahlin um Fürsprach bitten. fürs Gelingen einer christlich orientierten Politik aktuellen Zuschnitts. Es wäre schon zu wünschen, echte Christenmenschen würden als rechte Stellvertreter Christi Führungsposten besetzen können, die dem Auftritt der Machtergreifung des Antichristen wehren, wie das z.B. vor der Gewaltergreifung des Antichristen Adolf Hitler unbedingt vonnöten gewesen wäre.. Sie müssten christlich uneigennützig sein, wozu der neue Papst Franziskus I. soeben ein Beispiel lieferte, als er auf bisherige Luxuskarosse verzichtete, mit einem Kleinwagen für sich und seine Begleiter vorliebnahm. Papst und Kaiser sollten um die Wette christlich werden!

Entspannend wirkt der nachfolgende Besuch des nahegelegenen Rosengartens.

2.6.13: Heute feiert die Kirche 'Mariä Heimsuchung'. In diesem Zusammenhang ist ebenfalls zu sagen: Ich vermeinte, in Heroldsbach habe sich die Gottmenschennutter vorgestellt unter dem Titel "Rosenkranzkönigin". In Wirklichkeit stellte sie hier sich vor unter dem Titel "Rosenkönigin". Wie Rosen erfreuen können, bekam ich gestern im wohlgepflegten Bamberger 'Rosengarten' zu verspüren, um dabei doch gewahren zu müssen, wie es hienieden keine noch so eindrucksvolle Rosenpracht gibt, die nicht verbunden wäre mit stacheligen Dornen. Die zugehören zur schönen Blume wie das Unkraut zu unseren Feldfrüchten. In Stellvertretung Gottes offenbarte sich ein Engel dem Moses im

'Brennenden Dornbusch', wobei Moses sich verwunderte, weil dieser nicht verbrannte - als sei's 'auch' wie ein Hinweis darauf, wie die Dornen unseres dornigen Erbsünderleben so schnell nicht wegzubrennen sind. Gleichwohl wissen wir von der neutestamentlichen Offenbarung, wie die Unkratvertilgung in Gang gesetzt und nach des Gottmenschen Sühnetod nicht mehr aufzuhalten ist, daher zuguterletzt der Dornenstrauch doch verbrannt werden kann, damit es zubesterletzt im endgültig wiedergewonnenen Paradies nur noch 'rosig' zugeht, alle Beschwer wegfällt. Dieser Heilsprozess wurde mit dem Alten Bund in Gang gebracht. Davon erfuhr Moses, als ihm bedeutet wurde, vor diesem brennenden, jedoch nicht verbrennenden Dornenstrauch ehrfürchtig die Schuhe abzustreifen. Er durfte hören: Der Ort, auf dem du zu stehen kamst, ist heiliger Boden', Stätte anberaumten göttlichen Heilswerkes. Dieses benötigt seine Zeit, die voranschreitet, aber keineswegs stante pede ins Ziel kommt, daher Moses vor seinem Erdentode zwar das Gelobte Land zu sehen bekam, jedoch noch nicht einzutreten vermochte. Wann er es durfte? Als sich inmitten der beiden herausragendsten Gestalten des Alten Bundes, inmitten von Moses und Elias, auf dem Berge Tabor der Gottmensch vor seinen drei Vorzugsaposteln offenbarte als der 'Heiland', mit dem das Heil wiedergewonnenen und sogar vollendet gewordenen Paradieses angekommen, angekommen als als das Gelobte Land, in das sich Moses auf Tabor hineinversetzt sehen durfte - wie aber auch dieses Heilswerk noch der raumzeitlichen Erstreckung bedarf, das erfuhren die Apostel, als der zuvor verklärt erschienene Herr Jesus mit ihnen den Berg tabor hinabging, um dabei bezeichnenderweise zu sprechen über die Passion seines bevorstehenden Sühnetodes auf Kalvariens Bergeshöhe.. Diesem ging voran die 'Dornenkrönung' Jesu. Grausame Passionsleiden waren vonnöten, um den Dornenstrauch Erbsündenwelt von seinem dornigen Leben zu erlösen. Der Dornbusch brennt, um langsam, freilich sicher zu verbrennen, seine dornigen Stacheln zu verlieren, bis zuletzt das wiedergewonnene Paradies taboritischer Dornenlosigkeit und purer Rosigkeit geworden ist, Teilhabe gewährt ist am eucharistischen Lebensstrom gottmenschlicher Verklärung als freigegebene Frucht vom zentralen Paradiesesbaum. -. Dieser schmerzliche, aber fegefeuerlich erlösende Verbrennungsprozess setztesichfort, gleich mit der Frühkirche als Katakombenkirche, setztsichfor z.B. bis auf den heutigen Tag des 21. Jahrhunderts, in dem blutige Christenverfolgung bislang unbekanntem Ausmasses zu beklagen ist. Und so geht es fort bis zur endgültigen Wiederkehr des Weltallerlösers. Nachfolge Christi ist Nachfolge seines Kreuzweges, Fortzung der Dornenkrönung damit auch. - So gesehen ist es ungemein trostvoll und christlichen Starkmut verstärkend, wenn die Gottmenschenmutter sich in Heroldsbach offenbarte als 'Rosenkönigin',

also als Verkörperung des Paradieses, des Gelobten Landes der Rosen bar jeder Dornen, des Weizens ohne Unkraut, des Lebens bar jeder Tödlichkeit. Der Jude Moses als eine der tragenden Säulen des Alten Testaments sah dieses Gelobte Land nur erst von ferne, immerhin hatte er es in Sichtweite, um auf Tabor jene gottmenschliche Himmelsprache ertragen zu können, vor der die Apostel auf Tabor noch geblendet wurden, daher sie ihr Gesicht auf die Erde drückten, so wie zuvor Moses vor dem Brennenden Dornbusch die Schuhe abgestreift hatte. Eine kleine Analogie dazu ist es, wenn begnadete Menschen Hinweis auf Christus als Ursonne der Neuen Schöpfung gewahren dürfen, indem sie in eine verklärte Sonne unbeschwerten Auges hineinzusehen vermögen, Auftakt erleben zur 'Anschauung Gottes, indem sie teilhaft werden des Auges Gottes, der absolut allmächtigen Augenkraft..'. Die Jüdin Maria als Landsfrau des Moses darf als Verkörperung des Gelobten Landes als ein Land der von Dornen befreiten Rosenprache, darf als Rosenkönigin Prototyp paradiesischer Vollendung sein, durfte 'Gebenedete unter den Frauen' werden, als Gottmenschmutter Gottmutter ebenbildlichstes Ebenbild, daher keine der Frauen dem verzehrendem Feuer so nahesteht wie Sie, keine gleich ihr jenes ewig seligen Liebesbrandes geworden ist, an dem teilnehmen zu dürfen unsere christliche Hoffnung.

Freilich, dazu gibt es im Höllenfeuer das Zerrbild als die Vollendung alles Dornigen, das nicht mehr die Spur des Rosigen an und in sich hat. Da erklärt es sich alles andere als unerklärlich, wenn die Gottmenschmutter in ihren gnadenreichen Erscheinungen aufruft zur Bekehrung der Sünder, die es vor der ewig unparadiesischen Hölle zu retten gilt. In diesem Sinne beten die Pilger in der Marienkirche: "Mein Jesus, verzeih uns unsere Sünden, bewahre uns vor dem Feuer der Hölle, besonders jene, die Deiner Barmherzigkeit am meisten bedürfen."

Als die Mutter Maria mittels des Erzengels Gabriel ihren gottmenschlichen Sohn empfing, da war sie praktisch die Erstkommunizierende der universalen Menschheit, Urbild eucharistischer Gotteinkung. Im wiedergewonnenen Paradies ist Zugriff erlaubt zu der Frucht des zentralen Paradiesesbaumes, die sich herausstellte als unsere Eucharistie, die welt- und selbst überwelteneinmalige Gottinnigkeit in uns grundlegt, absolutgrundlegt, also für alle Ewigkeit. So verkörpert Maria auch als Gipfelercheinung paradiesisch dornenfreien Seins die Neue Schöpfung eucharistischen, also gottmenschlichen Weltstoffes und entsprechender Weltseele und Weltgeistigkeit. Die Eucharistischste ist die Paradiesischste, die uns entsprechend Vorbildliche.

Maria als 'Rosenkönigin' ist 'gebenedeit unter den Frauen'. Die Vollendung alles Fraulichen ist die Mütterlichkeit. So ist Maria als ebenbildlichstes Ebenbild göttlicher Mütterlichkeit und 'die' Mutter, die uns verhilft zu jener Kindlichkeit, jener christlichen Naivität, von der

Jesus Christus sagte: "Wenn ihr euch nicht bekehrt und werdet wie die Kinder, kommt ihr nicht ins Himmelreich" - und so ist Maria in ihrer Mütterlichkeit auch Königin des jenseitigen Läuterungsortes, dem nicht zuletzt jene sich ausgeliefert sehen müssen, denen es noch an jener Kindlichkeit mangelt, die bewegt, unter Mariens Mutterschaft Zuflucht zu suchen.

Maria wurde bedeutet_: "Du bist voll der Gnade, der Herr ist mit Dir".. Maria ist so auch jene beherzte Frau, die begnadet genug, 'der höllischen Schlange den Kopf zu zertreten', eben um ihre Kinder vor deren Bestialität zu bewahren. Wie notwendig solcher Schlangentritt, solche Rodung der Dornen unserer weithin wenig rosigen Erbsündenwelt, darüber kann ich mir abends in des Wortes voller Bedeutung 'ein Bild machen'. Fernsehbilder zeigen als Aufmacher, wie sich Ägypten innerer Unruhen wegen in einen brodelnden Hexenkessel verwandelt. Ägypten ist Arabiens Zentrale, von der aus ganz Nahost in ein Pulverfass verwandelt werden kann. - Entsprechende Sendungen gehen über Mitternacht hinaus. Einschlafend sage ich mir: du bist hier in einer ausdrücklich, weil offiziell so genannten 'Gebetsstätte'. Anlass zum Gebet gibts wahrhaftig mehr als genug. Der Ursprung dieser Heroldsbacher Gebetsstätte waren Marienerscheinungen kurz nach dem 2. Weltkrieg. Sie forderten auf zu Gebet und Busse, damit ein 3. Weltkrieg verhindert werden könne. Ein solcher drohte damals tatsächlich, einer, der zumal Deutschland durch einen Atomkrieg um seine völkische Substanz hätte bringen können. Nach jahrzehntelangem Hin und Her wurde ein 3. Weltkrieg verhindert, schliesslich kam es sogar zur Wiedervereinigung Deutschlands, die sich herausstellte als Auftakt zur friedlichen Vereinigung Europas. - Was jedoch droht erneut? Weltweiter Krieg, verschuldet durch fanatische Islamisten. die jahrhundertlang gebannt geglaubte Dämonen wieder aufleben lassen. Heroldsbachs Gebetsstätte ist einladend, erneut für Verhinderung eines drohenden 3. Weltkrieg zu beten.

3. Juli 13: Als ich um 3h vom Mittagsnickerchen erwache, fällt mein Blick vom Quartier unseres 'Bergblicks'-Hotel Garni auf die unterliegende Ortschaft Heroldsbach - um aufstutzen zu müssen. Dort unterhalb flammt ein Lichtkegel überdimensionaler Grösse, der voller Wucht nach allen Himmelsrichtungen sprüht und dabei ein prachtvolles Kreisrund bildet. Ein Gebilde solcher ungewöhnlichen Art sah ich nie noch. rufe Marianne, die Gleiches sieht. Wie ich hat sie für solches Fänomen keine rechte Erklärung zur Hand, das einige Zeit über fasziniert. In den folgenden Tagen ziehe ich Erkundungen ein, ob dieserorts eine Anlage aufgestellt, die solches Lichtspiel von sich gibt. Befragte zucken die Achseln, wissen sich keine Erklärung. Als ich unseren Wirt darauf

anspreche, meint der, ein wenig spöttisch: wäre dieses Lichtzeichen auf dem Erscheinungsberg zu sichten gewesen, würde von einem Wunder gesprochen. Der Gedanke kam mir nicht, nicht spontan, wiewohl es mich schon interessiert, welche Technik da mit im Spiel sein könnte. Ober sollten wir tatsächlich einen Hinweis erhalten haben auf das 'Lichtwunder', das seinerzeit Heroldsbach Marienerscheinung als echt beglaubigte, unter tausender Menschen Zeugenschaft? Wäre dem wirklich so, hätte erneut zu gelten: etwaige Übernatur pflegt unsere Natur, auch die unserer Technik, vorauszusetzen, um sie zu vollenden. Welche Techniknatur könnte in diesem Falle einer Erklärung dienlich sein? Mir fiel auf, wie in dieser Grossgemeinde auffällig viele Solaranlagen angebracht sind, besonders auf der Höhe unseres 'Bergblicks', die naturgemäss darauf warten, Sonnenlicht aufzufangen. Freilich kann ich mir nicht recht erklären, wie aufgrund dieser ein so imposantes Lichtersprühen aufgekommen sein sollte. In der Folgezeit haben wir solches auch nicht mehr gesehen, obwohl es an Sonnentagen nicht fehlte. -

Vom Erscheinungshügel kann gnadenreiches Licht die ganze Heroldsbacher Ortschaft überstrahlen und durchdringen, womit diese als Mikrokosmos beispielhaft stünde zum Makrokosmos unseres Landes, unseres Kulturkreises, unserer Erdenwelt, die mit der Geburt des Mensch gewordenen Gottessohnes Lichtquelle ohnegleichen für das Weltall als insgesamt hat werden dürfen. Mit diesem Licht ist der universalen Menschheit einzigartiges, weil gottmenschliches Taborlicht aufgegangen. Dieses könnte sie nicht genug beachten und beherzigen, diesem sollte sie sich nicht verschliessen in der Unart, wie es der Prolog zum Johannesevangelium bereits beklagt: "Das Licht leuchtete in die Finsternis, doch die hat es nicht begriffen", nicht zugegriffen, sich nicht erleuchten lassen wollen, daher die Mehrheit der Menschen in ihrer Verblendung bis zur Endzeit vor diesem gottmenschlichen Licht die Augen verschliesst. Andererseits darf besagter Prolog zum Johannesevangelium offenbaren: die sich dem Licht aufgeschlossen zeigen, denen wird Macht gegeben, Kinder Gottes zu sein, wofür die Gottmenschmutter Maria das lichtvollste, das entsprechend strahlendste Beispiel gibt, nicht zuletzt in ihren Erscheinungen taboritischer Ausstrahlungskraft.. In diesem Sinne spricht Christus von seinen Christenmenschen als von "Kindern des Lichtes", wie Er verhies: "Die Gerechten werden leuchten wie die Sonne im Reiches Meines Vaters", in Dessen Hoheit er bald schon wiederkommt inmitten jener heiligen Engel, die ihre ursprünglich himmlische Lichtgestalt beibehalten und deren himmlische Vollendung erfahren durften, weil sie sich, mithilfe göttlicher Gnade, freiheitlich bewährten, im Widerspruch zum Luzifer als abgefallenen Licht-Träger, der uns als nur noch vorgetäuschter "Engel

des Lichtes' irreführen will.

In diesem Zusammenhang erinnere ich mich eines Vorfalls, der vor etwelchen Jahrzehnten in Bonn/Kündinghovens Pfarrkirche spielte. Pfarrer Rösgen lud mich ein, ihm als Ministrant behilflich zu sein. Anschliessend unterhielt er sich mit dem Organisten, Herrn Latzel, über einen technischen Defekt, was mich bewog, spontan auszurufen: ach ja, das wollte ich ihnen auch schon sagen. Was? meinten die Herren. Diese Tage sass ich auf einer Hinterbank der Kirche und sah, wie ein Feuerkranz unter der Symbolik eines damals noch unterhaltenen Ewigen Lichtes kreiselte. . Die Herren sagten kein Wort, sahen sich nur an. Wenig später erfuhr ich, sie hätten mich ob geschildeter Sicht als Idioten charakterisiert. Da erst ging mir auf, wie ich wohl keines technischen Defekts ansichtig geworden war, aber unter keinen Umständen einer Halluzination erlag. Soll ich schreiben: nun in Heroldsbach diese Fortsetzung, aber ausgewachsener, imponierender? Vor der Ewigkeit macht sich ein Unterschied von 50 Jahren nur, menschlich symbolisch gesprochen, wie fünf Minuten aus. . - In Marienfried sagte die Gottmenschenmutter: Wunder würden vielen zur Belastung gereichen, weil sie nicht die Folgerungen daraus ziehen - wie sie versprach, Wunder zu wirken, die aber nur ihren Kindern sichtbar seien, weil sie sich im Verborgenen zeigen. - Auch da gilt schliesslich: kleine Geschenke erhalten die Freundschaft.

In der Folge durchwandere ich nocheinmal die Heroldsbacher Erscheinungsstätte. Gleich am Eingang erfolgt Hinweis auf hier den Seherinnen vermittelte Vision der göttlichen Dreifaltigkeit. Zur Veranschaulichung ist oberhalb angebracht die 'Taube', die seit Evangeliums Zeiten dient als Symbol des Heiligen Geistes bzw. der gottmütterlichen Heiligen Geistin. Darunter, quasi in der Mitte, ist abgebildet Gottvater, darunter ist ein Bild der Andeutung auf Gottsohn in Gestalt der Hostie. Das kann anmuten als Andeutung darauf, wie der Eingeborene Gottessohn ausgeht von Gottvater und Gottmutter, wie es der Glaube der orthodoxen Christenheit - während, gemäss katholischem Glauben, die Heilige Geistin in Verfolg der Entwicklung der Heilsgeschichte ausgeht vom Vater und Sohn in Harmonisierung beider Gegensätze. Hier handelt es sich um echte Gegensätze, die harmonisierbar, z.B. wenn wir bedenken, wie lt. Evangelium die Heilige Geistin als Gottmutter zwar dem Sohn voraufgeht, aber andererseits dem Sohne nachkommt, indem sie kirchenausbildend vom Sohne ausgeht, so, wie es Jesus Christus verheissen und bereits mit dem ersten Pfingstfest zu Jerusalem wahrgemacht hat. Hier stossen wir einmal mehr auf die Allerheiligste Dreifaltigkeit als ein Urbild für die Dialektik der

coincidentia oppositorum, des entsprechenden Gegensatzesausgleiches unter der Leitung Gottmutter, die im anhebenden Jahrtausend in mehr als einer Hinsicht die Vorherrschaft bzw. eben die Vordamschaft übernehmen wird. In diesem Sinne bewegen wir uns weltweit hin aufs Matriarchat, das Natur abgibt, auf der in christlicher Heilsgeschichte vollendend aufbaut der Anbruch der Verehrung Gottmutter, was dann auch Auswirkungen zeitigt und räumlich auf Gestaltung christkirchlicher Institutionalität, nicht zuletzt durchs spruchreifgewordene Priesterintum der Frau, die ihr unvergleichlich einzigartiges Vorbild findet in der Gottmenschenmutter Maria als der priesterinnenlich amtierenden Vermittlerin aller Gnaden. Maria ist als Gottmenschenmutter die gottebenbildlichste aller Frauen und Mütter, die ebenbildlichste Gottmutter, die sie entsprechend analogisiert und demgemässe Marienverehrung verdient. Je ebenbildlicher ein Geschöpf dem Urbild, desto gottverbundener ist dieses Geschöpf, desto wirksamer kann dieses beitragen zum Verständnis und zur Annäherung ans Urbild, desto erfolgreicher kann sie uns Gnaden erbitten und als gnadenvermittelnde Person wirksam werden lassen. - Das Gemeinte liegt in der Konsequenz auch des katholischen Stamdpunktes, demgemäss die Heilige Geistin ausgeht vom Vater und vom Sohn. Erneut gilt das Gesetz der Wechselwirkung dessen und derer, die einander analog. Demgemäss ist die Gottmenschenmutter die, wie es in Marienfried heisst, 'Grosse Gnadenvermittlerin' die vermittelndeste Vermittlerin der Gaben Gottmutter, und das als die entsprechend priesterinnenlich vermittelnde Frau - was in der Konsequenz der Hirtenbriefes Petri liegt, demzufolge Christenmenschen sind ein "ausgewähltes, ein königlich-priesterliches Geschlecht," daher Maria 'konkrete' 'Vollendung des 'allgemeinen' Priester- und Priesterintums der Christenmenschen ist, als solche jene 'Königin', als welche sie sich in Marienerscheinungen gerne vorstellt, hier in Heroldsbach als "Rosenkönig". Es ist logisch, wenn sie für die Ausgestaltung der Zukunft der Felsenkirche Jesu Christi von entsprechend ausschlaggebender Bedeutung ist, Avantgardisten solcher Entwicklung es unbedingt mit Marienverehrung halten sollten. Partialberechtigt schien der protestantische Vorwurf, die Verehrung Mariens sei Rückgang auf Götzendienst, laufe hinaus auf Vergöttlichung Mariens, die damit die Zentralkoffenbarung über die Menschwerdung Gottes in Jesus Christi verdränge. In der Tat wurde im Laufe zurückliegender Jahrtausende durch die Marienverehrung indirekt und mehr unbewusst mitgemeint die Verehrung Gottmutter, der Maria ja als Gottmenschenmutter die gottebenbildlichste ist. So gesehen diene Maria als Vermittlung zwischen Gott und Menschen, um so auch ihre einzigartige Rolle als Gnadenvermittlerin verständlich werden zu lassen. Das Ebenbild erleichtert uns Zutritt zum Urbild. Wir beschränkte

Menschen bedürfen dringend solcher Unterstützung unserer Anschauung und Besitzergreifung Gottes, wie in letzter Instanz gilt: Gott wurde Mensch, um uns mittels seiner Menschlichkeit seine Gottheit zuteilwerdendzulassen. Auf dieser Linie liegt es, sind uns Zwischenwesen wie Heilige oder übrigens auch Engel Stufen auf der Leiter des Aufstiegs zur Erkenntnis und Besitzergreifung Gottes, um uns entsprechend behilflich zu sein. Wer vermittelt, verdrängt keineswegs jenen, der dazu die Mittel an die helfende Hand gibt. Anerkennung der Notwendigkeit von Vermittlung kommt gleich der demütigen Anerkennung unserer hilfsbedürftigen Geschöpflichkeit, verhindert Selbstvergötzung, die hochmütig erklärt, solcher Hilfe nicht bedürftig zu sein. So gesehen ist Maria keineswegs göttlich, keine Göttin oder gar Götzin, der totale Widerspruch zur Teufelin, deren gottfeindliche und Marien-hassende Existenz nicht bestritten werden sollte. Das schliesst nicht aus, die Anbetung Gottes auch als Gottmutter anerkenne indirekt Partialwahrheiten des adventistischen Heidentums und deren Mutterkulte, damit auch deren Priesterinnentums. Es handelt sich um Anerkennung der Partialwahrheiten, damit eo ipso um Abwehr eben besagten Götzendienstes teufelsmesslerischen Unwesens. Genau das liegt vor, wenn wir uns entschieden wehren gegen den protetantischen Vorwurf, das hl. Messopfer sei 'verdammteiter Götzendienst', welcher Vorwurf der auch der der Moslems ist. Gewiss, Christi Eucharistieoffenbarung lag keineswegs auf der Linie alttestamentarischer Überlieferung, um jedoch heidnische Partialwahrheiten wie überhaupt alle positiven Mysterienkulte zur verdienten Anerkennung kommen zu lassen. Im übrigen hat Luther die eucharistische Realpräsenz nie geleugnet, vielmehr verteidigt - wie er sich selber nicht gegen Marienverehrung verwahrte, nur gegen deren Entgleisungen, welche ja allem Menschwerk eigen zu sein pflegt. Unnötig zu betonen, wie bei solcher Entwicklung Jesus Christus als Zentralgestalt des Christentums seine Bedeutung nicht nur nicht einbüsst, vielmehr nunmehr erst recht herausgestellt bekommen kann. Christus betonte: zu spruchreifgewordener Zeit wird die Heilige Geistin in die volle Wahrheit einführen, die seine zeitgenössischen Jünger und Apostel noch nicht verkraften konnten, wobei der Herr ausdrücklich betonte: die Heilige Geistin "wird von dem Meinen nehmen und euch geben." Wie die göttliche Dreifaltigkeit sich in ihrer Wirksamkeit nicht zuletzt als Dreieinigkeit betätigt, beweist der Entwicklungsprozessualität der Heilsgeschichte, bewies Jesus Christus, als Er im zuvor so nicht gekanntem Grade die alttestamentarisch überkommene Bedeutung des Vatergottes neutestamentarisch erweiterte, entsprechend vertiefte und erhöhte, sehr zum Verdruss der Theologen damaliger hyperkonservativer Priesterfraktion, die sich, ähnlich heutigen allzu konservativen Theologen, den Anstrengungen neu anhebenden Entwicklungsprozesses

nicht stellen wollen.

Christus verhieß: Er käme gemeinsam mit Gottvater, in uns Wohnung zu nehmen so, wie er zum Himmel zurückkehrte, um uns dort eine Wohnung zu bauen, unseren irdisch-weltlichen Wohnungsbau göttlich zu vollenden. Absolutgrundlegung dafür bietet die Eucharistie. Kommunizieren wir mit dieser mit Jesu Christi Gottmenschlichkeit, kehrt organisch zwanglos jene Göttliche Dreieinigkeit in uns ein, deren Persönlichkeiten bei allem individuellen Eigenwuchs unzertrennlicher Gemeinschaft sind. Im Dreifaltigen Gott verehren wir das Urbild der Zusammengehörigkeit von Individuum und Gemeinschaft. Hier ist es grundgelegt: wie der, der Ich-Selbst sagt, natürlicherweise auch 'Wir' sagt. Ein jeder Einzelne entdeckt sich als Sich-Selbst in Auseinandersetzung mit seinen Gemeinschaften, mit seiner Familie, der Familie seines Volkes, seiner Erdenmenschheit, schliesslich mit der Familie der universalen Menschheit - wie es natürlicherweise keine Gemeinschaft gibt ohne Einzelpersönlichkeiten., keine universale Menschheit ohne astronomisch zahlreiche konkrete Wohnstätten.

Unterhalb des Gemäldes, das anspielt auf hier stattgehabte Vision der Urfamilie der göttlichen Dreifaltigkeit, erfolgt Hinweis auf die gottebenbildliche dreifaltige Struktur der Geschöpfe, in diesem Falle der Engel, die hier ebenfalls mittätig waren. Hier offenbarte sich eine Engel-Dreifaltigkeit. Zu sehen sind die Erzengel Michael, Gabriel, Rafael.

Michael, der Führer himmlischen Heerscharen geht voran mit der Monstranz in der Hand. Er bildet im Engelkampf und damit verbundenem Menschenkampf zwischen Christ und Antichrist sozusagen die Speerspitze der Prozession, die die Streitmacht der milites Christi bildet. Tritt er dem teuflischen Gegner siegreich entgegen, kann er das, weil aus der von ihm getragenen Monstranz die Allmacht der Gottmenschlichkeit Jesu Christi unwiderstehlich aufflammt und alle Gegner zu Boden streckt. Damit ist Beweis auch erbracht für die absolutallmächtige Realpräsenz der Eucharistie, der wir anteilig werden dürfen.. Die aus der Monstranz aufleuchtende Hostie erinnert an unsere Sonnenscheibe, die anmuten kann wie eine Hostie, symbolisierend also Christus Sol, die Ursonne der Neuen Schöpfung wiedergewonnenen Paradieses. Wiedergewinn freilich konnte nur gelingen, weil sich auf den Schlacht-Feld Golgata der Gottmensch als Sühneopfer abschlagen liess, dabei scheinbar unterlag, daher die Todfeinde unter dem Kreuze höhnten: anderen hat er geholfen, sich selbst zu helfen, vermag er nicht. Ist er Gottes Sohn, möge er sich doch beweisen, indem er vom Kreuze heruntersteigt! Nun, nach seinem Kreuzestod bewies der Mensch Jesus

seine Christi Gottheit, indem er glorreich aus dem Grabe erstand, bewies, wie nunmehr unsere erbsündlich qualvolle Todverfallenheit der Erlösung entgegenführt werden kann. Er stieg tatsächlich herab vom Kreuz, freilich ganz anders als gedacht, so überraschend, wie das für gelungene Strategie typisch ist. Das hat zu tun mit St. Michael, der als Führe der Himmlischen Heerscharen zu tun hat mit dem Schlachtfeld Harmagedon. Ihm sollten wir uns anschliessen, von ihm uns führen lassen. Der Endsieg ist uns alsdann gewiss, auch wenn der äussere Schein das zunächst - uns zur Glaubensprüfung! - zu widerlegen scheint. Auch in dieser Hinsicht ist beachtlich die letzte Aussage der Erscheinung hiesiger Rosenkönig: "Der Sieg wird unser sein!" - Christus kam, eigener Aussage gemäss, den Teufel als Weltdiktator zu entmachten. Die Geheime Offenbarung schildert, wie apokalyptisch es bei diesem Kampf zugehen muss. Doch auf Kalvaria wurde dem Satan bereits das Rückgrat gebrochen, daher er im nachhinein nur noch Scheinsiege gewinnen kann, die sich am Ende als Schaum ohne Wein herausstellen. Zu erinnern ist in diesem Zusammenhang an Kontantin den Grossen, der vor seinem entscheidenden Sieg durch ein Sonnenzeichen bedeutet wurde: Im Hoheitszeichen des Kreuzes des Weltallerlösers wirst du siegen!. Er siegte, um damit die kämpfende Truppe der Frühkirchler, deren Schützengraben die Katakomben werden mussten, zum Sieg zu führen. -Zu erinnern ist an die Aussage Marienfrieds: "Aus den für mich gebrachten Opfern erwächst mir die Macht, die restliche Schar zum Siege für Christus zu führen." St. Michael ist so der Gottmenschenmutter rechte Hand, wie Maria ihres Sohnes Rechte.

Abgebildet ist Gabriel, wie die Seherkinder ihn sahen: nämlich mit dem Kelch in der Hand, dem Gralsgefäss des Kostbarsten Blutes, das auf dem ehrenvollsten Feld der Ehre vergossen wurde, das uns nunmehr eucharistischen Anteil schenkt am gottmenschlichen Adel 'blauen Blutes' in Ewigkeit nicht vergehender Währung. Nicht von ungefähr kommt es, verweist Erzengel Gabriel mit dem Kelch in der Hand aufs gottmenschliche Blut, das nämlich des von ihm verkündeten und vermittelten Mensch gewordenen Gottessohnes. Er einte der Menschenmutter Blut mit Blutstrom von Gott her,. Die Vermittlung des Engels liess Maria zur Erstkommunikantin der Menschheit werden, adelte sie zum Urbild eucharistischer Verbundenheit mit dem Mensch gewordenen Gottessohn, durch dessen 'Fleisch und Blut' uns allerinnigste Gemeinsamkeit mit dem Dreifaltigen Gott gewährt wird, der kommt, uns einzuwohnen., uns unüberwindliche Felsenburg werdenzulassen. . Dritter im Engelbund ist Erzengel Rafael. Der trägt ein grosses Kreuz in der Hand. Zunächst fiel mir dazu keine rechte Deutung ein. Anders heute. Rafael ist uns bekannt als Reisebegleiter des Tobias. Tobias steht

beispielhaft für uns Menschen auf unserem Lebensweg, wie jede Pilgerschaft, z.B. solche in Heroldsbach, prototypisch steht für Menschen, die zeitlebens unterwegs sind zum Jenseits als der Ewigen Heimat, in der wir paradiesisch heimisch werden dürfen, keiner irdischen Heim-Suchung mehr uns ausgeliefert sehen müssen. Eine Wallfahrt, zumal als Fusswallfahrt, kann recht beschwerlich sein. Unser irdischer Pilgerweg soll sein und immer mehr werden ein Weg der Nachfolge Jesu Christi, also ein Kreuzweg! Rafael, der Pilgerengel mit dem Kreuz in der Hand, ist uns Schutzengel, als solcher Wegweiser, der uns beisteht, den als richtig ausgewiesenen Weg auch zu gehen - wie Rafael wohl auch den Armen Seelen in der überweltlichen Läuterungsstätte oftmals überweltlich harter Strapazen auf dem erstrebten Weg zur Endlösung unserer Erlösung im Himmel ebenfalls behilflich sein dürfte. Hier in Heroldsbach ist Marienerscheinungsort. Dieserortes können wir sie besonders nachhaltig verehren als Königin der Armen Seelen sowohl als auch der hl Engel, die ihres Winkes harren.. - Erinnern wir uns ebenfalls: Vorbereitung auf den Kreuzweg der Erlösers der universalen Menschheit war der Profet Elias, als der auf seiner Wüstenwanderung völlig entkräftet zusammenbrach, nicht mehr weiterwollte, danach verlangte, sterben zu dürfen. Doch da kam der Engel, der ihn aufrichtete und mit Speise kräftigte, solche, wie wie das Manna, das Auftakt zur Eucharistie als 'Speise der Unsterblichkeit.' Wer war dieser Engel, der dem verzagenden Profeten beistand? Sehr wohl könnte es dieser Erzengel Rafael gewesen sein, der uns als Reisebegleiter des Tobaus bekannt! - Bedenken wir auch Jesu Christi Vorhersage: die körperliche und seelische Belastung der endzeitlichen Restschar wird schier unerträglich werden, sie würde kapitulieren, wenn nicht der Himmlische Vater die Tage solcher endzeitlichen Belastung abkürzte. Dem Ausgeführten zufolge dürfte klarsein, wie alsdann Erzengel Rafael als Schutzengel der 'Restschar' gefordert sein wird. Heroldsbach bietet Gelegenheit, ihm gebührende Ehre zu erweisen, um in einem zu bitten, uns beizustehen, wenn auch wir einmal drauf und dran wären. die Hoffnung aufzugeben, dann, wenn wir mit dem sterbenden Herrn Jesus den alttestamentarischen Psalmvers aufgreifen und aufstöhnen: "Gott, mein Gott, warum hast Du Mich verlassen?". Der sterbende Gottmensch musste die Qualen der Gottverlassenheit der Erbsündenmenschheit auf sich nehmen und grausam ausstehen. Christenmenschen müssen lt. Paulus das Wenige nachholen, was an dem an sich einzig genugsamen gottmenschlichen Opfer noch aussteht. Als der Gottmensch die Zweite Schöpfung erschuf, da begabt er seine christenmenschlichen Geschöpfe wie bei der Ersten Schöpfung mit Freiheit. Diese muss sich bewähren, wenn sie im Versuch der Nachfolge Christi besagtes Wenige auszustehen hat, was noch aussteht. Es ist nur 'wenig', klein, wie unsere Freiheit',

doch fähig zur Bewährung, weil das Grösste und Sträkste ihr hilfreich wird: Gottes Gnadenhilfe, vermittelt durch den Engel,. Daran kann uns denken lassen der Erzengel Rafael, der hier in Heroldsbach auftrat mit dem Kreuz in der Hand. .

Das Bild kann sich runden, blenden wir zurück zum Hinweis auf St. Michael, der der Prozession vorangeht - um nun aufmerksam gemacht uns zu sehen auf dessen Erzengelkollegen Rafael der uns als Reisebegleiter ebenfalls Prozessionsbegleiter sein darf. Durch die Vermittlung der Engel als Zwischenwesen übernatürlicher Kapazität wird uns Gottes Allgegenwart, wird uns Panentheismus vermittelt, damit pausenloser Wechselverkehr zwischen Welt und Überwelt.

Freilich, sofort sei jeder Illusion gewehrt: Muss uns St. Michael vorangehen und St. Rafael Wegbegleiter sein, so nicht zuletzt deshalb, weil im ständigen Austausch zwischen uns sichtbarer Welt und gemeinhin unsichtbarer Überwelt auch dämonische Ausserwelt mitbeteiligt ist, um immerzu als Schadensteufel uns zu bekämpfen..Der Engelkampf, hienieden vermittelt der Menschen, ist halt fortzuführen, daher wir Menschen stehen zwischen Engel und Teufel mit unserer Freiheit vor Gott. Gegen uns übermächtige Teufel übernatürlicher Kapazität benötigen wir der Hilfe der guten Engel, ohne die wir teuflischer Übermacht hilflos ausgeliefert wären. Das kann auch klarwerden, erinnern wir uns, wie uns der Erzengel Gabriel kräftigt aus dem Kelch eucharistischen Heils, das uns zur Teilhabe an übernatürlicher Kraft verhilft, daher wir gleich Elias bei seiner Wüstenwanderung nicht unterwegs zusammenbrechen und einfach nicht mehr mitgehen wollen, gar noch resignierend mit der Versuchung des Freitodes spielen. Der Kelch des Heils verweist auf die hl. Messe,. aber auch der Satan mit seinen Engeln pflegt seine Teufelsmesse, stärkt die Seinen, kann ebenfalls zu übermenschlicher Kraft und Macht verhelfen. Der Engelkampf setzt sich halt mittels der Menschen fort auf dem Kampffeld Harmagedon, auf dem sogar lt. Geheimer Offenbarung die gläubigen Christenmenschen nur noch eine 'Restschar' bilden können, die verzagen müsste, glaube sie nicht an Christi Verheissung: 'Fürchte dich nicht, du kleine Herde; denn eurem Vater hat es gefallen, euch das Reich zu übergeben.', also dementsprechend auch zum Endsieg zu verhelfen - wie, es sei wiederholt, das Abschiedswort hiesiger 'Rosenkönigin' verheissungsvoll christlich gewesen: "Der Sieg wird unser sein", wie Hilfe versprochen wurde, zukünftige harte Prüfungen zu bestehen. Heroldsbach kann so gesehen anmuten 'auch' als eine besonders umkämpfte christliche Bastion und deren Abwehrkampf, innerhalb dessen Getümmels der Ort als Gebetsstätte eine der hauptsächlichen Befehlsstände geworden ist. Da braucht es nicht zu verwundern, wenn Heroldsbach selbst in seiner Bedeutung als Mariaerscheinungsstelle jahrzehntelang heftig umstritten

war, vom ersten Tage an, eigentlich bis heutigen tags. -
In diesem Sinne lese ich auf einer anderen Tafel, wie an deren Stelle mehr
als eine und mehr als ein Heiliger erschienen ist, wobei das Versprechen
abgegeben wurde, uns in der Not beizustehen, wenn wir sie darum bäten.
Hier in Heroldsbach gab sich tatsächlich der Himmel mit seinen Engeln
und Heiligen ein gnadenreiches Stelldichein! Gewiss gestaltet es sich
gnadenreich, diesen Ort aufzusuchen und miteinzustimmen in die Gebete
und Lieder hiesiger Pilger.

7.7.13: Ich erwache nach einem Traum hier in Heroldsbach, , das durch
eine Marienerscheinung geädelt wurde, um auch geistlicher 'Herold' zu
werden. Ich träumte, mich bemüht zu haben, mit einer geistlichen
Führungsinstanz ins Gespräch zu kommen, was mühsam nur gelingt,
dann schliesslich doch. Das Eingangsgespräch wird seitens des
Vorsitzenden auf Formales gelenkt. Als ich dränge, zum Wesentlichen zu
kommen, kommt wie bestellt ein Dritter dazwischen, der sich sofort mit
dem Vorsitzenden unterhält, erneut über formalistisch Institutionelles. Als
sie mit solcher Rederei nicht aufhören, offenbar, um mich mit meinem
Anliegen nicht zum Zuge kommen zu lassen, stehe ich empört auf, packe
meine Siebensachen, mache Anstalten, wegzugehen, worauf meine
Gegenüber nur gewartet haben. - Faszit: mit vielen Worten wurde nichts
gesagt, worauf es ankam. Soiel auch dahergeredet wird, es bleibt beim
leeren Gerede

Ich entsinne mich, wie vor Jahren eine Frau Hildegard Lange bei uns zu
Hause in Bonn anrief, verschiedentlich und immer eindringlich. Ich
erfuhr, sie sei eine der Seherinnen gewesen. Ich konnte damals ihrer Bitte
um Hilfe nicht nachkommen, da es noch kein Internet gab, über das ich
mich an die Öffentlichkeit wenden und dabei auch auf Heroldsbach
aufmerksam machen konnte. Nun, da ich ihrer damaligen Bitte zupasse
sein konnte, wollte ich mit ihr Kontakt aufnehmen, um zu erfahren: Sie sei
bereits gestorben. Schmunzelnd kommentiere ich: Nun, da Hildegard
Lange verschieden, kann sie mir vom Jenseits aus helfen, damit ich ihrer
Bitte um Hilfe nachkommen kann! So etwas nennen wir 'Kreislauf des
Heils.' Dessen Schlusswort wird vom Jenseits aus gesprochen. Hienieden
gibt's nur vorläufige Bescheide, gewiss auch damals, als die zuständige
Bischofsbehörde sich unchristlich diktatorisch ins Zeug legte und hiesige
Marienverehrung direkt gewaltsam unterbunden wissen wollte.
Evangelische Kirchenkreise sind ungleich demokratischer, auch fairer, als
katholische. Freilich, stellen wir uns einmal vor, ein evangelischer
Christenmensch würde bedacht mit einer Vision der Mutter Jesu Christi
als Stellvertreterin ihres Sohnes. Der solcherart begnadete
evangelisch-protestantische Christenmensch würde das in seiner
Kirchengemeinde bekanntmachen,. Würde er wohl anders behandelt als
hiesige misshandelte Seherperonen? Ging es alsdann wirklich immer

noch so demokratisch fair zu wie in der katholischen Kirche oftmals undemokratisch unfair?- Eines dürfte auf jeden Fall für einen gläubigen Christen unzweifelhaft sein: wenn unser vernünftiger Glaube an die Realexistenz der Überwelt und darüberhinaus an Jesus Christus als den Mensch gewordenen Gottessohn und damit der Glaube an die göttliche Dreifaltigkeit berechtigt ist, warum in aller Welt und Überwelt soll es nicht möglich sein, diese Überwelt würde sich in unserer Welt einmal offenbaren, z.B. einem protestantischen Christen? Warum soll nicht in gnadenreichen Einzelfällen solcher Privatoffenbarungen der Glaube der Christen wie meinetwegen auch frommer Moslems an überweltliche Allgegenwart beglaubwürdigt werden können? Streng genommen müsste es doch genau umgekehrt verwunderlich sein, wenn die Überwelt sich nicht hie und da dazu verstünde, sich uns sichtbar zu machen, womit wir vorbereitet werden auf den Tod als Pforte des Lebens ewiger Seligkeit zur Anschauung Gottes.

Richtertum ist berechtigt nur, wenn es Schuld gibt. So gesehen ist der redliche Richter göttlichem Urbild ebenbildlich. Gott ist absoluter Wahrheitswert in Person, um als Richter entscheiden zu können, wie gut, wie gottebenbildlich ein Geschöpf gewesen ist - oder denn wie gottzerbildlich ungut. Der Allwissende allein ist absolut unfehlbar, auch in seinem Urteils- oder Verurteilungsspruch, kraft derer er z.B. eine Läuterungsstrafe verfügen kann.. Wer ein Jenseits von Gut und Böse postuliert, muss Gott und dessen Richtertum leugnen, muss Atheist und zuletzt auch Nihlist sein. - Wie Gott über des selbstverantwortlich gewesene Geschöpf über Schuld oder Unschuld befindet, so auch über ganze Völker und deren Gesellschafts- und Wirtschaftssysteme, so auch über gute oder schlechte kirchliche Gnadenverwaltung. So entscheidet Gott, wo wirklich ein 'Reich des Bösen' gewesen, ein entsprechender Teufelsstaat, und wo ein Auftakt zum Gottesstaat, der seinem Namen Ehre macht.

Ein axiologischer Beweisgang für unser persönliches Weiterleben nach dem Tode stellt die Frage auf Sinn oder Unsinn, indem er die Notwendigkeit jenseitigen Weiterlebens postuliert mit Hinblick auf die Notwendigkeit ausgleichender Gerechtigkeit, die hienieden selten nur zu finden.. Das hat zu tun mit der nicht verstummen wollenden Anfrage, warum Gott zulasse die Ungerechtigkeiten in der Welt und das daraus erfließende Weltleiden.. Spätestens nach dem Tode findet solcher Fragesteller seine Antwort, auch dann, wenn er sich ängstlich fragen muss, ob er nicht auch sich des öfteren versündigte und der Busse bedarf. Der Hinweis nun auf mangelnde Gerechtigkeit und das Weltleiden überhaupt ist Hinweis auf unsere Endlichkeit, die sogar Bedürftigkeit. Bewiesen ist allemal die Wahrheit von der vergänglichen Endlichkeit unserer Welt und damit der nachfolgende Hinweis, auf die

Glaubwürdigkeit der Annahme der Absolutunendlichkeit der Überwelt, in der es nach dem Tode ein Überleben gibt.. Für hienieden gilt weiterhin: unsere oftmals sichaufdrängenden Anfragen, warum Gott das Elend zulasse, beweist, wie wir um Gottes Existenz wissen, auch wenn wir sie leugnen wollen. Anklagen erfließen aus enttäuschter Liebe, die hofft, erfahren zu dürfen, wie die verzweifelnde Enttäuschung sich täuschte, spätestens nach dem Erdentode, wenn sich herausstellen darf, wie die Seligpreisungen der Bergpredigt nicht täuschten, sich als zutreffend herausstellen, wie überhaupt der Schluss von der Endlichkeit unserer Welt auf überweltliche Existenz berechtigt war.

Bei der Heimfahrt am Bahnhof Forchheim wiederum Begebnisse, die ihrer Alltäglichkeit wegen zunächst wie irgendetwas Alltägliche anmuten könnten, wobei wir freilich bisweilen aus der Rückschau nicht unbedingt sicher sein können, ob nicht vielleicht Übernatürliches da mitspielte. was aufstutzen lassen könnte -Als unser Bus zur Rückfahrt nach Bonn am Bahnhof Forchheim ankommt, steigt eine junge Frau ein, eine direkt verführerischer, weil blendender Schönheit,, der ich nicht nachschaue, eingedenk des Christuswortes: wer eine ihm nicht eigene Frau begierig ansieht, begeht in seinem Herzen Ehebruch - Als wir aussteigen, kommt sie an der Haltestelle zu sitzen. Im Bahnhof selbst zugesellt sich mir eine schlichte Frau, erklärt sich erbötig, mein Gepäck hochzutragen, auf welches Angebot ich nicht eingehen will, aber dann doch froh bin über platzgreifende Hilfeleistung. Oben angekommen muss ich ein wenig aufstutzen, als die zuerst gesichtete Frau überdurchschnittlichen Reizes wiederum aufkreuzt, doch diesmal zerfahren, leicht mies anmutend, um so plötzlich zu verschwinden, wie sie gekommen. Derweil macht sich die hilfreiche Frau wie ein besorgter guter Engel um uns zu schaffen, meint: vielleicht kommt der Zug nicht - um nachzuschauen und zu sagen: doch, er kommt. Hier ist einzusteigen. Hier ist der rechte Platz. Auch sie ist plötzlich von der Bildfläche verschwunden, obwohl ich mich nach ihr umsehe, allein schon, um mich nocheinmal für stattgehabte Hilfe zu bedanken. .